

Inhaltsverzeichnis 2015

1.Inhaltsverzeichnis Januar-Februar 2015

2.Vorschau auf den Vortragsabend im Februar

MARTIN BAUERMEISTER: Laos, am Mekong und Nam Ou.

3.Zweites Treffen im Februar

Winterwanderung durch den Helmstedter Wald.

4.Vorschau auf den Vortragsabend im März

HEIKO MENGEWEIN: Aquascaping.

5.Rückblick auf den Aquarianertag in Helmstedt

INGO SEIDEL: faszinierende Flossensauger.

6.Expeditionsberichte

ANNETTE und SWEN BUERSCHAPER: Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 3.

7.Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015).

SWEN BUERSCHAPER: *Hemiloricaria fallax*, der Prachthexenwels.

8.Natur des Jahres 2015

SWEN BUERSCHAPER: Heilpflanze des Jahres 2015, die Zwiebel, *Allium cepa*

9.Erfahrungsberichte

ROBERT CHRISTMANN: Aquascaping: „Am Anfang war die Schlucht“.

10.Kolumne

ANNETTE BUERSCHAPER: Geschichten aus dem Nähkästchen, Teil 3.

2.Inhaltsverzeichnis März-April 2015

2.Vorschau auf unser Treffen im April

VEREINSFREUNDE: Jahreshauptversammlung 2015.

3.Vorschau auf den Vortragsabend im Mai

THOMAS OSTROWSKI: Pfeilgiftrösche, tropische Juwelen aus Peru.

4.Rückblick auf den Vortrag im Dezember 2014

FLORIAN LAHRMANN: Abenteuer Bolivien- Eine aquaristische Entdeckungsreise.

5.Expeditionsberichte

ANNETTE und SWEN BUERSCHAPER: Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 4.

6.Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

GERD REIMANN und SWEN BUERSCHAPER: Der Zwergregenbogenfisch, *Melanotaenia maccullochi*.

7. Besondere Veranstaltungen 2015

SWEN BUERSCHAPER: 15. bis 17.05.2015 Tage der Vivaristik in Braunschweig.

8. Erfahrungsberichte

DIETER MESEK: Diskus Fische, Haltung und Vermehrung.

9. Kolumne

ANNETTE BUERSCHAPER: Geschichten aus dem Nähkästchen Teil 4.

3. Inhaltsverzeichnis Mai-Juni 2015

2. Vorschau auf den Vortragsabend im Juni

ADAM ROSALSKI: Bekannt und doch so anders, Surinam Teil 1.

3. Vorschau auf den Vortragsabend im Juli

DETLEF LEUE: Unterwasserbeobachtungen in Amazonien.

4. Expeditionsberichte

ANNETTE und SWEN BUERSCHAPER: Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 5.

5. Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

SWEN BUERSCHAPER: Komodowarane, die letzten Drachen.

6. Natur des Jahres 2015

SWEN BUERSCHAPER: Orchidee des Jahres 2015.

7. Erfahrungsberichte

SWEN BUERSCHAPER: Wie schlafen Fische?

8. Kolumne

ANNETTE BUERSCHAPER: Geschichten aus dem Nähkästchen Teil 5.

4. Inhaltsverzeichnis Juli-August 2015

2. Vorschau auf unser Treffen im August

Sommerfest bei ANNE und SWEN

3. Vorschau auf den Vortragsabend im September

CARSTEN ZUPP: Ausgewählte Barben und Salmmler.

4. Rückblick auf den Vortrag im Dezember 2014

NORMAN BEHR: „Die *Loricariinae* des Rio Itaya“.

5. Expeditionsberichte

ANNETTE und SWEN BUERSCHAPER: Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 6.

6.Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

SWEN BUERSCHAPER: JEAN-HENRI FABRE (1823 bis 1915)

7.Natur des Jahres 2015

SWEN BUERSCHAPER: Die Rittersporne, *Delphinium*.

8.Erfahrungsberichte

SWEN BUERSCHAPER: Moorwurzelsuche mit dem ACARA Helmstedt.

5.Inhaltsverzeichnis September-Oktober 2015

2.Vorschau auf den Vortragsabend im Oktober

DR. MICHAEL GRUSS: In die Neue Welt, die JBL Expedition 2012, Galapagos.

3.Vorschau auf den Vortragsabend im November

ADAM ROSALSKI: Bekannt und doch so anderes, Surinam, Teil 2.

4.Rückblick auf den Vortrag im Januar

ANDREAS TANKE: Harnischwels Biotope am Rio Xingu.

5.Expeditionsberichte

ANNETTE UND SWEN BUERSCHAPER: Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 7.

6.Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

SWEN BUERSCHAPER: Vor 100 Jahren geboren, EBERHARD VON KOENEN.

7.Natur des Jahres 2015

SWEN BUERSCHAPER: Die europäische Sumpfschildkröte, *Emys orbicularis*.

8.Erfahrungsberichte

SASCHA DIERCKS: Bau eines Großaquariums.

6.Inhaltsverzeichnis November-Dezember 2015

2.Vorschau auf den Vortragsabend im Dezember

UWE MIERENDORF: Meine Reisen in die Tropen.

3.Vorschau auf den Vortragsabend im Januar

MARCO HASSELMANN: Kiek ma, wat der Onkel füttert!

4.Rückblick auf den Vortragsabend im Mai

THOMAS OSTROWSKI: Pfeilgiftfrösche, tropische Juwelen aus Peru.

5.Expeditionsberichte

ANNETTE UND SWEN BUERSCHAPER: Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 8.

6.Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

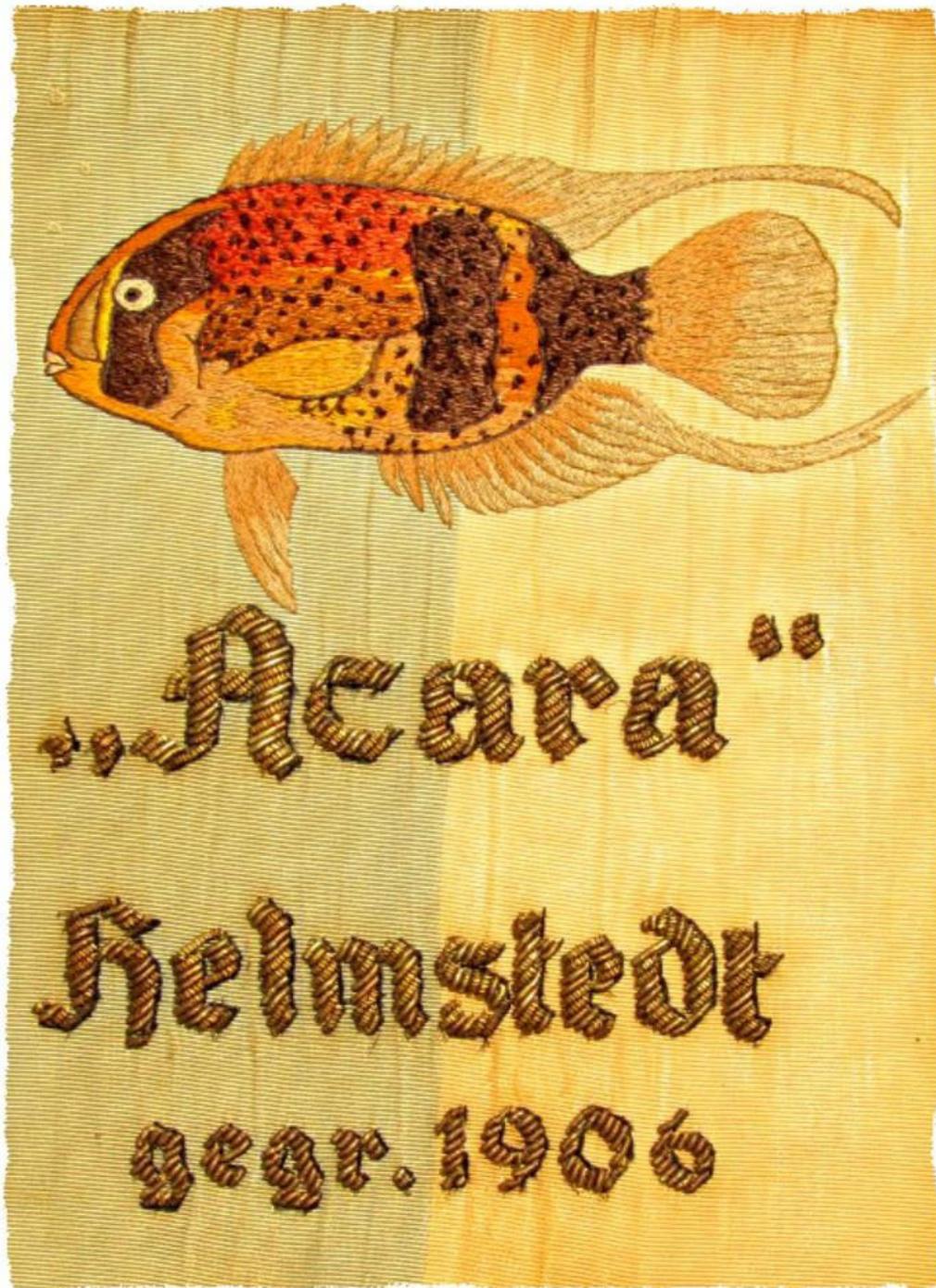
SWEN BUERSCHAPER: Der Ringelhechtling, *Pseudepiplatys annulatus*.

7.Natur des Jahres 2015

SWEN BUERSCHAPER: Das Echte Johanniskraut (*Hypericum perforatum*).

8.Erfahrungsberichte

ENGELBERT ZEMLA & SWEN BUERSCHAPER: Ab und zu ein neues Aquarium-Layout.



ACARA POST

Von Aquarianern für Aquarianer...
seit 01.01.2011

JAHRGANG 5, AUSGABE
Januar / Februar 2015

1. Inhaltsverzeichnis		02
2. Vorschau auf den Vortragsabend im Februar	MARTIN BAUERMEISTER: „Laos, am Mekong und Nam Ou“	03
3. Zweites Treffen im Februar	Winterwanderung mit anschließendem Essen	05
4. Vorschau auf den Vortragsabend im März	HEIKO MENGEWEIN, Aquascaping	06
5. Rückblick auf den Aquarianertag in Helmstedt	INGO SEIDEL, faszinierende Flossensauger.	08
6. Expeditionsberichte	Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 3	14
7. Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)	<i>Hemiloricaria fallax</i> , der Prachthexenwels.	24
8. Natur des Jahres 2015	Heilpflanze des Jahres 2015, die Zwiebel, <i>Allium cepa</i>	27
9. Erfahrungsberichte	Aquascaping: „Am Anfang war die Schlucht“.	29
10. Kolumne	Geschichten aus dem Nähkästchen, Teil 3.	36
11. Impressum	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	39
<u>Anhang Vereinsintern</u>		
12. Wissenschaftliche Erstbeschreibungen, Revisionen, Übersichtsarbeiten usw.	Wissenschaftliche Erstbeschreibungen Süßwasser Meerwasser Übersichten	

2. Vorschau auf den Vortragsabend im Februar

Am Freitag den 10. April 2015, MARTIN BAUERMEISTER:

**„LAOS, unterwegs auf den Hauptschlagadern des Nordens“.
„Eine Reise zwischen „Mekong und Nam Ou“.**



Wer das Glück hat Laos bereisen zu dürfen, der spürt sehr schnell die Einzigartigkeit des kleinen Landes, dass sich seine Authentizität abseits des Massentourismus bewahrt hat.

Die Landschaft des einzigen Binnenlandes Südostasiens ist maßgeblich geprägt durch den Mekong und seine Nebenflüsse. Abseits der Städte bestimmen landwirtschaftliche Kulturlandschaften und große Waldgebiete den Norden des Landes.

Unzählige kleine Bäche und Flüsse sowie Reisfelder bieten ideale Möglichkeiten für aquatische Begegnungen. Barben, Danios, wunderschöne Paradiesfische sowie unzählige, teilweise wissenschaftlich noch unbekannte,



Schmerlen- und Grundel- Arten bestimmen die Fischfauna des Landes.

Es sind aber auch die intensiven Begegnungen mit den Traditionen der Ethnien in den Bergdörfern, sowie die tiefe Religiosität der buddhistischen Mönche in den Städten und Klöstern, die eine Laosreise so einmalig und faszinierend machen.

Text: MARTIN BAUERMEISTER

Bilder: SWEN BUERSCHAPER

3. Zweites Treffen im Februar

„Winterwanderung durch den Helmstedter Wald“.

Am Samstag den **21. Februar** treffen wir uns, um 15:30 Uhr am Schützenhaus Helmstedt, Maschweg 9, zu einer Winterwanderung durch den Helmstedter Lappwald.

Wie in den vergangenen Jahren auch, sind natürlich Gäste herzlich willkommen.

Anmeldungen sind bei Swen Buerschaper, über die ACARA E-Mail Adr. oder telefonisch möglich.



Helmstedt ist schon in Sicht, ein warmes Essen erwartete die Wanderer...

Bei den letzten Wanderungen haben wir die alten Wehrtürme der

Helmstedter Landwehr besucht, sie wurden erstmals im Jahr 1252 erwähnt.

Die Anlagen wurden in den darauffolgenden Jahren immer weiter ausgebaut und verbessert.

Der Lappwald erstreckt sich vom Helmstedter Landkreis bis nach Sachsen Anhalt im Landkreis Börde, ist dabei 17 Kilometer lang und bis zu 5 Kilometer breit, maximal 194 Meter über Normalhöhennull.

Keine Angst, wir durchwandern natürlich nur einen kleinen Teil davon...



Anne + Swen vor einem der Wehrtürme...

Nach der Wanderung gehen wir in unser Vereinslokal, das Helmstedter Schützenhaus, um gemeinsam zu Essen und den Abend bei schönen Gesprächen zu verbringen...

Bilder und Text: ANNE & SWEN BUERSCHAPER

4. Vorschau auf den Vortragsabend im März

Am Freitag den 06. März ab 19:30 Uhr wird uns HEIKO MENGEWEIN einen Bildvortrag zeigen; „Aquascaping“



Aquascaping steht für eine besondere Philosophie ein Aquarium einzurichten und zu pflegen. Harmonische Gesichtspunkte, eine Lehre von Ruhe und gleichzeitiger Spannung stehen dabei im Vordergrund.

Der Name Aquascaping stammt vom englischen Begriff Landscape (Landschaft).

Landschaft: Ein Ausschnitt der Erdoberfläche mit einheitlichem Wirkungsgefüge und Erscheinungsbild (Wikipedia).

Mit den verschiedensten Gegenständen werden dabei Landschaften geformt oder harmonische Szenen gestaltet. So entstehen surreal erscheinende Unterwasserwelten.

Als Vorbild dienen auch fantastische Filmszenen, erst letztes sah ich ein Aquarium mit schwebend erscheinenden Felsen, bewachsen mit Moosen und Farnen, hier diente wohl der Science Fiction Film Avatar als Vorbild.



Waldwege, Flusslandschaften, Hügel oder Berge werden nachgebaut oder aus der Fantasie heraus geformt...



Es werden sogenannte „Layouts“ gestaltet. Diese neue Kunstform der Natur Aquaristik aus Asien ist eine Stilrichtung, vergleichbar mit den Änderungen die früher von den holländischen Pflanzenaquarien ausgingen.



Neue Ideen, um mit besseren technischen Hilfsmitteln inspirierende ästhetische Aquarien zu gestalten. Die Grundlage ist eine besondere Philosophie um Gestaltungsideen kunstvoll umzusetzen.

Natürlich hat die Industrie diesen „Hype- Zyklus“ erkannt und entsprechend reagiert.

Besondere Gestaltungselemente, wie spezieller Bodengrund, Nährböden, seltene Steine und Felsstücke, aber auch neue Wasserzusätze wurden entwickelt um die Visionen der „Scaper“ (Einrichter) Wirklichkeit werden zu lassen...

Man muss auch keine Unsummen ausgeben um solche Naturlandschaften entstehen zu lassen.

Ein Spaziergang in der Natur bringt vielleicht neue Ideen und Materialien...



Es gibt eigene Foren im Netz in denen es nur um diese Kunstform der Aquaristik geht.

Mittlerweile wird sogar ein ganzes Pflanzensortiment angeboten mit denen immer neue Layouts zusammengestellt werden können.

Ein Name steht wie kein anderer für das Aquascaping, der japanische Künstler, Naturfotograf und Aquariendesigner „TAKASHI AMANO“, für ihn war und ist die Natur Inspiration für immer neue Ideen in der Naturaquaristik.

Bilder & Text: SWEN BUERSCHAPER

5. Rückblick auf den Aquarianertag, 2014 in Helmstedt.

„INGO SEIDEL, faszinierende Flossensauger“.

Wir hatten wieder einmal das Glück INGO SEIDEL in Helmstedt begrüßen zu können.

Er sollte uns mit seinem Vortrag, über die oftmals „stiefmütterlich“ behandelten Flossensauger, viel Freude bereiten. Seine fundierten Erklärungen über die Fischfamilie *Balitoridae* (SWAINSON, 1839) wurden interessiert verfolgt.

Er berichtete uns über den angepassten Körperbau, mit deutlich vergrößerten Flossen die die Fische in der Strömung auf den Untergrund drücken.



Sewellia lineolata

Der vertikal abgeflachte Habitus (äußere Erscheinung) bietet den Fischen einen geringen Strömungswiderstand, auch die großen kräftigen Brustflossen nutzen die Tiere dafür.

Sie werden wie ein Spoiler eingesetzt und je nachdem aufgestellt. Alle Arten haben einen extrem flachen Bauch, einige noch einen zusätzlichen Saugapparat an der Körperunterseite. Flossensauger ist eigentlich der falsche Name für diese Fische, es wirkt nur so dass sie sich festsaugen.

Alle Arten haben ein unterständiges, meist zahnloses, Maul. Die Ähnlichkeit zu den südamerikanischen Harnischwelsen (INGO SEIDEL „Lieblingsfischen“) ist nur allzu deutlich.

Viele Parallelen, wie die körperliche Anpassung, an teils extremen Biotopen, deuten auf „gleiche“ biologische Nischen mit ähnlichen Habitaten hin.

Er stellte die Verwandtschaft, zur Überfamilie der Schmerlenartigen vor.



Gyриноcheilus aymonieri var. marbled

Am nächsten sind die Flossensauger mit den Bachschmerlen verwandt. Saugschmerlen (*Gyrinocheilus*, VAILLANT, 1902), Prachtschmerlen (*Botiidae*, BERG, 1940) oder *Schistura* Arten (*Schistura*, MCCLELLAND, 1838) stellte er uns vor.



Chromobotia macracanthus

Dann folgten die Steinbeißer (*Cobitis*, LINNAEUS, 1758), sie gehören in dieselbe Ordnung wie die Überfamilie der Schmerlenartigen (*Cypriformes*, GOODRICH, 1909).

Nun folgte die Plattschmerlen Systematik, er berichtete vom Tribus *Balitorini* mit seinen 14 Arten und vom Tribus *Gastromyzontini* mit seinen 18 Arten.

Kurz ging er auf die Unterschiede der Triben ein, die Anzahl der Hartflossen an Brust- und Bauchflossen spielt die größte Rolle. Bei den *Gastromyzon* ist es nur ein Hartflossenstrahl dann folgen

nur noch Weichflossenstrahlen.

Die *Balitoridae* haben mehrere Hartflossenstrahlen.

Wir sahen viele Bilder der verschiedenen Arten. Besondere Aufmerksamkeit erregten dabei Fotos der Panda-Schmerle (*Protomyzon pachychilus*, CHEN, 1980). Erste Nachzuchtprogramme weisen bereits Erfolge auf. Hoffen wir, dass diese wunderschöne Art lange in der Aquaristik Verbreitung findet.



Yaoshania pachychilus

Es sind Fische die Temperaturperioden für eine erfolgreiche Vermehrung brauchen, im subtropischen Sommer sind es 25-30°C. im Winter hingegen 10-15°C.

Die Fische sind wesentlich agiler und nicht so anfällig auf bakterielle Erkrankungen wenn ihnen ein ähnlicher Rhythmus gegeben wird.

So eine „Wetterkurve“ sollte langsam erfolgen, nur dann wird

dieser „Auslöser“ Erfolg haben.

INGO SEIDEL berichtete uns von seinen eigenen Erfolgen mit diesen Fischen, eine jahreszeitliche Temperaturschwankung, mit geringerer Beleuchtung während der „kühleren Phase“ zeigte bei den Fischen Wirkung.



Yaoshania pachytilus

Sie waren wesentlich agiler und pflanzten sich auch fort.

Es gab auch einige Biotopvorstellungen die zeigten, wie Aquarien für Flossensauger eingerichtet werden sollten. Kies- und Sandbereiche die durch größere Steine unterteilt sind, strömungsreiche und strömungsarme Zonen, immer mit hohem Sauerstoffeintrag, erwiesen sich in der Vergangenheit am geeignetsten für die Haltung dieser Fische.

Zu den vorgestellten Lebensräumen zeigte uns INGO SEIDEL stets Tabellen mit den jeweiligen Wasserparametern. Dabei erfuhren wir in welchen Gewässern Flossensauger aus Sarawak, Laos, Thailand, China oder Borneo leben.

Anhand der Biotope können Rückschlüsse über die Ernährung der verschiedenen Arten erhoben werden.

Sedimentbedeckte Steine bei geringer Strömung weisen eher auf Insektenfresser hin als auf reine Aufwuchsfresser.

Immer wieder kam er auf neue Arten zu sprechen, *Homaloptera* (VAN HASSELT, 1823) zum Beispiel, schlanke Tiere die bei 20-27°C. gehalten werden sollten.



Homaloptera parclitella, Thailand

Hierbei handelt es sich um Aufwuchs- und Insektenfresser die aber den Aufwuchs nicht abraspeln sondern eher „mümmeln“ wie INGO sich ausdrückte.

Er riet uns verschiedene Futtersorten auszuprobieren, er selbst füttert, außer Lebendfutter auch Frost- Trocken- und Tablettenfuttersorten.

Immer achtet er dabei auf eine gute Qualität die ihm sehr wichtig ist. Billigmarken und nicht Vakuum verpacktes Futter sollte nicht genommen werden.

Einige Flossensauger können schnell ihre Färbung ändern, das kann von einem auf den anderen Moment geschehen. Eine gezeigte Bilderserie einer *Gastromyzon* Art zeigte solch eine „Verwandlung“.

Gerade die in Borneo - Sarawak vorkommenden Arten von *Gastromyzon* eignen sich gut für eine Aquarienhaltung. Sie leben in Biotopen mit Wassertemperaturen von 23-26°C. *Gastromyzon ctenocephalus* (ROBERTS, 1982) etwa, ist ein außergewöhnlich attraktiver Fisch.



Gastromyzon ctenocephalus, Borneo (früher *Gastromyzon punctulatus*)

Andere Bilder zeigten *Pseudogastromyzon* Arten, dabei seine „Lieblinge“ unter den Flossensaugern, *Pseudogastromyzon fangi* (NICHOLS, 1931).



Pseudogastromyzon fangi, China

Diese Art konnte er auch schon erfolgreich vermehren. Er wies auch auf die Probleme eines guten Imports dieser Fische hin, als Aqua Global Mitarbeiter sind ihm diese Probleme durchaus bekannt.

Einmal waren in einer Sendung von *Gastromyzon viriosus* (TAN, 2006) fünf andere Arten dabei, alle sehr variabel in Form und Farbe.

Die Probleme der richtigen Benennung sollen durch Codenummern (ähnlich der L.-Nummern bei den Harnischwelsen Südamerikas) vereinfacht werden. So wurde damit angefangen *Sewellia* Arten (HORA, 1932) in Nummern und

Zahlen zu Kennzeichen. Bisher gibt es Codes von SED01 bis SED015.

Gerade die verschiedenen Verhaltensweisen haben es INGO SEIDEL angetan. Einmal sitzen die Fische auf Anhöhen, wie Kiesaufschüttungen oder größeren Steinen, dann drohen und imponieren sie mit weit gespreizten Flossen ihrem Reviernachbarn.



1. Laos, Bach bei Ban Pha Yong, pH 7 GH 7 KH 10

Dabei werden wie schon beschrieben die Farben relativ schnell verändert, bzw. intensiviert.

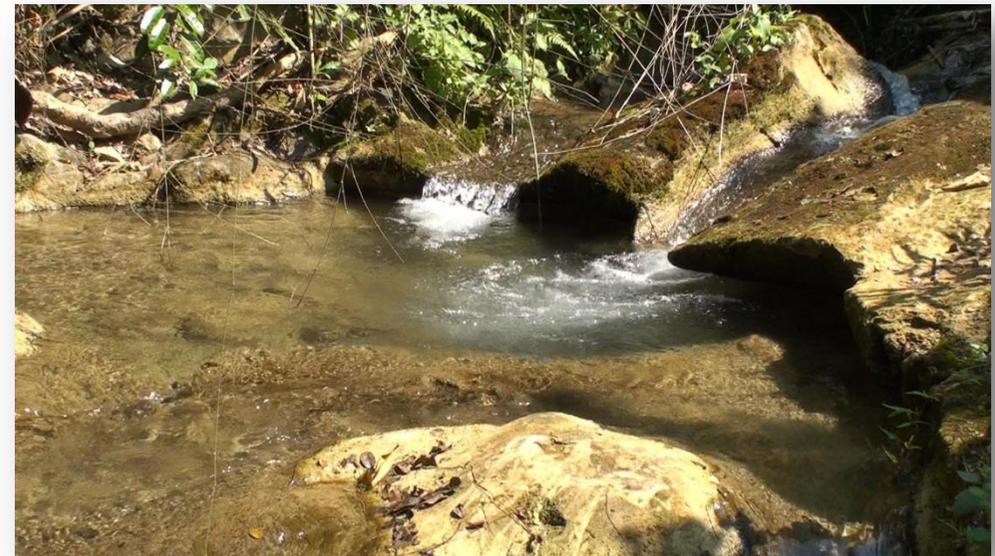
Gelegentlich jagen sie sich durch das Aquarium, verletzen sich aber nie bei solchen Rangeleien.

Auch die Nahrungsaufnahme ist nicht alltäglich, sie legen sich auf Futtertabletten, bringen die losen Futterpartikel mit ihren Flossenbewegungen „in Gang“ und schlürfen sie dann regelrecht ein. INGO SEIDEL benutzte zur Erklärung dieses Vorgangs den

Satz „ins Maul gestrudelt“.

Er warnte auch davor, dass einige Arten hervorragend klettern können und die Aquarien unbedingt gut abgedeckt sein sollten.

Interessant sind auch die unterschiedlichen Verhalten bei der Laichablage, manche Arten legen ihre Eier an den Rand von großen Steinen ab indem sie den Unterkörper in den Sand drücken und dann die Eier abgeben.



2. Laos, Zufluss des Nam La

Andere Flossensauger geben den Laich über dem Bachbett einfach in die Strömung, wieder andere nutzen dafür kleine Mulden oder grobe Steinansammlungen.

Wir sahen einige Zuchtaquarien und bekamen die Filterung und Einrichtung erklärt.

Ein hoher Sauerstoffeintrag ist viel wichtiger als eine starke Strömung, selbst HM Filter eignen sich für solche Aquarien. Wichtig hingegen ist ein strukturierter Aufbau mit Ruhezon

und Revierabgrenzungen. Ist man sich nicht sicher welche Bedingungen nötig sind um die Fische zur Fortpflanzung zu bewegen, kann man verschiedene Bodenzonen einrichten.

Sand- Kies- und Geröllbereiche sollten sich abwechseln mit großen Steinen und Wurzeln.

Ein natürliches Bachbiotop kann als Beispiel genommen werden. Befinden sich große Steine, in so einem Bach, wird man dahinter, im strömungsarmen Bereich, eher Sand als Bodengrund vorfinden, davor und in der starken Strömung hingegen, eher größeren Kies.



Pseudogastromyzon fangi, in Prachtfärbung

Eine Brutpflege findet nicht statt, die Jungen Flossensauger können im Aquarium bleiben, die Eltern gefährden den Nachwuchs nicht. Schnecken hingegen können einigen Schaden

anrichten, INGO SEIDEL berichtete von seinen Beobachtungen, je mehr Schnecken im Aquarium waren, desto weniger Jungtiere schlüpfen.

Die Eier der Flossensauger sind nur schwer zu finden, sie haben bis zu 2mm Durchmesser.

Der Vortrag war, wie immer bei INGO SEIDEL, fachlich hervorragend dargeboten, die Fotos begeisterten und weckten Wünsche.

Zumindest bei einigen der Zuhörer hörte ich hinterher, dass sie es selbst einmal versuchen wollen mit den „faszinierenden Flossensaugern“.



Gastromyzon lepidogaster, Indonesien

Danke INGO SEIDEL für diesen erfrischenden informativen Vortrag über eine Fischgruppe die bisher nur ein Nischendasein in unseren Aquarien hatte...

Bilder: INGO SEIDEL & SWEN BUERSCHAPER (1+2)

Text: SWEN BUERSCHAPER

6. Expeditionsberichte

Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 3

Erzählungen aus dem Reisetagebuch von SWEN BUERSCHAPER



Wir hoffen das der Xingu an einige Stellen so erhalten bleibt wie hier, oberhalb von Altamira...

In der Morgendämmerung war ich schon wach. Beim Einpacken meiner Sachen bemerkte ich, dass die Bäume an denen ich meine Hängematte befestigt hatte voller Blattkakteen waren.

Schnell baute ich den Camcorder auf und machte einige Aufnahmen davon. In einem Radius von vielleicht 50 Metern sah ich noch mehrere Exemplare dieser Aufsitzerpflanzen. Außerhalb dieses Areals kamen sie nicht mehr vor. Es waren durchweg sehr große Pflanzen die in Höhen von 1 bis 6 Metern wuchsen.

Die Aufnahmen wurden durch aufsteigende Feuchtigkeit, die als Nebelschwaden überall feine Wassertropfen hinterließen, in Mitleidenschaft gezogen. Die Camcorder-Linse beschlug von innen und ich musste das Gerät später in der Sonne trocknen...



Streifen-Harnischwels, *Panaque cf. armbrusteri*

Dieser Streifen-Harnischwels, dürfte *Panaque cf. armbrusteri* sein. Was unter Aquarianern mit diesem Namen bezeichnet wird, bezieht sich allerdings oft auf andere Arten. Vermutlich werden bald weitere neue Arten mit L-Nummern versehen.



Streifen-
Harnischwels, L27,
Panaque cf.
armbrusteri

Wir konnten *Panaque cf. armbrusteri* mehrfach nachweisen. Die Art hat das typische Aussehen von *Panaque* Arten, ein als rhombisch zu beschreibender Körperbau, mit einer auffälligen Streifenzeichnung auf Oliv- bis Grün gefärbten Grund.

Die schwarzen Streifen gehen über den ganzen Körper bis in die Schwanzflossen hinein.

Die Augen sind bei einigen Fischen Rot, ob das in einer Art unterschiedlich sein kann muss noch geklärt werden.



Streifen Harnischwels, L27, *Panaque cf. armbrusteri*

Panaque cf. armbrusteri wurde erst 2010 von LUJAN, HIDALGO und STEWART.

Diese Art soll 40 bis 60 Zentimeter groß werden, ich selbst konnte einmal bei einem Tauchgang mit KAI AREND in Venezuela etwa 45 Zentimeter große *Panaque (nigrolineatus)* beobachten.

Sie sollen sich hauptsächlich von Holz und Pflanzenaufwuchs ernähren, allerdings fanden wir weder im Rio Xingu noch im Rio Orituco in Venezuela nennenswerte Holzeinlagerungen im Fanggebiet der Welse.

Überhaupt war nur sehr wenig Holz im Rio Xingu zu finden, alle aufgefundenen L- Welse sahen wir auf und zwischen den Steinplatten und Felsen.

Männchen und Weibchen, dieser *Panaque* Art sehen sich sehr ähnlich, den männlichen Fischen wachsen während der Paarungszeit lange Odontoden an den Kiemendeckeln.

Parancistrus ist eine Gattung die bisher nur 2 Arten beinhaltet die wissenschaftlich beschrieben wurden.

Einmal die Art *Parancistrus aurantiacus*, wissenschaftlich bearbeitet von CASTELNAU 1855, dann *Parancistrus nudiventris* bearbeitet von RAPP PY-DANIEL & ZUANON, 2005.

Der Gattungsname setzt sich aus dem griechischen Wort- *Para*, für neben und dem Gattungsnamen *Ancistrus*, für die Nähe zu dieser Gattung, zusammen.



Zwei etwas unterschiedlich gefärbte L332, *Parancistrus spec.* aus dem Xingu



Die Fische können bis 25 Zentimeter groß werden, die Rücken- und die Fettflosse sind mit einer Membran verbunden. Sie haben gegenüber anderen Welsen eine große Kiemenöffnung. Erwachsene *Parancistrus* sind vollständig mit Knochenplatten bedeckt, die Männchen haben Falten um die Rückenflosse und gut entwickelte Odontoden auf den Brustflossenstacheln.

Die Welse waren nur schwer aus ihren Felsspalten

herauszubekommen, sie verkeilten sich mit dem ganzen Körper und stellten dabei die Flossen mit den Hartstrahlen und Odontoden weit ab.

Die Grundfarbe ist ein dunkles Braun das bei einigen Fischen Goldgelb sein kann. Auch unterschiedliche helle Flecken am Körper können auftreten.

Nach unserer Nacht im Expeditions-camp fuhren wir den Rio Iriwi wieder herunter.

Unsere Begleiter sagten dann auf einmal, dass wir genau HIER wieder den Rio Xingu befuhren, für uns war das nicht nachvollziehbar.

Wir fuhren durch zahlreiche kleine Kanäle, manchmal sogar gegen die direkte Strömung, immer wieder vereinten sich die vielen kleinen „Ströme“ um sich kurze Zeit später wieder aufzuteilen.

Ohne unseren erfahrenen Bootsführer würden wir sicher verzweifelt den richtigen Weg suchen.

Doch ALDECIA und ABEL brauchten nur wenig Zeit um sich an bestimmten Geländemarken zu orientieren um dann genau den richtigen „Kanal“ auszuwählen der genug Wasser führte um mit dem Boot nicht aufzusetzen...

Nur wenige Male kratzte der Bootsrumph über die dicht unter der Wasseroberfläche liegenden Felsen, meist erkannten sie diese Stellen an den Wasserstrudeln die durch die Felsbrocken auslöst wurden...

Der Xingu verwöhnte uns, solche Tage vergisst man nie.



Wir hielten an mehreren Stellen an um Fische zu fangen, besonders die hier endemisch vorkommenden *Geophagus* sp. „Xingu“ und *Retroculus xinguensis*, wollten wir erwischen...

Beim Tauchen konnte ABEL einen kleinen *Potamotrygon leopoldi* fangen, ich sah einen wunderbar schwarz- weiß-

gefärbten großen Wels, kam aber nicht nahe genug an das Tier heran um es zu filmen.

Später passierte das auch noch mit einem kleinen *Potamotrygon leopoldi* Rochen...

Der *Potamotrygon leopoldi*, auf Deutsch auch Schwarzrochen genannt, ist eine größere Rochenart, bei denen die Weibchen 65cm und die Männchen 55 cm lang werden können.

Es sind tagaktive Tiere, die in der Nacht im flachen Wasser ruhen. Dazu wirbeln sie den Flusssand auf und bedecken sich komplett damit. Nur die Augen schauen noch heraus.

Die Stechrochen sind bei der einheimischen Bevölkerung sehr gefürchtet, es gibt viel mehr und schlimmere Unfälle durch Rochen als durch Piranhas.



Leopoldt Rochen, *Potamotrygon leopoldi*

Tritt man auf die nur schwer zu erkennenden Knorpelfische (*Chondrichthyes*) schnellt ihr Schwanz mit dem Giftstachel nach oben und bohrt sich, je nach Größe des Tieres in den Unter- oder Oberschenkel.

Solche Wunden heilen nur schwer, die Stacheln bleiben in der Wunde stecken und müssen entfernt werden.

Entzündungen schlimmsten Ausmaßes sind nicht selten, es soll schon öfter zum Tode des Betroffenen gekommen sein...

In der DATZ stand einmal ein schöner Bericht über Rochen im Rio Tapajos.

RAINER STAWIKOWSKI fand im flachen Uferwasser regelrechte Schlafzimmer von Rochen.

Der Sandboden sah aus wie eine Mondlandschaft, eine Grube an der nächsten und das über mehrere Hundert Meter Flusslänge. Die Tiere trafen sich dort zum Ruhen...

Süßwasserstechrochen sind lebendgebärend und können über 10 Junge bekommen, die Tragzeit beträgt zirka 3 Monate.

Jungrochen sind sofort völlig selbstständig und werden von den Alttieren nicht weiter beachtet.

Einmal konnte ich einen Rochen bei der Jagd beobachten, in einem kleinen Bach in Französisch Guayana stülpte sich ein Rochen

über loses Laubwerk im Wasser und blies oder pustete Garnelen aus dem Laub um sie dann sofort zu verschlingen.

Zu ihrer Nahrung zählen aber nicht nur bodenlebende Tiere, auch Fische werden erbeutet.

Über diese Weißpunkt Segelflossen- Harnischwelse ist nicht besonders oft etwas zu lesen...

Der Arname von *Oligancistrus aff. punctatissimus* bezieht sich

auf die vielen auffälligen weißen Punkte die den gesamten Körper bedecken. Alle Flossen, Körper- und Kopfbereich sind damit bedeckt.

L30, *Oligancistrus aff. punctatissimus*



Sie kommen nur am Rio Xingu vor und bewohnen dort flache Bäche aber auch tiefe Flussbereiche. Dort leben sie in den vielen Steinplattenspalten und Löchern im Fels.

Oligancistrus sind Allesfresser mit dem Schwerpunkt auf *Chlorophyta*, *Bacillariophyta*, *Euglenophyta* und *Spongillidae*, also grünen Algen, Kieselalgen, Einzeller Algen und Süßwasserschwämmen.

Es sind bis 15 Zentimeter groß werdende, nicht sehr hochrückige Fische, mit großen Augen und einer dreieckigen Maulform mit abgerundeter Spitze.

Sie haben 4 bis 8 zweispitzige Zähne.

Da es mehrere Farbformen gibt, ist nicht sicher dass alle zu einer Art gehören und nur Fundortfarbvarianten sind, oder ob es sich nicht doch um eigenständige Arten handelt.

Auch hier gibt es noch viele offene Fragen zu beantworten.

So verging der Tag, viel zu schnell wurde es wieder dunkel und wir brauchten einen guten Lagerplatz. Beim nächsten Besuch in diese Region bringe ich mein Zelt mit, oft fanden wir

keine guten „Hängematten- Bäume“.

Die großen Sandbänke wären hervorragend für ein Zelt geeignet gewesen...



L30, *Oligancistrus aff. punctatissimus*

In der Nacht zog ein schweres Gewitter über unser Lager, die Sturmböen brachen zahlreiche Äste aus den Baumkronen.

Einer dieser Äste schlug so dicht neben mir auf die Erde das mein Regentarp und das Moskitonetz beschädigt wurden. So musste ich bei strömendem Regen aus der Hängematte raus um das Insektennetz notdürftig zu reparieren.

Die Luftfeuchte war dermaßen hoch das mir der Schweiß über den ganzen Körper lief. Als ich wieder in meiner Schlafstelle lag, war ich fix und fertig.

An Schlaf war eh nicht zu denken, die Blitze und das dazu gehörende Donnern hielten mich wach...

Ich wartete, dass der nächste Ast „einschlug“ und ich wieder raus musste, irgendwann schlief ich dann aber doch ein.

Die Malaria- Tablette die Zyrtec und eine Kopfschmerztablette sowie ein Bier obendrauf sorgten dafür...

In der nächsten ACARA Post geht es weiter...

7. Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

„*Hemiloricaria fallax*, der Prachthexenwels.“

Eingeführt wurde der Prachthexenwels oder auch Zwerg Harnischwels genannte *Hemiloricaria fallax* bereits 1908, die Vereinigten Zierfischzüchtereien Konradshöhe (Berlin) brachten die ersten Tiere nach Deutschland...



1

Ihre Zuordnung zur Gattung hat sich seitdem öfter geändert, *Loricaria* oder *Hemiloricaria* wurden sie genannt bis sie 2002 zur jetzigen Gattung *Hemiloricaria* gestellt wurden.

Die Tiere gehören zur Familie *Loricariidae* (Harnischwelse). Sie kommen vorwiegend aus der La Plata Region Argentinien.

Diese Region erstreckt sich über den südlichen Teil Argentinien bis an die Grenzen von Brasilien und Uruguays, die nördlichste Ausbreitung ist dabei die argentinische Grenze zu Paraguay...



2

Mittlerweile wurden sie auch im Amazona Becken nachgewiesen.

Die Fische leben dort, wie viele andere *Loricariiden* Arten auch, in flachen kleinen schnell fließenden Bächen und den, in der Regenzeit überspülten Uferbereichen...

Im oberen Rio Rupununi und Rio Branco sind sie nachgewiesen. Weder der Rio Parana noch der Rio Uruguay sind besonderes Tief, große breite Flussabschnitte haben nur wenige Zentimeter Wasserstand.

Genau in diesen Habitaten leben unsere „Geburtstagsfische“. 1915 wurden sie von STEINDACHNER für die Wissenschaft namentlich „verewigt“...

Ihre Beliebtheit ist seit jeher ungebrochen, kaum ein Aquarianer der sie noch nie in seinem Aquarium hatte. Vielleicht „überredet“ dieser kleine Bericht diejenigen unter uns die sie noch nicht pflegten dazu es einmal zu versuchen mit *Hemiloricaria fallax* oder einen seiner Verwandten...



3

Die Geschlechtsunterschiede sind bei ausgewachsenen Fischen recht einfach zu unterscheiden. Männchen tragen an den Seiten des Mauls Borsten, Weibchen nicht, haben dazu einen als

dreieckig zu bezeichnenden Kopf. Ausgewachsen sind die Fische mit rund 15 bis 20cm Körperlänge, dazu kommen dann noch, oft lange, Flossenfilamente.

Je nachdem aus welchen Regionen die Tiere zu uns kommen sind sie in der Färbung verschieden. Grau Töne, Braun- mit und ohne Punkte, ja selbst eine Rote Zuchtform gibt es schon lange Jahre...

Hexenwelse sind gegenüber allen anderen Aquarienbewohnern ausgesprochen friedlich. Ihnen sollten freie Bodenflächen mit angrenzenden Verstecken angeboten werden. Holz- (immer gut und wichtig bei Harnischwelsen) oder Steinaufbauten mit entsprechend großen Höhlen werden gern angenommen. Ich konnte schon beobachten dass sie sich in Aquarien mit feinem Sandboden regelrecht eingruben, nur die Augen schauten noch heraus...

Klares sauerstoffreiches Wasser und gutes Futter lassen diese Fische über 10 Jahre alt werden. Zur Zucht muss man ihnen Höhlen, wie Bambusrohre mit 4 bis 5cm Durchmesser, oder ähnliches, anbieten.

Das Weibchen legt dort hinein die Eier, das können bei gut konditionierten Tieren durchaus 500 Laichkörner sein, dann verlässt sie die Höhle und das Männchen schwimmt hinein, besamt das Gelege und bewacht es bis zum Schlupf der Jungwelse.

Unbefruchtete oder abgestorbene Eier werden von ihm gefressen. Durch Flossenbewegungen versorgt er den Laich mit sauerstoffreichem Wasser...



4

Wie andere Harnischwelse auch ernähren sich Hemiloricaria Arten von Algen und dem darin befindlichem Kleinstlebewesen, Frostfutter, Flocken- Tabletten- und Granulat Trockenfutter. Tomaten, Gurke, Zucchini oder überbrühter Salat können den „Speisezettel“ durchaus erweitern...

Man muss genau beobachten ob sie genug Futter bekommen, in zu hell beleuchteten Aquarien bekommt man sie nicht sehr oft zu sehen. Hat man beschattete freie Stellen am Bodengrund (Schwimmpflanzen z.B.) des Aquariums sind sie durchaus auch am Tag aktiv.

Ich pflege meine *Hemiloricaria* in kleinen Gruppen von bis zu 8 Tieren, oft liegen sie dicht beieinander auf dem Bodengrund und ruhen gemeinsam...

Bild 1: NORMAN BEHR

Bild 2-4: INGO SEIDEL

Text: SWEN BUERSCHAPER

8. Natur des Jahres 2015

„Heilpflanze des Jahres 2015, die Zwiebel, *Allium cepa*“.

Heilpflanze des Jahres ist die Zwiebel, *Allium cepa*. Bisher sind keine wildwachsenden *Allium* Populationen bekannt, daher kann man nicht genau sagen welches der direkte Vorfahre der Küchenzwiebel ist.



Auch geografisch ist bisher kein direkter Vorfahre aufgefunden worden, es gibt zwar nächstverwandte Vorkommen (*Allium vavilovii*, POPOV & VVED) in Turkmenistan und Iran, aber noch ist der Ursprung „unserer Zwiebel“ ungeklärt...

Sie existiert „nur“ als Kulturpflanze, allerdings mit vielen Namen und Sorten. Küchenzwiebel, Gartenzwiebel,

Sommerzwiebel, Hauszwiebel, gemeine Zwiebel, Bolle oder auch Zwiebellauch, wer weiß wie viele Namen sie noch hat?

Der Name oder Ausdruck Zwiebel bezeichnet die Pflanzenart sowie ihr Speicherorgan, das auch bei anderen Gattungen und Arten anzutreffen ist.

Wie die Pflanze aussieht möchte ich hier nicht beschreiben, ich denke jeder von uns kennt mehrere Sorten oder Züchtungen der Zwiebel aus „seiner Küche“.



Tatsache ist, dass die Zwiebel zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschheit gehört, es schwirren Zeitangaben mit mehr als 5.000 Jahren durch Bücher und Netz...

Selbst im Grab von Tutanchamun entdeckten Forscher Reste von Zwiebeln. In sumerischen Keilschriften fanden sich Erwähnungen und auch römische Soldaten nutzten sie als Nahrungsmittel.

Vom römischen „Cepula“ wurde später das mittelhochdeutsche Wort „Zwibolle“, später dann Zwiebel...



Wer und ab wann die Zwiebel das erste Mal als Heilpflanze genommen wurde lässt sich nicht genau datieren. Antibakterielle, Blutverflüssigende, Antiasthmatische, Wundheilende, Blutfett, Blutzucker und Blutdruck senkende Eigenschaften sind bekannt. Aber auch gegen Furunkeln, Insektenstiche und Bisse oder Blutergüsse kann man sie verwenden...

Einige Zwiebelproteine können leider Allergien auslösen, bekannt sind hier- All c 3 (Lipidtransferprotein) All c 4 (Kreuzallergen mit Gräser Pollen, Profilin) und Alliin- Lyase (Kreuzallergen mit anderen Laucharten).

Nun zur Aquaristik:

Schon lange kennen wir Futterkombinationen mit Knoblauch. Aber auch unsere Heilpflanze des Jahres 2015 eignet sich für solche Futter Zugaben.

Aus der Buntbarschpflege kennen wir sie als Anthelminthika (Entwurmungsmittel). Gegen viele Darmparasiten, Fadenwürmer (Nematoden), Kiemenwürmer (Dactylogyrus) und bakterielle Infektionen konnte die Zwiebel schon eingesetzt werden.

Man kann Futtermischungen mit Zwiebeln und Knoblauch fertig kaufen oder aber selber herstellen. Rezepte dazu findet man in vielen Fachzeitschriften oder im Internet.

Ich bekam eine Rezeptur von einem Aquarienfrend aus unserem Verein...

Ab und an zerreiße ich über aufgetautem Frostfutter etwas frische Zwiebel, natürlich nur in „homöopathischen“ Mengen.

Text & Bilder: SWEN BUERSCHAPER

9. Erfahrungsberichte...

Aquascaping; „Am Anfang war die Schlucht...“.

Im Allgemeinen war ich dem Dschungel schon immer mit Haut und Haaren verfallen, entsprechend sehen nicht nur meine Urlaube aus, sondern auch meine Aquarien. Sie sind immer eine Mischung aus Biotop- und Natur- Aquarien.

Doch nach vielen Becken mit „grüner Hölle“ wollte ich auch mal etwas neues, spannendes, oder besser abenteuerliches aus Fels gestalten.

Der erste Versuch war ein Bergbach inklusiv eines vertikal durchgesägten Baumstumpfes an den Seitenscheiben, was mir aber bald nicht mehr gefiel, weil das Fels-Layout sehr schnell von den Wasserpflanzen überwuchert wurde.



Verwendet hatte ich dafür ein 60x55x45 Zentimeter (148,5 Ltr.) Becken, in 8mm Glas geklebt, ohne Verfestigungsstreben die mich bei einem offenen Aquarium immer stören.

Meine 3 Schaubecken sind alle sehr tief, kombiniert mit geringer Höhe, um die Tiefen-Wirkung zu steigern.



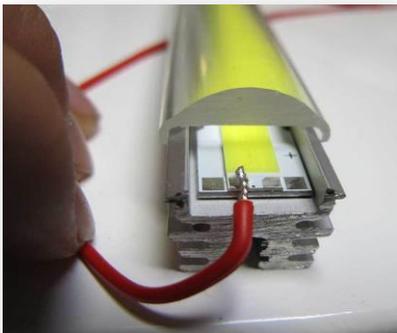
In einem der Becken gab es zwischen den Felsen eine tiefe, dunkle, geheimnisvolle Felsspalte die mich immer wieder sehr

faszinierte wenn meine Deltaflügel- Zwergwelse, *Hara jerdoni* (*Sisoridae*, BLEEKER, 1858) darin herumwuselten und seither war mir klar, dass ich irgendwann einmal ein Schluchtenbecken einrichten muss!

Am liebsten eine Mischung aus Partnachklamm (Garmisch-Partenkirchen) und den kleinen Canyons auf La Gomera (z.B. Barranco de Santiago, mit seinen Guanchen-Höhlen).

Leider gab es seither geradezu eine Schwemme von Felsen- und Schluchten- Becken. Ich alter Egozentriker will aber immer etwas machen das ich so noch nicht gesehen habe. Also mussten es 2 Schluchten in einem Becken werden, bzw. die Gabelung einer Schlucht, am besten mit mehreren Höhlen-Eingängen, wie ich das von Schluchten auf La Gomera und aus Griechenland vom Tal der Toten auf Kreta kenne.

Um eine „Klamm“ (besonders enge Schlucht im Gebirge mit teilweise überhängenden Felswänden) beleuchtungstechnisch so richtig in Szene zu setzen bot sich meine selbstgebaute LED-Beleuchtung als beste Lösung an, das zielgerichtete LED-Licht setzt die Konturen der Felsens besser in Szene wie das Streulicht einer Leuchtstoffröhre.



Verwendet habe ich über diesem Aquarium 6 x EDISON Ediline III mit 6000K (über 5000 Kelvin Farbtemperatur gilt als tageslichtartiges Licht).

Um dem Licht noch einen schmaleren Streuwinkel zu geben montierte ich 60° Linearlinsen von simpLED.de vor die LEDs (Zett-O-200-60 (60°) PMMA transparent).

Gekühlt wird das ganze über AL-Kühlprofile (Zett-22W-2) desselben Anbieters.

Gefiltert wird das Becken über einen Eheim 2324 Professionell Thermofilter, damit ich keine optisch störenden Heizstäbe im Becken habe. Außerdem wird jedes Aquarium über einen Inline Atomizer von UP mit Co2 versorgt.

Das Material für den Bodengrund stand von Anfang an fest. Ich würde, wie seit 14 Jahren in fast jedem meiner Aquarien, kalkfreien Granatsand verwenden.

Ich finde die von mir verwendete Sorte Sand, mit seiner natürlich wirkenden, nicht zu hellen rot-braune Farbe und seine

Beschaffenheit ohne scharfe Kanten, sehr gut und habe damit bisher nur gute Erfahrungen gemacht.

Granatsand besitzt, wahlweise in sehr feiner Körnung, auch gute Feinfiltereigenschaften.

Durch seine natürliche, fast kugelige Form hat er besonders gute Rieseigenschaften, kombiniert mit einem sehr hohen spezifischen Gewicht und dem fehlen wasserlöslicher Stoffe und Staub, wird er in der Industrie sehr gerne zum Sandstrahlen benutzt.



Dadurch gibt es viele Bezugsquellen der braunen australischen und indischen Granatsandsorten, die sich in der Färbung alle etwas unterscheiden. Es gibt sie auch von hellbeige über rötlich, bis schwarz.

Sie gehören in die Gruppe der Granatgesteine, Almandine Granat, ein Pyrop-Mischkristall.

ACHTUNG! Der Nachteil ist, dass der harte Halbedelstein, beim unachtsamen Scheibenreinigen, Glas wie Butter schneidet!

Die nächste Frage war welches Gestein ich für die Formationen Verwenden wollte.

Es sollte farblich glaubwürdig zum rotbraunen Granatsand passen, außerdem verwende ich gern einheimische Steine die nicht, wie mein Sand zuvor, um die halbe Welt geschickt wurden. Aus den Kiesbänken der Isar ist mir schon seit 40 Jahren der rotbraune harte und kalkfreie Radiolarit ein willkommener Stein für meine Aquarien. Ein Sedimentgestein, das auch als Chert, oder irreführend auch als Kieselschiefer bezeichnet wird und hauptsächlich aus Quarzmasse besteht. Dieses kieselige Mineral, mit extrem niedrigem Kalkgehalt, entstand unter anderem auch im Gebiet der heutigen Alpen vor fast 160 Millionen Jahren in 2000-5000m Meerestiefe. Als unvorstellbare Mengen der winzigen Sonnentierchen (Radiolariten), vermutlich durch eine Umweltkatastrophe abgestorben sind und eine viele Meter dicke Schicht am Meeresgrund bildeten.

Ihre Schalen bestanden hauptsächlich aus glasartigem Siliciumdioxid und nicht wie bei anderen Schalentieren hauptsächlich aus Karbonat.

Allerdings wollte ich für meine Schlucht keine rundgeschliffenen Steine und auch die darin so häufigen weißen Quarzadern der Isar-Fundstücke, hätten die gewünschte Optik in meiner Schlucht gestört.

Also brauchte ich eine Fundstelle in einem Steinbruch wo die Steine noch nicht von einem Fluss rundgeschliffen waren. Und genau so eine Stelle hatte ich vor Jahren zufällig auf einem Privatgelände entdeckt.



Leider bekam ich prompt mit dem Hausmeister ein Problem, wodurch das ganze zur Nacht & Nebel-Aktion wurde. Am Ende hatte ich mich aber nach 5 schweißtreibenden Rucksackladungen mit fast 70 kg Radiolarit eingedeckt.

Die Auswahl, welche Exemplare der „Steinausbeute“ nun tatsächlich ins Aquarium sollten, wurde zu einer Geduldssprobe die sich allabendlich über eine Woche hinzog. Die Steine sollten nicht nur dekorativ strukturiert sein, sondern auch miteinander

harmonieren, sowie stabil und sicher liegend auf einander passen.

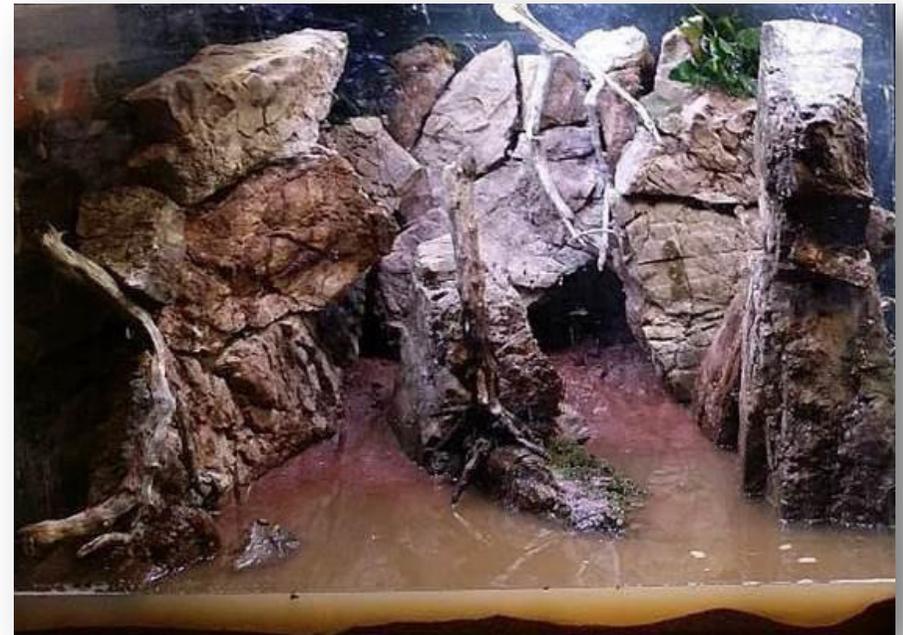


Das ging dann nahtlos in den schönsten Teil des Projekts über, das Arrangieren der wirkungsvollsten Anordnung der

Felsformation, dass ich vor dem Aquarium auf einem Tisch ausprobierte.



Die Steine sind nicht miteinander verklebt, sondern nur formschlüssig gestapelt. Im Aquarium wurde so manch ein Detail dann doch noch einmal geändert weil es im Becken anders wirkte als zuvor auf den Tisch.



Ein ganz besonderer Augenblick kam als das Becken mit Wasser befüllt wurde und alles wie in einem geheimnisvollen Nebel erschien. Dieser Moment übt auf mich jedes Mal einen ganz besonderen Reiz aus, vermutlich weil es mich an den aufsteigenden Morgennebel im Dschungel erinnert. Das wäre etwas für ein weiteres Projekt, ein dauerhaftes Nebelbecken...

Durch den schweren staubarmen Granatsand wird das Wasser sehr schnell wieder klar, nur die flüchtig abgespülten Steine trübten die Sicht noch ein wenig länger.

Um ohne aufwendige elektronische Steuerung die Dämmerung am Morgen und am Abend zu simulieren leuchten vor und nach der Hauptbeleuchtung noch jeweils 2 JANSJÖ alleine. (2x 3,5W ergibt bei denen etwa 350 Lumen).

Das gibt dem Becken ein ganz besonderes Flair und die Garnelen schwimmen in der schummrigen Zeit wie wild durchs Becken (das Becken ist damit in Wirklichkeit dunkler und farbiger als im Bild).



Die Erstbepflanzung bestand vor allem aus *Anubias* „Bonsai“ oder „Petite“ (kleinwüchsige Form vom afrikanischen Speerblatt), *Microsorium pteropus* „Trident“ (Mehrspitziger Java-Farn), *Bucephalandra* (Aronstabgewächs aus Borneo) „Little Purcha“, „Antyovani“, „Gladis Borneo“, *Marsilea crenata* (Zwergklee- Farn), *Sagittaria subulata* (Flutendes Pfeilkraut), *Riccardia chamedryfolia* (Lebermoos) und emers oben auf die Felsen *Hemianthus callitrichoides* "Cuba" (Kubanisches Perlkraut).



Als Besatz waren kleine braune Harnischwelse, (*Otothyropsis piribeby*, CALEGARI, LEHMANN & REIS, 2011), Prachtflossensauger (*Sewellia lineolata*, VALENCIENNES, 1846) und Burma-Tiger-Blaubarsche (*Darius spec.* „Myanmar- Black Tiger Dario“), sowie Rückenstrichgarnelen (*Neocaridina davidi*, BOUVIER, 1904) geplant.

Bisher sind aber nur die Harnischwelse und Rückenstrichgarnelen eingezogen.

Ein 75 prozentiger Wasserwechsel wird alle 14 Tage durchgeführt.

Wobei ich anfangs einen Osmose Verschnitt mit 4KH verwendet hatte und später aus Zeitgründen alle Becken auf Münchner Leitungswasser mit 14KH umgestellt habe.

Dünger gibt's in dem Becken täglich (außer am Wochenende) 4ml Pro Fito und 4ml einer Nitrat-Phosphat-Kalium-Mischung eines Freundes.



Direkt neben meinem neuen „Layout“ steht noch ein älteres Aquarium bei dem der Schwerpunkt auf einer Baumleiche und einer dichten Bepflanzung lag, wie man unschwer erkennen kann (siehe die ersten 3 Bilder).

Bei dem Aquarium „*Am Anfang war die Schlucht*“ liegt das

Hauptaugenmerk darauf, das Überwuchern der Felsen rigoros zu unterbinden, man wird sehen ob mir das auf Dauer gelingt und wie sich diese Becken entwickelt...

Bilder & Text: ROBERT CHRISTMANN

10. Kolumne

„Geschichten aus dem Nähkästchen, Teil 3“.



Fischfang ist ja sooooo anstrengend. Peru, 2012

Vor sehr vielen Jahren, ich weiß wirklich nicht mehr genau wie lang es her ist, hatte ich eins der doch nicht so seltenen, „*Erlebnisse der besonderen Art*“.

Wir wohnten zu dem Zeitpunkt in einer Dreizimmer- Wohnung in Helmstedt.

Also war es irgendwann in dem Zeitraum von 1987 bis 1992.

Ich erinnere mich an einen schönen Sommertag, in unserer

kleinen Wohnung. Wir hatten damals nicht so viel um „*die Ohren*“ wie heute und dadurch viel mehr Zeit für Hobbys.

Eins von den vielen schönen Freizeitbeschäftigungen war und ist für meinen Mann die Aquaristik. Sie begleitet unser beider Leben und wenn man glaubt, schon alle möglichen Situationen erlebt zu haben, erkennt man: „*Ah, da geht noch was*“.

Ich kam am frühen Nachmittag von der Arbeit nach Haus. Mein lieber Mann war in der Küche beschäftigt, nein nicht um eine gesunde, nahrhafte Mahlzeit für seine erschöpfte Frau zuzubereiten. Viel wichtigere Dinge hatte er zu tun, wenn er schon mal in der Woche frei hatte!

Ich gebe zu, im ersten Moment dachte ich natürlich er kochte wirklich etwas zu Essen für mich und ein warmes, wohliges Gefühl ergriff mich. Es dauerte so ungefähr 5 Sekunden, aber immerhin....

Denn kurz nach dem Durchschreiten der Eingangstür, den Blick in die Küche gerichtet sah ich ihn am Herd stehen, meiner vergeblich nach Gewürzen und heimeligen Düften schnüffelnden Nase, war klar: Gegessen wird mal wieder später!

Also, was tat dieser Mann dort in der Küche?

Er kochte Steine!!

Ja, werdet Ihr sagen, ist doch voll normal, haben wir schon immer so gemacht. Wisst ihr was? Mich hat es auch nicht besonders überrascht.

Gesammelte Steine müssen natürlich von Keimen, Feststoffen und anderen Verschmutzungen befreit werden. Das einfachste ist

natürlich ein ordentlicher „Kochgang“...

Welchen Topf er dafür genommen hat erzähle ich hier mal lieber nicht...

Zum Glück hat er dafür nicht die Waschmaschine genommen, das wäre es gewesen...

Nach einem sehr interessierten (ja, sicher...) Blick in den großen blubbernden Kochtopf und einem Kuss für meinen Mann, der mir erklärte das er das Wohnzimmerbecken um dekorieren möchte, das die Steine bestimmt prima aussehen werden, das...

Da hatte ich mich schon entschlossen doch erst mal ins Bad zu gehen. Die restlichen Erklärungen hörte ich schon nicht mehr. Ich brummelte nur noch „*muss duschen*“ und war erstmal weg.

Im Bad viel mir der verschobene Deckel des Toiletten Spülkastens auf.

Im ersten Moment dachte ich der Kasten ist kaputt.

Also musste ich meinen lieben Mann beim „kochen“ stören und fragte ob ich den Spülkasten bedienen durfte, da er ja wohl defekt sei.

„*Ja, je mehr umso besser*“
rief er aus der Küche.

„*Der Deckel ist aber gar nicht richtig drauf*“
rief ich und hörte im Hintergrund die Steine blubbern.

„*Das muss so sein, alles in Ordnung, lass das so*“
kam aus der Küche.

„*Ist er denn schon wieder heil?*“
rief ich ungläubig.

„*Ja, ich hab da was reingehängt, lass das bitte so!*“
kam es genervt aus der Küche.

„*Was ist denn da drin*“
fragte ich neugierig.

„*Na, Tubifex, kannst ruhig spülen, das ist sogar super*“
kam es jetzt wesentlich vorsichtiger aus der Küche.

Ich musste einen Moment nachdenken. Tubifex, das hörte sich an wie ein Sekundenkleber. Komisch das der gut gespült werden sollte, sicher irgendwas Neues.

„*Lass aber die Strumpfhose drin hängen, hab einfach eine aus deiner Schublade genommen, ist doch okay oder?*“
kam es erneut aus der Küche.

Ich hatte das Gefühl etwas verpasst zu haben, zumindest konnte ich die Zusammenhänge nicht finden.

„*Ja, ja okay*“
sagte ich um Zeit zu gewinnen. So wie es aussah war doch nichts kaputt und ich konnte auch sicher nichts kaputt machen wenn ich mal einen Blick in den Spülkasten werfen würde.
Also machte ich mich an der Abdeckung zu schaffen.

Ein Draht hing über dem Rand, daran ein Band, welches um die Öffnung einer zerschnittenen Damenstrumpfhose gebunden war, die im Wasser hing. Ich hob das Band mit der Strumpfhose an.

Sie war sehr schwer, unten war ein altes Marmeladenglas hineingeschoben.

Im ersten Moment war mir nicht klar was ich da baumeln hatte. Das Wasser Tropfte von meiner Strumpfhose, (Ihr Rest war für Zweibeiner nicht mehr geeignet und befand sich, wie ich meinen Mann kannte wieder in meiner Schublade!).

Nun betrachtete ich dieses Säckchen genauer, die feine Strumpfhose ließ einen verschleierten Blick auf das Innenleben des Glases zu.

Es bewegte sich! Lauter Rote Würmer schwabbelten in einem Klumpen in dem Glas herum. **Was für ein Anblick!!**
Darauf war ich nun wahrlich nicht vorbereitet.

„Igitt, was ist das denn?“
rief ich und ließ den Beutel ins Wasser zurück fallen.

„Man Anne, was hast Du denn gemacht, ich hab doch gesagt lass alles so, ich hatte die optimal platziert“
die Enttäuschung war im merklich ins Gesicht geschrieben.

„Mach mich nicht an, was ist das überhaupt?“
fragte ich und wurde langsam sauer.

„Na, Tubifex, super Futter, zeig ich Dir nachher“.

„Echt jetzt, muss das sein?“
kam jetzt merklich genervt von mir.
Es folgte eine Reihe von Erklärungen, mit den Vorzügen der Tubifex Verkostung und so weiter, bla bla bla...

Ich hörte es nicht mehr, weil meine wohlverdiente „Feierabenddusche“ alle Geräusche dämpfte.

Auch die „possierlichen Würmchen“ würden in unser Leben integriert werden, was man nicht alles macht...

Eure ANNE

11. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:

ACARA Helmstedt e.V.

Mitglied des VDA (22/001)

<mailto:http://www.acara-helmstedt.de>

Vorsitzender: Swen Buerschaper

38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1

Stellvertreter: Manfred Heitmann

Kassenwart und Schriftführer: Georg Bodyl

Redakteur: Jörg Leine, in Vertretung
Swen Buerschaper:

swen_buerschaper@web.de

Kontakt: Mail:
Telefon:

www.acara-helmstedt.de
05351-34242

ACARA Helmstedt: Web:

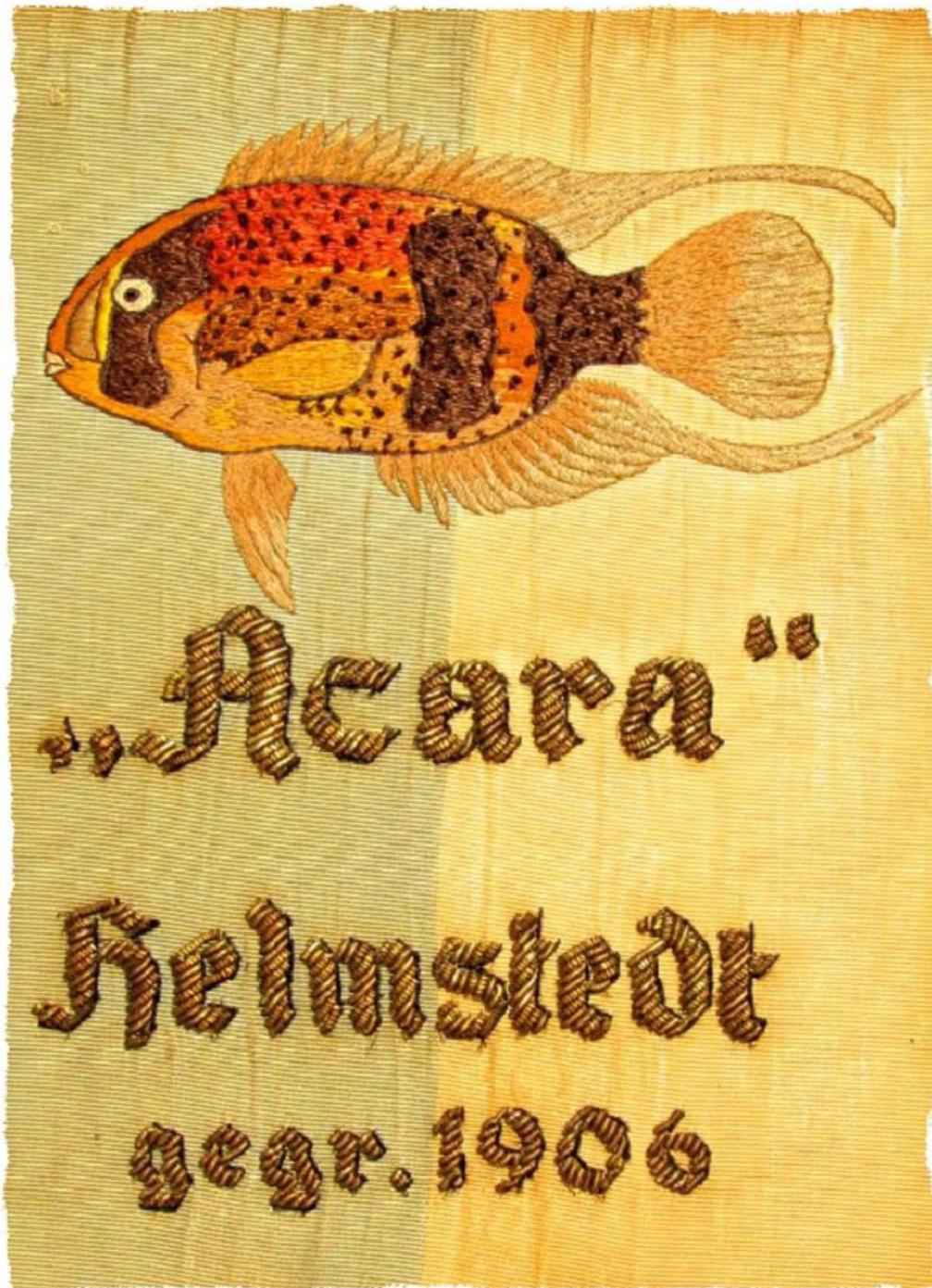
<mailto:kontakt@acara-helmstedt.de>

Vereinslokal: Helmstedter Schützenhaus
Maschweg 9
38350 Helmstedt

Vortragsabende: (wenn nicht anders angegeben)
Beginn:

Jeden ersten Freitag im Monat
Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**



ACARA POST

Von Aquarianern für Aquarianer...
seit 01.01.2011

JAHRGANG 5, AUSGABE
März / April 2015

1. Inhaltsverzeichnis		02
2. Vorschau auf unser Treffen im April	„VEREINSFREUNDE: Jahreshauptversammlung 2015“	03
3. Vorschau auf den Vortragsabend im Mai	„Pfeilgiftrösche, tropische Juwelen aus Peru“.	04
4. Rückblick auf den Vortrag im Dezember 2014	„Abenteuer Bolivien- Eine aquaristische Entdeckungsreise“	06
5. Expeditionsberichte	„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 4“.	14
6. Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)	„Der Zwergregenbogenfisch, <i>Melanotaenia maccullochi</i> “.	25
7. Besondere Veranstaltungen 2015	„15. bis 17.05.2015 Tage der Vivaristik in Braunschweig“.	29
8. Erfahrungsberichte	„Diskus Fische, Haltung und Vermehrung“.	32
9. Kolumne	„Geschichten aus dem Nähkästchen Teil 4“.	36
10. Impressum	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	38

2. Vorschau auf unser Treffen im April

„Jahreshauptversammlung 2015, eventuell mit Kurzvortrag“.

Wir treffen uns zu unserer Jahreshauptversammlung, wie immer um 19:30 Uhr im Schützenhaus.

Beteiligungen bei Aktionen der Stadt Helmstedt (Messe usw.) sowie unsere Vortragsabende sollen unter den Vereinsfreunden abgestimmt werden.

Bitte macht euch Gedanken, wie wir weiter ein so reges Vereinsleben gestalten können wie bisher.

Wir meinen, dass wir in den letzten Jahren ein gutes Programm zusammengestellt haben, was aber sicher noch verbessert werden kann.

Wir haben uns mit unseren Nachbarvereinen, auch über die Bezirksgrenzen hinaus, getroffen oder sie zu uns eingeladen.

Rund 14 Veranstaltungen haben wir, pro Jahr, organisiert. Außer den Vortragsabenden waren wir zur Wurzelsuche im Moor unterwegs, oder besuchten Aquarianer- Tage und andere Events.

Wir organisierten unsere Winterwanderung, oder das Sommerfest, immer mit vielen befreundeten Vivarianern zusammen.

Einige unserer Vereinsfreunde betreuen weiter ein Schulprojekt (Aquaristik AG) im Helmstedter Gymnasium „Julianum“.

Wir sollten versuchen das auch in Zukunft so weiterzuführen, oder besser noch auszubauen...

Vielleicht finden sich noch einige Vereinsfreunde um solche, oder ähnliche Projekte zu unterstützen.

Wie es mit unserem „Dachverband“ weitergeht wird man spätestens auf dem VDA Bundeskongress 2015 in Braunschweig sehen.

Hoffen wir, dass der „richtige Weg“ eingeschlagen wird und wir uns gegenüber der übertriebenen Verbotsversuche, die unser Hobby „heimsuchen“, gemeinsam wehren können.

Wir möchten, dass ihr eure Ideen einbringt und mit umsetzt...

Der Vorstand.

3. Vorschau auf den Vortragsabend im Mai

THOMAS OSTROWSKI:
„Pfeilgiftrösche, tropische Juwelen aus Peru“.

Pfeilgift- Baumsteiger- oder Farbfrösche werden sie genannt. Die Rede ist von der Unterfamilie *Dendrobatidae* (COPE, 1865). Sie umfasst zirka 10 Gattungen mit rund 170 Arten. Diese, meist kleinen, farbenfrohen Frösche bereiten den Terrarianern unter uns schon seit vielen Jahren Freude...



Die Bezeichnung Pfeilgiftfrösche ist dabei stark übertrieben, nur sehr wenige Arten sind durch ihr Nervengift, das über Hautdrüsen abgegeben wird, gefährlich. Bekannt sind 3 Arten der Gattung *Phyllobates* die zur Herstellung eines äußerst effizienten Giftes durch die indigenen Völker Südamerikas verwendet werden.

Die Frösche bewohnen, je nach Art, die unterschiedlichsten Habitate des Regenwaldes. Von den Laubschichten am Boden, bis in die höchsten Baumkronen kommen sie vor. Jede Art hat dabei einen eigenen Ruf, sie trällern, pfeifen oder klicken leise oder laut...



Besonders nach Regenfällen kann man sie sehen oder hören. So unterschiedlich sie rufen, so unterschiedlich ist auch ihre Fortpflanzung. Sie legen 1 bis 35 Eier, zwischen Blättern, Pflanzentrichtern oder in kleine Höhlen im Holz.

Die Männchen bewachen das Gelege und bewässern es bei Trockenheit. Nach dem Schlupf transportieren sie die Kaulquappen auf dem Rücken zur nächsten kleinen Wasseransammlung, das kann ein Bromelien- Trichter sein oder andere Blattachseln in dem etwas Wasser vorhanden ist. Manchmal haben die Männchen mehrere Quappen auf einmal

auf dem Rücken, manchmal ist es nur eine...

Bei einigen Arten bleibt auch das Weibchen in der Nähe und füttert die jungen Kaulquappen mit unbefruchteten Nähreiern. Sonst ernähren sich die Jungen von Algen oder Insektenlarven im Wasser oder den Insekten die in die kleinen Wasseransammlungen fallen und ertrinken...



THOMAS OSTROWSKI hält und züchtet viele dieser Froscharten, er wird uns sicher einiges zu berichten haben.

Seit 1984 beschäftigt er sich mit diesen Tieren, 47 Terrarien und 4 Aquarien werden von ihm gepflegt. Als Biologie Lehrer (und Chemie) kann er sicher gut die Zusammenhänge erklären, wie die Tiere in der Natur ihre Hautgifte produzieren und warum sie ihre Giftigkeit verlieren wenn sie in einem Terrarium gehalten werden...

Die größte Gefährdung dieser Amphibien ist, wie bei den meisten Tierarten auch, die Zerstörung der natürlichen

Lebensräume.

Aber auch einen Töpfchenpilz (Chytridpilz) sollte man nicht unterschätzen.

Dieser (vermutlich) ursprünglich aus Afrika stammende Pilz befällt die Haut der Tiere und löst *Chytridiomykose* (Pilzerkrankung) aus. Er ist so gefährlich für die Tiere das er den Namen *Batrachochytrium dendrobatidis* (LONCORE, PESSIER & D.K. NICHOLS) bekam...



Kommt in den gleichen Biotopen vor wie Baumsteigerfrösche, der Stummelfuß-Frosch, *Atelopus flavescens*.

Der Arname des Pilzes leitet sich dabei von *Dendrobatidae* ab, das sagt ja wohl alles...

Wir freuen uns auf THOMAS OSTROWSKI und seinen Vortrag über die „tropischen Juwelen aus Peru“.

Fotos und Text: SWEN BUERSCHAPER

4. Rückblick auf den Vortrag im Dezember 2014

FLORIAN LAHRMANN:

„Abenteurer Bolivien- Eine aquaristische Entdeckungsreise“

Um es gleich vorweg zu nehmen, ein äußerst gelungener und interessanter Vortrag...



FLORIAN LAHRMANN reiste mit DR. STEFAN KARL HETZ, JÜRGEN KRÜGER und DR. WOLFGANG STAECK, der gleichzeitig Organisator dieser Tour war, zusammen durch Bolivien.

Die Hauptachse des Vortrags waren drei Biotopvorstellungen aus drei Regionen.

Gleich zu Beginn berichtete er dass die Abenteurergruppe sieben *Apistogramma* Arten aufgefunden hat. fünf davon konnte er in seinen Aquarien zu Haus bereits vermehren.



Von links;

DR. WOLFGANG
STAECK,

JÜRGEN
KRÜGER,

FLORIAN
LAHRMANN +

DR. STEFAN
KARL HETZ.

Los ging es in Santa Cruz de la Sierra im Tiefland Boliviens, der spanische Ortsname bedeutet *Heiliges Kreuz der Berge*.

Diese, im südöstlichen Bolivien gelegene, Region war früher mit subtropischem Regenwald bedeckt, ist heute aber größtenteils Kulturland.

Die Departementos Santa Cruz, Beni und Pando wurden besucht. In Cobija in der Provinz Pando wurde die Umgebung mit einem Taxi erkundet. So war immer ein ortskundiger Bolivianer mit dabei...

In einem Dorfteich, mit angelegtem Waschplatz, wurden erste Fangversuche gemacht. Niemand rechnete mit großem Erfolg, waren einige Frauen doch dabei ihre Wäsche unter Mithilfe von viel Seife zu reinigen...

Umso erstaunter war die Gruppe als nicht weniger als drei *Apistogramma* Arten gefangen wurden.

Hemiloricaria beni



Unter den vielen Welsen, unter anderen auch *Hemiloricaria beni* (PEARSON, 1924) und Salmlern konnten der Vielfleck-Zwergbuntbarsch (*Apistogramma rubrolineata*, HEIN, ZARSKE & ZAPATA, 2002), Lülings-Zwergbuntbarsch (*Apistogramma luelingi*, KULLANDER, 1976) und der Gelbbrust-Zwergbuntbarsch (*Apistogramma linkei*, KOSLOWSKI, 1985) aufgefunden werden.

Die Wasserparameter in diesem Biotop wiesen folgende Werte auf: 22 bis 26°Celsius bei pH Werten von 5 bis 6.

Die Gebiete die besucht wurden erwiesen sich als „Hotspot“ der Biodiversität, unglaublich viele Arten die nachgewiesen werden konnten...

FLORIAN LAHRMANN erklärte uns die spezifischen Besonderheiten dieser Zwergbuntbarsche, so hörten wir vom besonderen Streifenmuster der *A. rubrolineata* Weibchen, oder der Möglichkeit diese Tiere bei der sogenannten „Etagenzucht“

zu beobachten. Dabei bleiben die jungen Buntbarsche, unterschiedlicher Bruten, über mehrere Laich- und Aufzuchtzyklen im Aquarium bei den Alttieren.



Apistogramma linkei



Apistogramma rubrolineata

Aber auch den Schwierigkeiten durch die extremen Werte der Schwarzwasserhabitats an den natürlichen Standorten, er brachte

in seinen Zuchtaquarien das Wasser auf annähernd dieselben Werte, trotzdem konnte er nicht verhindern das bei *A. luelingi* nur Weibchen aus den Eiern schlüpften. In der ganzen Zeit die er diese Fische hielt gelang es nur einmal ein Männchen aufzuziehen...



Apistogramma luelingi

Seinen Beobachtungen zufolge bringen *Apistogramma linkei* ihre Jungen in Sicherheit indem sie sie ins Maul nehmen, eine Vorstufe der Maulbrutpflege die ja bereits bei *Apistogramma barlowi* (RÖMER & HAHN, 2008) bekannt ist, sie gelten bis heute als einzige larvophilen Maulbrüter aus dieser Buntbarschgattung. Erschreckende Geschichten brachten die zahlreichen Zuschauer immer wieder zum Nachdenken.

So erzählte er wie STEFAN KARL HETZ erklärte, das die

Sandfliegen, die sie sehr zerbissen hatten, verantwortlich gemacht werden die Flussblindheit zu übertragen. Die Fliegen, oder besser Kriebelmücken, sind dabei nur der Zwischenwirt, es sind Larven von *Filarien* (Fadenwürmer) die übertragen werden können und *Onchozerkose* auslösen. Bei etwa 10% der erkrankten Menschen führt das später zur Erblindung.

Die Parasiten kommen in Afrika, Mittel- und Südamerika vor, mehr als 20 Millionen Menschen sind bisher betroffen...

Er referierte auch über die Abholzung großer Gebiete, Fotos von Holztransportern die mit gigantischen Baumstämmen beladen waren zeigten uns diese traurige Wahrheit. FLORIAN LAHRMANN sprach von langen Fahrten, an Brandrodungen oder Weideland vorbei, bis endlich Gebiete mit Waldbestand erreicht werden konnten.



An anderer Stelle sorgten kleine Anekdoten für ein Schmunzeln...

So zum Beispiel Bilder von „bedenklich“ aussehenden Brücken

die überquert werden mussten. Einfache Konstruktionen mit Brettern abgedeckt und auf Eisenträgern gelagert, ein Alptraum für jeden Autofahrer...

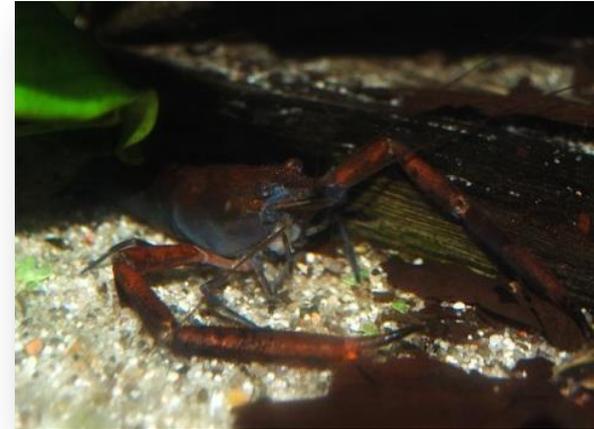


Oder Waldarbeiter die sich wie „Bolle“ freuten das große Mitteleuropäer wie verrückt versuchten gute Bilder von Schmetterlingen zu machen und diesen Insekten hinterherliefen...

Zur Stärkung nach der „Fotojagd“ wurden sie zum Tee eingeladen...

An vielen Biotopen hielten die Reisenden an und fischten oft in nur sehr kleinen Wasseransammlungen. Hier fanden sie eine *Rivulus* Art und Großarmgarnelen (*Macrobrachium spec.*). Aber auch ein weiterer Zwergbuntbarsch, *Apistogramma acrensis*

(STAECK, 2003) früher *Apistogramma spec.* „Rio Acre“ genannt, konnte gefangen werden.



Die aufgefundenen Fische hatten schöne rote Kiemendeckelflecke. Auch *Corydoras* Arten wurden mit den Fangnetzen „erbeutet“.



Apistogramma acrensis

Welche Fische es genau waren konnte bisher nicht ermittelt werden. Insgesamt wurden 6 Welsarten und zahlreiche Buntbarsche der Gattungen *Aequidens* oder *Krobia* gefangen. Um die nächste Region zu erreichen wurden sie zu sechst in ein „Panda- Flugzeug“ gepresst und nach kurzem „Bekreuzigen“ nach Santa Ana del Yacuma geflogen.



Vom Flugzeug aus konnten frühe Besiedlungsspuren beobachtet werden die rund 2000 Jahre alt sind. Sie stammen von den „Earthmover“ des Amazonas, (Erdbeweger) oder auch „Rio Beni Kultur“, genannten Menschen.

In der Nähe von Santa Ana liegt das Hotel Los Lagos, direkt am See Lago Largos. Unglaublich klares Wasser erwartete unsere Reisenden in den 11 großen und vielen kleineren Seen. 25° bis 26°Celsius warm und mit sehr weichem Wasser luden sie förmlich zum Tauchen ein.

Dreibindenziersalmler (*Nannostomus trifasciatus*, STEINDACHNER, 1876), Schwarze Phantomsalmler (*Hyphessobrycon megalopterus*, EIGENMANN, 1915) oder

Blutsalmler (*Hyphessobrycon eques*, STEINDACHNER, 1882) konnten in riesigen Schwärmen beobachtet werden...



Der Schwarz-Rot-Gold Salmler

Ein wohl noch unbeschriebener Salmler wurde kurz und bündig „Deutschlandsalmler“ genannt, er trug die Deutschen Farben, Schwarz- Rot- Gold, in seiner Beflossung.

Auch einen weiteren Zwergbuntbarsch fingen sie in dem Gewässer, *Apistogramma erythrura* (STAECK & SCHINDLER, 2008), früher *Apistogramma spec* „Rio Marmoré“ genannt.

Diese Buntbarsche konnten sehr leicht „erbeutet“ werden, sie hielten sich unter der Schwimmpflanzendecke auf, oder unter den schwimmenden Inseln, klopfte man mit dem Netz oder

Paddel auf die Wasseroberfläche sprangen die kleinen Buntbarsche aus dem Wasser und suchten ihr Heil auf den Blättern der Schwimmpflanzen, hier konnten sie ohne weitere Probleme einfach aufgesammelt werden...



Laetacara spec. „Bolivien“

Eine wunderschöne *Laetacara* Art, vielleicht *Laetacara spec. „Bolivien“*, und eine Augenbuntbarsch Art (*Cichla*, BLOCH & SCHNEIDER, 1801) von der einheimischen Bevölkerung „Tucunaré“ genannte große Buntbarsche, sowie Tigerspatelwelse (*Pseudoplatystoma tigrinum*, VALENCIENNES, 1840) zeigte uns FLORIAN LAHRMANN in eindrucksstarken Bildern.

Dann ging es weiter an den Rio San Martin, bei Bella Vista nahmen sie an einem Fischerfest teil das dort für 3 Tage abgehalten wurde.

Uns wurde vom ohrenbetäubenden allabendlichen Konzert unzähliger Zikaden berichtet, oder auch vom Hochwasser während der Regenzeit, das durchaus über 8 Meter erreichen kann. Zahlreiche Bäume am Ufer wiesen deutlich zu erkennende Hochwassermarken auf. Die aufgesuchte Lodge, „El Tucunaré“, wird häufig von Vogelkundlern aufgesucht, nur selten „verirren“ sich Aquarianer dorthin...



Die Gruppe fuhr mit den schlanken ortstypischen Booten über den Fluss, Florian nannte die Bootsmotoren „Stabmixer“, die kleine Schraube befindet sich am Ende einer zirka 2 Meter langen Welle, so können schnelle Bewegungen ausgeführt werden, sollte ein Stein oder Baumstück unter der Wasseroberfläche lauern hebt der „Steuermann“ einfach die Bootsschraube aus dem Wasser. Eine Begegnung mit einem Kaiman sorgte für laute „Lacher“, sah das Reptil auf dem Foto noch gefährlich aus und der Referent sprach von einer

todesmutigen Aktion, lachten alle auf als der jetzt deutlich kleiner wirkende (ca. 30 Zentimeter) Kaiman in der Hand gehalten wurde...



Crenicara spec. latruncularium

Viele Kleingewässer wurden nach Fischen untersucht, so konnten *Crenicara spec. latruncularium* und weitere Apistogramma Arten nachgewiesen werden. Der Rostbraune Apistogramma, *Apistogramma inconspicua* (KULLANDER, 1983) und *Apistogramma spec. 'Rio Guaporé'*.



Apistogramma spec. 'Rio Guaporé'

Die meisten der aufgesuchten Kleingewässer waren voller Laub und bargen hunderte von Zwergbuntbarschen. So konnten auch 2 Morphen von *Apistogramma trifasciata*, dem Dreistreifen-Zwergbuntbarsch (EIGENMANN & KENNEDY, 1903) nachgewiesen werden, eine Blaue und eine Gelbe...

Einige Exemplare von *Ancistrus spec. 'Rio Mamoré'*

wurden mit nach Deutschland genommen, sie konnten bereits gezüchtet und weitergegeben werden.

Auch einige *Corydoras hastatus*, Sichelfleck- Panzerwelse (EIGENMANN & EIGENMANN, 1888) fanden den Weg ins heimische Domizil...



Corydoras hastatus, Sichelfleck- Panzerwelse

Besonders Fotos aus den Aquarien von FLORIAN LAHRMANN, zum Beispiel balzende oder laichende Zwergbuntbarsche und Panzerwelse, Eier, Larven oder Jungfische beeindruckten die Zuschauer und machten diesen Vortrag zu etwas ganz besonderen...

Er zeigte uns wie diese Tiere „wirklich“ aussehen. Sieht man doch oft nur Fische in Schreckfärbung, in Fotoküvetten oder auf der Hand liegend, an diesem Abend war das anders...



Apistogramma trifasciata, Dreistreifen-Zwergbuntbarsch



Apistogramma-Weibchen mit Gelege.

Vielen Dank FLORIAN für die Informationen, Bilder und lebhaften Erzählungen deiner „aquaristischen Entdeckungsreise nach Bolivien“.

Bilder: FLORIAN LAHRMANN

Text: SWEN BUERSCHAPER

5. Expeditionsberichte

„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 4“.

Reisetagebucherzählungen von SWEN BUERSCHAPER



Am Morgen sah ich, dass das Moskitonetz voller Termitensoldaten war, die Abspannseile hatten durch den starken Wind eine am Baum entlanggehende Termitenstraße zerstört und die Soldaten schwärmten aus, um den „Feind“ auszumachen der dafür verantwortlich war.

Wenn die in der Nacht zu mir durchgekommen wären....

Mein lieber Mann...

Das wäre ein Spaß gewesen.

Mir ging es nicht gut an diesem Morgen, ich hatte starke Halsschmerzen und der Kopf dröhnte...

Ein heißer Tee und eine Lutschtablette halfen nur wenig. Da auch mein Kopf schmerzte dachte ich, dass ich zu viel Sonne abbekommen hatte, trotz langer Kleidung und Kopfbedeckung. (Selbst beim Schnorcheln hatte ich ein Basecap auf)...

Ich wollte den Tag langsam angehen und erst einmal die bisher gefangenen Fische in der Küvette filmen. Mittlerweile waren es schon viele interessante Tiere die wir erbeuten hatten. *Teleocichla- Crenicichla- Geophagus- Retroculus-* und die vielen L- Welse erst...

Irgendwann im Laufe des Tages kam dann die ganze Expedition



zu unserem Lagerplatz. Ein buntes Treiben begann, überall wurden Zelte aufgebaut oder Hängematten gespannt. Ein großes Regentarp überspannte bestimmt 10 Quadratmeter Fläche, hier saßen bald die Studenten und Doktoren im Kreis und das Auflisten und Bestimmen begann erneut. Wir machten einige Fotos und Aufnahmen von diesen Arbeiten. Zu Haus wollten wir die Aufnahmen in unseren Vorträgen benutzen, so etwas erlebt

man nicht alle Tage. Die Wissenschaftler schauten aber auch nicht schlecht als sie aus den Booten stiegen, sie kamen zu uns ans Ufer um zu sehen wie wir unsere bisherigen Fische genau auflisteten und Fotos sowie Filmaufnahmen von ihnen machten. Wir hatten das Gefühl das sie uns vorher nicht so richtig ernst genommen hatten, das war jetzt was anderes.

Dass wir so genaue Feldaufnahmen machten, und die Tiere ohne „Beruhigungsmittel“ in der Küvette im Bild festhielten erstaunte sie doch...

Am Abend saßen OLIVER LUCANUS, ABEL, ALDECIA und ich am Ufer des

Xingu und erzählten was wir so alles erlebt hatten...

Danach schrieb ich noch ein wenig im Tagebuch; trotz Halsschmerzen war ich viel im Wasser unterwegs, besonders gute Aufnahmen konnte ich, aufgrund der starken Strömung und der vielen Trübstoffe im Wasser, nicht machen.

Ein bestimmt 50 Zentimeter großer *Hoplias* sauste direkt an mir vorbei als ich seinem Versteck zu nahe kam, später gelangen mir noch Aufnahmen von einem kleineren Tier dieser Art.

Außerdem stellte ich fest dass meine Augen nicht mehr so gut waren wie früher, ich hatte Schwierigkeiten im kleinen Sucher des Camcorders zu sehen ob die Aufnahmen scharf waren. Demnächst muss ich mir wohl mal eine geschliffene Taucherbrille zulegen...

Nicht lange und ich wurde müde. Also, rasch in die Hängematte, der nächste Gewittersturm zog auf...

Wieder so eine lange „laute“ Nacht, starker Regen und Blitze mit Donner raubten mir den Schlaf. Ein großer Ast zerschlug mir, beim Herunterstürzen, die Abspannleinen des Regentarps. Ich blieb aber liegen, zu starker Wind und Regen um jetzt mit der Taschenlampe „rauszugehen“ und die Schnüre neu zu spannen. Das Tarp hing

jetzt an einer Seite der Hängematte herunter, aber der Regen kam nicht durch...

In der Morgendämmerung wurde es ruhiger und ich stand auf. Unten am Fluss war ich allein, alle Sachen waren feucht, die Luftfeuchte war so hoch das man gar nicht mehr schwitzen



konnte. Ich zog alles aus und ging schwimmen. Im flachen Wasser waren mehrere hundert *Corydoras* um mich herum, vielleicht waren es sogar tausende dieser putzigen Fische. Der Schwarm der an mir vorbeischwamm hörte gar nicht mehr auf. Ich lag auf dem Rücken und schaute in den blauen Himmel, die

Wolken waren weiß und nicht mehr so grau wie gestern Abend. Ich hatte den Camcorder dabei und stellte ihn am Ufer auf. Auf der anderen Flussseite hörte man einige Brüllaffen und viele Papageien rufen, ich hatte noch nicht sehr viele Audioaufnahmen machen können, immer war irgendwer in der Nähe und man hörte die Stimmen im Hintergrund...

Zurück im Lager traf ich auf MIKE, wir beide holten uns erst mal zwei Café aus dem Küchenzelt. Alles war schon zum Frühstück vorbereitet, aber bis auf einige Kekse und den Café konnte ich nichts runterkriegen.

ABEL versorgte unsere Fische mit frischem Wasser, ALDECIA machte derweil unser Boot fertig zur Abfahrt. Heute wollten wir die Expedition begleiten, L 46 war das Ziel. Die weltweit bekannten Zebrawelse sind endemisch im Xingu und streng geschützt. Angeblich kommen sie in großen Tiefen vor, die Taucher der Expedition machten ebenfalls ihre Boote fertig und betankten den großen Kompressor, sie wollten später mit Druckluft in ca. 20 Metern Tiefe nach den Welsen suchen. Wir waren sehr gespannt...

Selbst am frühen Morgen waren die Expeditionsteilnehmer schon wieder damit beschäftigt die mittlerweile tausende von Präparaten zu dokumentieren, nummerieren und zu verpacken. Alle waren dabei hochkonzentriert und aufmerksam, ein kleiner Fehler würde alles zunichtemachen.

Krebse, Mollusken, Fische und Amphibien wurden in Alkohol eingelegt und sicher verwahrt, Formaldehyd nimmt man nicht mehr, die DNS oder DNA wird davon zerstört und damit unbrauchbar gemacht.

Bald darauf ging es los...

Nach einigen Stunden Bootsahrt sollte ein Platz gefunden werden um die „Küche“ aufzubauen, alle hatten Hunger...

Die Fahrt war aufregend gewesen, immer wieder überholten sich die drei Boote, mal war das Eine vorn dann das Andere. Es war ein Spaß der die Zeit viel zu schnell vergehen ließ.



Eine kleine Insel inmitten des Xingu bot genug Platz für alle und zwischen einem großen Wespennest und einem ausgewachsenen grünen Leguan aßen wir dann zu Mittag. Danach saßen MIKE und ich am Flussufer und schrieben Tagebuch, immer wieder ertappten wir uns dabei wie unser Blick über den Xingu schweifte, ja der Xinguuuuh...

Hypostominae kennen wir unter der deutschen Bezeichnung Schilderwelse. Es gibt bisher etwa 370 wissenschaftlich

beschriebene Arten, sie sind damit die artenreichste Unterfamilie der Harnischwelse, oder *Loricariidae*, diese Unterfamilie wurde 1853 von KNER aufgestellt.

Alle Arten dieser Unterfamilie sind an ihrem typischen Harnischwels Körperbau zu erkennen. Langgestreckt, mit abgeflachtem Körper, einem abgeflachtem Kopf mit dem unterständigen Saugmaul.

Die verschiedenen Arten werden zwischen 5 Zentimeter und über 1 Meter groß.

Charakteristisch sind für diese Fische der im Querschnitt V-förmige erste Stachel der Rückenflosse und ein sogenannter Sperrmechanismus um diesen Stachel zu blockieren.

Wir mussten sehr aufpassen, dass wir uns nicht an diesen Flossenstacheln verletzen. Ober- und Unterkiefer sind mit zweispitzigen löffelförmigen Zähnen besetzt. Ihr

Schwanzflossenstiel ist relativ kurz und kaum abgeplattet.



Hypostomus spec., der Schilder- Harnischwels, mit seinem beeindruckenden „Raspelmaul“.



Cichla melaniae „Xingu I“

Kammbuntbarsche sah ich schon öfter auf unseren Expeditionen in Südamerika.

Cichla melaniae „Xingu I“ sind etwa 40 Zentimeter groß werdende Fischfresser. Alle *Cichla* Arten kann man leicht von anderen Buntbarschen unterscheiden.

Ihre Rückenflosse ist zweigeteilt, der vordere Teil wie bei anderen Buntbarschen auch mit harten Strahlen, die hintere Hälfte mit weichen Strahlen.

Je nach Art werden *Cichla* zwischen 40 und 100 Zentimeter groß, sie gelten in ganz Südamerika als begehrte Speisefische.

Ausgewachsene Männchen bekommen einen prägnanten Stirnbuckel, Weibchen werden im Allgemeinen etwas runder.

Es sind Offenbrüter mit Gelegen von mehreren tausend Eiern, die vehement gegen alle Eindringlinge verteidigt werden. Selbst Taucher werden dabei angegangen...

In Aquarien sind verschiedene Jagtmethoden beobachtet worden. Kleine Beutefische werden einfach verschlungen, größere Tiere werden

mit Rammstößen an der Schwimmblase verletzt, verendeten schließlich und wurden dann gefressen.

Das wurde bisher nur sehr selten beobachtet.

Cichla melaniae haben eine helle Tüpfelzeichnung auf dem Körper.

Im Aquarium können die Tiere sehr gut mit Stinten ernährt werden, auch die Nachzucht ist schon gelungen.

Sie wurden 2006 von KULLANDER & FERREIRA beschrieben.



Noch einmal *Cichla melaniae* „Xingu I“.

ALDECIA angelte innerhalb kurzer Zeit das
Abendessen...



Peckoltia cf. vittata, L 15

Peckoltia cf. vittata oder L 15 wird dieser Wels genannt, sie können bis zu 12- 13 Zentimeter groß werden. Die Geschlechtertrennung ist für Laien nicht so einfach. Kennt man sich mit der Unterscheidung der Genitalpapille nicht aus, kann man nur nach der Körperform gehen.

Sie kommen in freier Natur in kleineren Gruppen vor, eine Fels- oder Steinansammlung wird von mehreren *Peckoltia* bewohnt. Wir konnten die Tiere durch ertasten finden und fangen... Es gibt hier am Xingu sehr ähnlich aussehende L Welse, das es sich immer um L 15 handelt bezweifeln wir, zu groß waren die farblichen Unterschiede.

Weibchen bleiben meist kleiner als Männchen, das soll daran liegen, dass sie mehr

Energie in die Produktion von Eiern stecken als in den Größenzuwachs.

Am einfachsten ist immer noch der Blick von Oben, Weibchen haben einen fülligeren Körper, der meist breiter ist als der Kopf, die Männchen haben einen stumpferen Kopf und längere Odontoden hinter dem Kiemendeckel. Bei erwachsenen Welsen haben die Männchen einen mit Hautborsten oder kleinen Hautzähnen bewachsenen Schwanzstiel, die Weibchen sind dagegen eher glatt.



Einer der vielen *Ancistrus spec.* Antennen- Harnischwelse

Ancistrus, oder Antennen- Harnischwelse, kennt jeder von uns aus seinen Aquarien.

Hier am Xingu fingen wir etliche Vertreter die zur Unterfamilie *Ancistrinae* gehören. Um welche Arten es sich nun genau handelte, konnten wir noch nicht feststellen.

Es werden immer wieder neue Arten entdeckt, bisher sind etwa 60 bekannt. Ihr Lebensraum ist sehr vielfältig gestaltet, es gibt sie in Stromschnellen, ruhigen Gewässerabschnitten und im überschwemmten Regenwald.



Weitere *Ancistrinae*



So ganz sicher sind wir uns bei der Namensgebung der nächsten gezeigten Welse nicht. Vielleicht ist das hier die LDA Nummer 15, oder aber *Hopliancistrus cf. tricornis*, ehemals L 212, der 1989 von ISBRÜCKER & NIJSSEN beschrieben wurde.

Hopliancistrus werden rund 15 Zentimeter lang und ernähren sich eher vegetarisch, also herbivore.

Sollte es der Dreihorn- Harnischwels sein, wurde er noch nicht nachgezogen. ob es sich wirklich um diese Fische handelt, muss noch näher geklärt werden.

Die feinen Odontoden die sich rund um das Maul finden und die abspreibbaren Hakenstacheln an den Zwischenkiemen weisen zumindest auf eine Zuordnung in diese Richtung hin.

Typisch für alle *Ancistrus* ist der abgeflachte Körperbau, der mit Knochenplatten geschützt ist, das Saugmaul und die Geweih- oder Tentakelartigen Auswüchse auf dem vorderen Kopfbereich. Oftmals haben das nur die Männchen, bei einigen Arten sieht man es aber auch bei den weiblichen Fischen.

Ancistrus findet man oft auf Steinplatten, Felsen, versunkenen Holz oder anderen festen Untergründen. Sie ernähren sich von Algen, Aufwuchs und den darin enthaltenen Kleinstlebewesen, aber auch Insektenlarven und andere Wassertiere werden als Nahrung angenommen.

Anderen Fischen gegenüber sind sie sehr friedlich, innerartlich können vor allem die Männchen erbitterte Revierkämpfe führen. Zur Fortpflanzung bevorzugen sie Höhlen oder Spalten, findet sich beides nicht im Aquarium kann es aber auch eine andere Stelle sein, an der die Eier abgelegt werden. Die Männchen verteidigen die Eier und später die Larven bis zum Zeitpunkt des Freischwimmens, also mit dem Verlassen der Brutstätte.



Dreihorn- Harnischwels, *Hopliancistrus cf. tricornis*?



Hopliancistrus cf. tricornis, LDA 15 bzw. L 212.

Wir fingen noch viele ähnlich gezeichnete Fische am Rio Xingu und Rio Iriri.

In der nächsten ACARA POST geht es weiter...

BERICHTIGUNG ZUR JANUAR-FEBRUAR AUSGABE 2015:

Die im Text und als Bilder bezeichneten *Panaque nigrolineatus* sind alles *Panaque cf. armbrusteri* (L 27- LDA 63), ich bitte dafür um Entschuldigung.

In der PDF Ausgabe der ACARA Post wurde das schon geändert, es kann also eine berichtigte Ausgabe heruntergeladen werden.

6. Aquaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

Der Zwergregenbogenfisch, *Melanotaenia maccullochi*.



Melanotaenia maccullochi, Scull Creek

Vor 100 Jahren, also genau 1915, wurde der Zwergregenbogenfisch, *Melanotaenia maccullochi*, von JAMES DOUGLAS OGILBY wissenschaftlich bearbeitet und beschrieben.

Er gehört in die Familie der Regenbogenfische (*Melanotaeniidae*). Der rund 7 Zentimeter große Fisch lebt im südöstlichen Neuguinea, auf der Cape York Peninsula, rund um Cairns und Cardwell, im nordöstlichen Australien im Bundesstaat Queensland.

Das Artepitheton, *maccullochi*, ehrt den australischen Ichthyologen ALAN RIVERSTONE MCCULLOCH (1885 bis 1925).



Melanotaenia maccullochi, Scull Creek

Der, 3 bis 7 Zentimeter groß werdende Zwergregenbogenfisch hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet. Die einzelnen Populationen haben unterschiedliche Körpergrößen und Farben, so ist nicht auszuschließen dass in weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen eventuelle Unterarten oder gar Arten ausgegrenzt werden...

Geschlechter können unter den einzelnen Populationen gut unterschieden werden, weibliche Fische sind nicht ganz so farbenprächtigt wie männliche Fische.

Meist haben männliche Zwergregenbogenfische auch etwas spitzer und länger ausgeformte Rücken- und Afterflossen.

Während der Fortpflanzungszeit sind die Männchen ganz besonderes kräftig gefärbt, die Brustregion der Tiere leuchtet in einem kräftigen Rot, die Schwanzflosse ist Rot bis Karminrot gefärbt.

Ganz besonderes farbenprächtigt sind Tiere aus dem Gebiet Cape York Peninsula und aus Papua Neuguinea.



Melanotaenia maccullochi, Bensbach River

Die schwimmfreudigen *Melanotaenia maccullochi* können gut bei Temperaturen um die 24°Celsius gehalten werden. Alle gängigen Frostfuttersorten und gutes Trockenfutter, natürlich auch Lebendfutter nehmen die Fische gern an.

Nur mit roten Mückenlarven sollte man vorsichtig sein, in meinem Bekanntenkreis gab es unter den Regenbogenfischhaltern schon öfter Ausfälle nach dem dieses Futter gegeben wurde...



Melanotaenia maccullochi, Boorton Creek

Die Fische brauchen einen freien Schwimmraum, gute Strömung und Filterung sowie ein nicht zu weiches Aquarium Wasser. Aber auch bei Werten über 20°dGH können Schwierigkeiten beim Schlupf der Larven auftreten.



Melanotaenia maccullochi, Cairns Region

Die Fische laichen über einen Zeitraum von mehreren Tagen ab, so kann ein Weibchen bis zu 200 Laichkörner an den Wasserpflanzen ablegen.

Die Larven schlüpfen bei den oben erwähnten Temperaturen nach 5 bis 7 Tagen und müssen sofort mit Futter versorgt werden.

Sie können im Daueransatz gezogen werden, die Elterntiere sind keine Laichräuber. Sollen große Jungfischmengen aufgezogen werden sollte man natürlich andere Möglichkeiten nutzen, wie zum Beispiel spezielle Zuchtaquarien, aus denen die Elterntiere nach dem laichen entfernt werden und die Jungen viel besser versorgt und kontrolliert werden können...



Melanotaenia maccullochi, Pandanus Creek

Bisher sind etwa 82 Arten und Unterarten in 7 Gattungen aufgeteilt und wissenschaftlich bearbeitet worden.

Viele Arten, die in den letzten Jahren besonders im westlichen Teil Neuguineas aufgefunden wurden sind noch nicht beschrieben.

In Zukunft wird es immer wieder neue Informationen über die Fischfamilie *Melanotaeniidae* geben...

Bilder: GERD REIMANN

Text: GERD REIMANN & SWEN BUERSCHAPER



Melanotaenia maccullochi, Papua Neuguinea

7. Besondere Veranstaltungen 2015

„Tage der Vivaristik in Braunschweig“.

Die "Tage der Vivaristik" werden aus unserer Sicht das aquaristische und terraristische Highlight des Jahres 2015. Wir als Aquarienclub Braunschweig e.V. feiern das 20-jährige Jubiläum und als Arbeitskreis Wirbellose in Binnengewässern e.V. unseren langjährigen Erfolg, inzwischen als gemeinnütziger Verein.

"Eigentlich" ist die jährliche Veranstaltung vom Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde gegründet 1911 e.V. (VDA) bekannt als VDA-Bundeskongress und wird von einem VDA-Bezirk (regionale, organisatorische Zusammenfassung von Vereinen) veranstaltet. Besucher sind meist fast ausschließlich Mitglieder aus Vereinen des VDA.

Dieses Jahr ist anders. Erstmals organisieren ein lokaler Verein und ein überregionaler Arbeitskreis gemeinsam die Veranstaltung und haben sich (etwas) von dem althergebrachten Namen "Bundeskongress" gelöst.

Mit "Tage der Vivaristik" wollen wir auch nichtorganisierte Aquarianer und Terrarianer "von der Straße" erreichen und das fröhliche Logo soll Interesse wecken. Wir bieten ein umfangreiches Programm aus klassischem Vortrags- und Filmprogramm, ein Rahmenprogramm auch für nicht-Vivarianer, eine Aquarien- und Terrarien- Ausstellung, Cartoons und Abendprogramm für Jung und Alt.

Nach dem Ende des offiziellen VDA-Bundeskongresses veranstaltet der Aquarienclub Braunschweig e.V. im Kongresssaal seine große, seit 2001 überregional bekannte, Zierfischbörse! So kann jeder VDA-Teilnehmer noch ein oder mehrere Andenken mit nach Hause nehmen.

Wir wünschen allen Besuchern aus nah und fern viel Spaß!
Aquarienclub Braunschweig e.V., Arbeitskreis Wirbellose in Binnengewässern e.V.

Aktuelles

Zierfischbörse zwischen Harz und Heide

Die Zierfischbörsen in der Stadthalle Braunschweig sind seit 2001 Anziehungspunkt für Aquarianer aus nah und fern!

Weiterlesen ...

Zierfischbörse zwischen Harz und Heide Hotels.

Wir haben für Euch einige Kontingente bei Hotels in der Nähe der Stadthalle bis maximal zum 10.04.2015 reserviert.

Rahmenprogramm

Karten für das Rahmenprogramm Stadtführung, Floßfahrt und Abend mit Helge Thun werden im Shop angeboten.



Das Programm:



15.05.2015 12:00 - 17:30 Uhr Verbandstag des Verbandes Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V.

15.05.2015 15:00 - 16:30 Uhr Historische Stadtführung in Braunschweig

15.05.2015 ab 19:30 Uhr Vivaristik-Abend für Aquarianer und Terrarianer

15.05.2015 21:00 - 21:30 Uhr Thorsten "Thoddy" Hardel: Entstehung der Aquaristik

16.05.2015 09:00 - 17:00 Uhr Aquarien- und Terrarien-Ausstellung, Thoddy zeichnet, Händlerpräsentation, Verkauf und Tombola.

Fr. 15.05.2015 bis So. 17.05.2015

Veranstaltungsort (Anfahrt, Hotels):
Stadthalle Braunschweig, Kongresssaal,
Leonhardplatz, 38102 Braunschweig

Weitere Info: www.tage-der-vivaristik.de

Freitag, 15.05.2015:

12:00 – 17:30

Verbandstag des Verbandes Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (Nicht öffentlich).

15:00 – 16:30

Rahmenprogramm: Historische Stadtführung in Braunschweig.

19:00 – Offen

Vivaristik-Abend für Aquarianer und Terrarianer.

21: - 21:30

Vortrag: Thorsten "Thoddy" Hardel: Entstehung der Aquaristik.

Samstag, 16.05.2015:

09:00 – 17:00

Aquarien- und Terrarienausstellung, THODDY zeichnet, Händlerpräsentation und Verkauf, Tombola.

09:00 – 10:00

Eröffnung Tage der Vivaristik.

10:00 - 10:45

ULRICH MACHOLD:

„Szenen einer Ehe – meine Frau, meine Aquaristik und ich“.

10:00 – 11:30

Rahmenprogramm: Floßfahrt "Die Okerstadt vom Wasser aus".

11:15 – 12:15

ANNETTE & SWEN BUERSCHAPER:

„Die letzten Tage des Rio Xingu“?

13:30 – 14:15

ANRY MAHLOW:

„Die bunte Welt der Pfeilgiftfrösche“.

14:45 – 15:30

HANS-GEORG EVERS & INGO SEIDEL:

„Nachzucht von Harnischwelsen“.

16:00 – 17:00

WERNER KLOTZ & ANDREAS KARGE:

„Quellbäche in Ostasien - Blütenknospen oder Grablichter der Artenvielfalt? Lebensräume von Garnelen in Gefahr“.

20:00 offenes Rahmenprogramm:

Freu(n)deabend mit Helge Thun

"Unbekannt aus Funk und Fernsehen".

Sonntag, 17.05.2015:

09:00 – 17:00

Aquarien- und Terrarienausstellung, THODDY zeichnet, Händlerpräsentation und Verkauf, Tombola.

09:00 – 17:00

Internationaler Museumstag im Naturhistorischen Museum Braunschweig "Aquaristik und Terraristik".

09:00 - 09:30

Podiumsdiskussion mit Politik und Referenten.

09:30 – 10:30

Neuigkeiten vom Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V.

09:45 – 11:30

JENS CRUEGER:

„Für die Vivaristik begeistern: 10 Schritte, um in Politik und Öffentlichkeit zu punkten“.

10:30 – 12:30

Workshops:

„Biotop-Aquaristik“. (BENJAMIN HAMANN)

„Aqua-Scaping“. (TOBIAS FRICKE),

„Terra-Scaping“. (ANRY MAHLOW).

11:45 – 12:30

IRIS MÜLLER:

„Zucht von Meerwassertieren“.

12:30 – 13:00

Verabschiedung und Präsentation Kongress 2016.

13:00 – 17:00

Zierfischbörse zwischen Harz und Heide.

14:00 – 14:45

STEFAN HUMMEL:

„Aquarienpflanzen – Von der Entdeckung, über gezielte Nachzucht bis ins Aquarium“.

15:00 – 15:45

DIETER UNTERGASSER:

„Gesunde Ernährung von Fischen“.



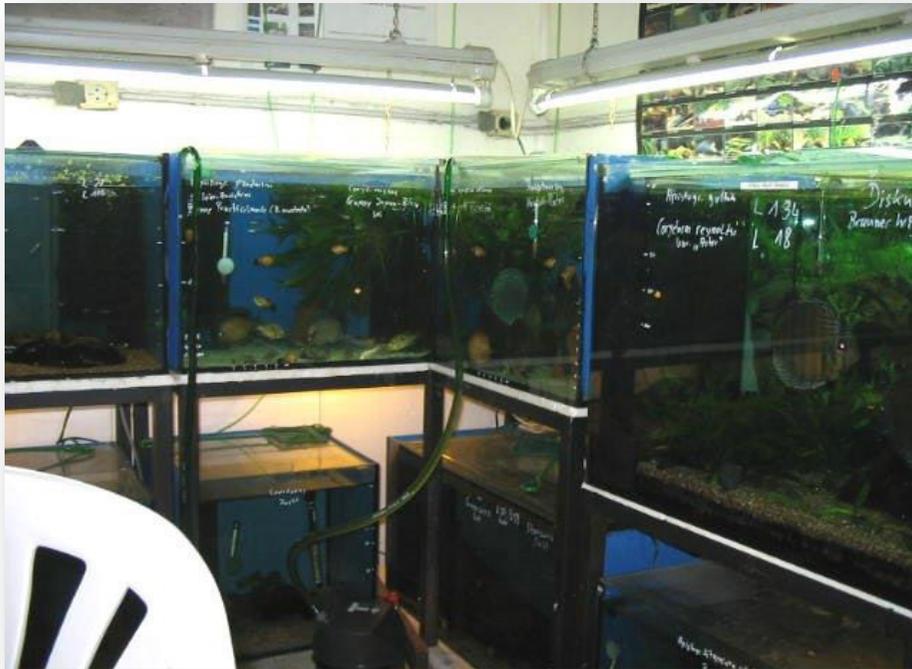
8. Erfahrungsberichte...

Diskus Buntbarsche (*Symphysodon*, HECKEL, 1840): Haltung und Vermehrung

Ich möchte euch etwas über meine Zeit der Diskus Haltung und Zucht erzählen und einige Bilder zeigen.

Über mehrere Jahre hinaus pflegte und vermehrte ich Wildfang Diskus Fische.

Leider habe ich nur einige Bilder aus dieser Zeit und die sind auch nicht besonders gut.



Zuchtanlage...

Die Fotos zeigen ausnahmslos Wildfänge und deren Nachzuchten. Ich habe zwar auch asiatische Zuchtformen gehalten aber nur mit mäßigem Erfolg und einmal mit verheerendem Ausgang.



Die ersten Traira Nachzuchten.

Besonders wichtig bei der Pflege und Vermehrung sind die Wasserparameter in den Aquarien.

Die Nachzucht meiner Traira WF fand in Osmose Wasser statt, dass ich mit Mineralien und Torf auf folgende Wasserwerte einstellte:

PH Wert= 5,5 – Leitwert= 80 bis 100 Mikrosiemens – Gesamt

Härte= 1° bis 2° – Karbonat Härte= nicht nachweisbar –
Temperatur 30° bis 32°Celsius.



Die jungen Diskus Buntbarsche ließ ich zirka 8 Wochen bei den Elterntieren, danach setzte ich sie in ein anderes Aquarium und änderte langsam die Wasserparameter auf folgende Werte:
pH Wert= unter 7 – Leitwert= zirka 300 Mikrosiemens – GH= 3 – KH 3 – Temperatur 28° bis 30° Celsius.

Die Jungfische haben sich schnell an die veränderten Parameter eingestellt und wuchsen innerhalb eines dreiviertel Jahres auf ungefähr 8 bis 10 Zentimeter Größe heran.

Ich fütterte die jungen Tiere 6- bis 8-mal am Tag und führte, ebenfalls täglich, große Wasserwechsel durch.



Traira Paar vor dem Laichkegel

In meinem Gesellschaftsaquarium schwammen damals Grüne-Tefe, Blaukopf- Heckel, Braune- Alenquer und Blaue-Manacapuru Diskus.

Die Wasserwerte entsprachen meist denen des Aufzuchtaquariums für die jungen Buntbarsche. Meist lag der Leitwert bei bis zu 450 Mikrosiemens.



Die Diskus Wildfänge erwiesen sich als starke widerstandsfähige Fische, die asiatischen Hochzuchten waren sehr anfällig und leider ständig krank, die damaligen Fischmedikamente halfen nicht oder die Krankheitserreger waren dagegen immun. Es passierte einige Male dass ich ohnmächtig zuschauen musste wie mir ein Tier nach dem anderen, einging.

Wenn ich je wieder einmal Diskus Buntbarsche halten möchte werden es ganz sicher Wildfänge oder deren Nachzuchten sein.



Das Traira Paar bei der Laichvorbereitung

Dann zusammen mit anderen *Cichliden* wie zum Beispiel *Altum* Skalaren, *Satanoperca* Arten oder Zwergbuntbarsche. Aber auch viele andere Kombinationen wären denkbar. Meine damaligen Wildfänge konnten sich jedenfalls immer

gegen andere Aquarium Bewohner durchsetzen und ermöglichten durch ihr natürliches Verhalten bei der Revierverteidigung und Aufzucht der Jungfische viele schöne interessante Beobachtungen vor dem Aquarium.



Wissenschaftlich bekannte Diskus Arten:(?)

Symphysodon discus, HECKEL Phänotyp, HECKEL, 1840.

Symphysodon aequifasciatus, brauner Phänotyp, PELLEGRIN,

1904.

Symphysodon tarzoo, Grüner Phänotyp, LYONS, 1959.

Symphysodon haraldi, Blauer Phänotyp, SCHULTZ, 1960.

Symphysodon spec. I zentrales Amazona Einzugsgebiet.

Symphysodon spec. II Xingu und Tocantins.

Es wird noch heftig gestritten ob das alle bekannten Arten sind oder eventuell Artnamen geändert werden müssen.



Bericht und Bilder: DIETER MESEK (Essen- Kray)

9. Kolumne

ANNETTE BUERSCHAPER:

„Geschichten aus dem Nähkästchen Teil 4“.

„Das Sonnenbad“

Mein Mann und ich lieben beide die Natur, beobachten gern die Tierwelt, begeistern uns für die Vielfalt der Pflanzen, mögen es gern Abenteuerlich und scheuen uns nicht vor Strapazen um ein interessantes Ziel zu erreichen.

So kamen wir auch in den Genuss die tropischen Gefilde unseres Planeten kennen zu lernen. Natürlich spielt dabei das wunderschöne Hobby Aquaristik auch eine Rolle (Und wie Ihr wisst, eine nicht unerheblich Große!).

Auf der ersten Tropen- Reise waren wir gemeinsam mit Freunden unterwegs. Diese hatten allerdings schon einige solcher Expeditionen hinter sich, wir waren in dieser Gruppe die „Anfänger“.

Das war nicht schlimm, den Abenteuererprobt waren wir ja und die Gruppe ergänzte sich wirklich gut. Mein Mann war kaum zu bremsen, in jedem noch so kleinen Tümpel wurden die Kescher eingesetzt.

Es wurde das Wasser getestet, gefangene Fische versorgt, von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang Fische, Fische, Fische...

Uns mitreisenden Frauen war das vor der Reise klar, so waren wir entspannt und ließen unsere Männer „spielen“.

Einer dieser Männer, nämlich meiner war geradezu hyperaktiv!

Ein Ende war nicht abzusehen.

In jedem Gewässer nahm er, mit Schnorchel, Taucherbrille, Netz, Fangbehälter und Kamera bewaffnet, ein „Bad“.

Es wurde immer, aber auch wirklich immer, bis zur letzten Minute ausgereizt!

JOEP MOONEN, unser lieber Gastgeber, drängte oft schon, denn er wollte vor der Dunkelheit wieder im Lager sein.

An einem überaus heißen und sehr sonnigen Tag hatten wir wieder das Glück an einem fantastischem Fluss Halt zu machen, um weitere Fisch zu suchen.

Mein Schatz stieg mit seiner „Ausrüstung“, nur im Badeshort und dünnem T-Shirt ins Wasser. Die Mittagssonne brannte erbarmungslos auf uns herab.

Da ich zwar abenteuerlustig, aber von Natur aus auch vorsichtig bin, warnte ich meinen Mann vor eventuellen Nebenwirkungen Die unerbittliche Sonne von Oben, das wirklich sehr frische Flusswasser von Unten, kein Kopfschutz....

Er wollte oder konnte mich nicht hören. So lang die Gruppe aushielt, blieb er im Wasser. Nachdem wir alle ihn allerdings, gefühlte 50 Mal, aufgefordert hatten doch bitte aus dem Wasser zu kommen, gab er nach und wir konnten ins Lager fahren.

Ich war so ziemlich angesäuert und dachte „*wenn jeder Tag so wird...*“

Aber ich hatte schon so eine Ahnung.

Na, ratet mal...

Sagt euch das schöne Wort **Sonnenstich** etwas?

Mein armer Mann hat das volle Programm mitgenommen. Alle Symptome die dieses Krankheitsbild bietet durfte er kennenlernen. Die Reiseapotheke war umfangreich, so konnte ihm ganz gut geholfen werden.

Nach zwei Tagen war er wieder einigermaßen in Ordnung. Auf den nächsten Touren wurde das tropische Klima nicht mehr unterschätzt.

Auch kamen wir jetzt pünktlich zurück in unsere Unterkunft, die Männer konnten stressfreier die Fische versorgen, wir hatten alle noch genug Zeit vor dem Abendessen in Ruhe zu Duschen, hatten Zeit für ein kühles Bier auf der Terrasse und ließen den Tag entspannt ausklingen.

Wer weiß, ohne dieses verhängnisvolle Sonnenbad...?

Es folgten noch viele weitere Reisen und jedes Mal wurden wir um die Eine oder Andere Erfahrung reicher....

Bis zum nächsten mal, eure Anne



10. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:

ACARA Helmstedt e.V.

Mitglied des VDA (22/001)

<mailto:http://www.acara-helmstedt.de>

Vorsitzender: Swen Buerschaper

38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1

Stellvertreter: Manfred Heitmann

Kassenwart und
Schriftführer: Georg Bodyl

Redakteur: Jörg Leine, in Vertretung
Swen Buerschaper:

swen_buerschaper@web.de

Kontakt: Mail:
Telefon:

www.acara-helmstedt.de
05351-34242

ACARA Helmstedt: Web:

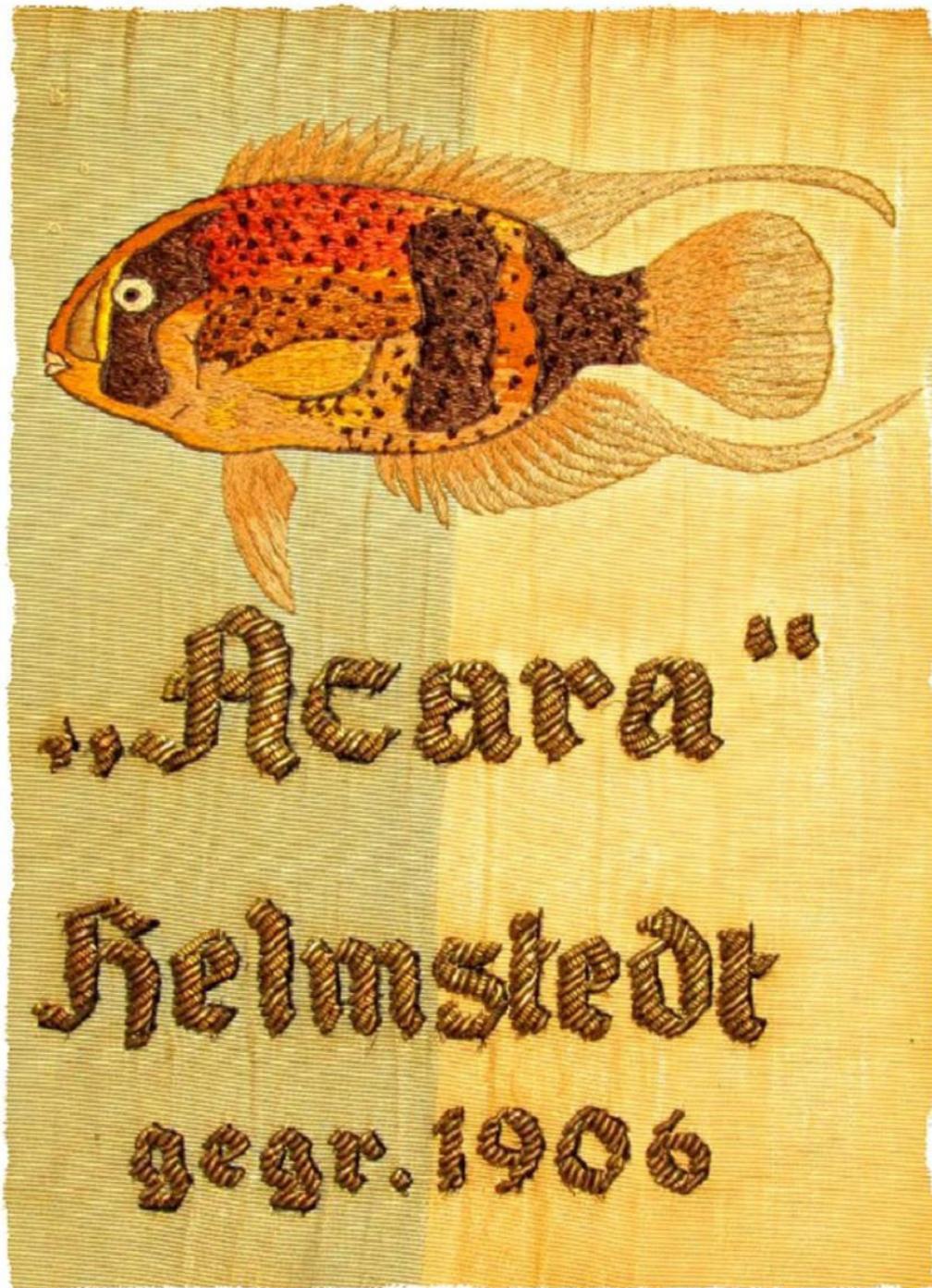
<mailto:kontakt@acara-helmstedt.de>

Vereinslokal: Helmstedter Schützenhaus
Maschweg 9
38350 Helmstedt

Vortragsabende: (wenn nicht anders angegeben)
Beginn:

Jeden ersten Freitag im Monat
Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**



ACARA POST

Von Aquarianern für Aquarianer...
Seit 01.01.2011

JAHRGANG 5, AUSGABE
Mai/ Juni 2015

1. Inhaltsverzeichnis		02
2. Vorschau auf den Vortragsabend im Juni	„Bekannt und doch so anders, Surinam Teil 1“.	03
3. Vorschau auf den Vortragsabend im Juli	„Unterwasserbeobachtungen in Amazonien“.	05
4. Expeditionsberichte	„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 5“.	07
5. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)	„Komodowarane, die letzten Drachen“.	13
6. Natur des Jahres 2015	„Orchidee des Jahres 2015“.	15
7. Erfahrungsberichte	„Wie schlafen Fische?“.	17
8. Kolumne	„Geschichten aus dem Nähkästchen Teil 5“.	19
9. Impressum	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	22

2. Vorschau auf den Vortragsabend im Juni

ADAM ROSALSKI:

„Bekannt und doch so anders, Surinam Teil 1“.



ADAM ROSALSKI wird uns auf eine seiner erlebnisreichsten Reisen in die Tropen mitnehmen...

Surinam, ein Name der Fantasien weckt, nahezu unberührter Regenwald, in dem innerhalb von 3 Wochen im Jahr 2013 gerade erst 60 neue Tierarten entdeckt wurden.

Eine Zahl die man gar nicht glauben kann, ist es tatsächlich noch möglich, 60 neue Arten in relativ kurzer Zeit völlig neu zu entdecken. Es gibt bestimmt nicht mehr sehr viele Länder, in denen solche Sensationen wahr werden können.

Sechs Froscharten, elf Fischarten und zahlreiche Insekten konnten nahe der brasilianischen Grenze im Südosten des Landes aufgefunden werden.

Die Forscher sprachen von einer „Schatzkiste der Artenvielfalt“, was für ein schöner Ausdruck...

Der Name Surinam leitet sich wohl vom indigenen Stamm der Surinen ab, der hier früher lebte. Mit einer Fläche von zirka 163.820 km² ist es das kleinste unabhängige Land Südamerikas.



Eine bis 80 km breite, teils sumpfige Küstenzone steigt zu einer Hochebene mit dem 1.280 Meter hohen Berg Julianatop auf. Rund 80% des Landes sind mit Regenwald bewachsen, in dem zirka 1000 Baumarten wachsen. Er gehört zum tropischen Amazonas-Regenwald.

Die größten Flüsse sind der Surinam, der Saramacca, der Coppename, der Corantijn und der Marowijne.

Eine sehr bekannte Forscherin und Entdeckerin war MARIA SIBYLLA MERIAN (1647 Frankfurt/Main bis 1717 Amsterdam), die in dem Land von 1699 bis 1701 naturwissenschaftliche Studien betrieb und das Werk *Metamorphosis insectorum Surinamensium* veröffentlichte.



Als ich bei „Fishbase“ nachschaute, welche Fische in Surinam vorkommen, die ADAM gefangen haben könnte, fielen mir einige Gattungen auf, die alle einen gemeinsamen Artnamen hatten.
Welse: *Corydoras*, *Hypostomus*, *Lithoxus* und *Chasmocranus*
Buntbarsch: *Geophagus*
Salmler: *Hemibrycon* und *Moenkhausia*. Süßwasser-Umberfisch:

Plagioscion, heißen mit dem Artnamen “*surinamensis*”.



Ich bin gespannt darauf, ob und welche der Fische ADAM ROSALSKI nachweisen konnte. Und wenn nicht, wird er bestimmt viele andere interessante Tiere zeigen und uns mit spannenden Geschichten über diese Expedition fesseln...

Bilder: ADAM ROSALSKI

Text: SWEN BUERSCHAPER

P.S. Den zweiten Teil sehen wir im zweiten Halbjahr 2015

3. Vorschau auf den Vortragsabend im Juli

DETLEF LEUE:
**„Unterwasserbeobachtungen
am Amazonas“.**



Es ist persönliche Auslegungssache, ob man meint, er sei der „größte“ Fluss der Welt. Länger ist nur der Nil, mit 6852 Kilometern Länge.

Der Amazonas hat „nur“ 6448 Kilometer Länge. Er hat aber die größten Wasserbewegungen von allen Flüssen dieser Welt. Auch sein Einzugsgebiet ist gewaltig. 6.112.000 Quadratkilometer, doppelt so groß wie das des Nils.

Die Wassermenge, die er befördert liegt bei 206.000 Kubikmeter in der Sekunde, die des Nils bei lediglich 2.660 m³/s.

Er hat im Schnitt die gleiche Wassermenge wie die sieben nächstkleineren Flüsse zusammen.



Ich für meine Begriffe „weiß“ zumindest, welcher Fluss der größte ist, allein wegen der Fische... ;-))

Strittig ist, ob die Meeresbuchten Rio Pará und Baía de Marajó sowie der Canal do Sur mit dazugerechnet werden müssen.

In der Regenzeit werden bis zu 60 Kilometer links und rechts vom Fluss überschwemmt, allein der Mündungsbereich erreicht die 200 Kilometer Marke.

Unvorstellbare Größenordnungen eines Flusses für uns

Europäer...

Der Name des Flusses wechselt öfter, je nachdem, wie er von der indigenen Bevölkerung, die an seinen Ufern lebte, genannt wurde.



Die Länder, durch die er führt oder die in seinem Einzugsgebiet liegen, haben für Aquarianer magische Namen.

Durch Brasilien und Peru fließt der Amazonas, Bolivien, Ecuador, Kolumbien, Venezuela, Guyana, Surinam und Französisch-Guyana gehören zu Amazonien, dem gewaltigen Einzugsgebiet.

DETLEF LEUE hat das große Glück, einen Teil des Jahres in Brasilien verbringen zu können. Die Karibik am Amazonas, Alter do Chão ist seine zweite Heimat. Eine Halbinsel

eingerahmt vom, dort 15 Kilometer breiten, Tapajos. Nur wenige Kilometer von Santarém am Amazonas entfernt.



Zierfischfänger-Floß auf dem Amazonas

Er kennt diese Gegend mittlerweile wie seine „Westentasche“ und wird uns in die „Aquafauna“ von Amazonien mitnehmen.

Text & Bilder: SWEN BUERSCHAPER

4. Expeditionsberichte

„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 5“.

Ein faszinierender Fluss war das schon. Ich war froh, dass ich ihn noch einmal in all seiner Pracht zu sehen bekommen habe bevor die Staudammprojekte alles verändern würden.

Wir stellten fest, dass die Fischer des Teams nicht besonders viel drauf haben, unsere ABEL fing mehr Fische als alle drei Fischer der Expedition. Nur die L 46 fing keiner, wir sollten bald eine Überraschung erleben, dazu später mehr...

Ich schrieb ins Tagebuch, dass heute der bisher beste Tag war, wenn die Aufnahmen gut geworden sind. Viele L 18 (81- 85-177), also den Golden Nugget, sah ich in der extrem starken Strömung.

Einmal riss sie mir meine Gummischuhe vom Fuß und ich musste hinterher schwimmen. Dann filmte ich, mit den Beinen um einen großen Felsen geschlungen, wie ich einen großen *Ancistrus ranunculus* fing. Ich zog den L 34 aus einer Felsspalte, überhaupt gab es nicht viele Höhlen, meist saßen die Welse in Spalten.

Ganz besonders haben mich die *Baryancistrus xanthellus*, besser bekannt unter den Trivialnamen „Golden Nugget“ oder L18, bezaubert. Ich hatte mehrmals die Gelegenheit, sie Unterwasser zu beobachten und zu filmen. Die Orangesaum-Pracht-



Baryancistrus xanthellus

Harnischwelse gehören zu den ersten Arten überhaupt, die vom Rio Xingu zu uns gekommen sind...

Sie sind sogenannte Aufwuchsfresser mit einem hohen Stoffwechsel und Sauerstoffbedarf.

Algen mit den darin lebenden Kleinstlebewesen, Insektenlarven und andere Wassertiere werden gierig gefressen.

Laut wissenschaftlichen Untersuchungen der Fische sollten sie aber eher den Pflanzenfressern zugeordnet werden, worauf ihr langer Darm hinweist.



Ein weiterer *Baryancistrus xanthellus*

Bei Jungtieren ist eine Geschlechtererkennung unmöglich, erst als erwachsene Welse erkennt man Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Männchen haben einen breiteren, längeren Kopf, größere Bauchflossen und längere Brustflossenstachel.

Bei geschlechtsreifen Weibchen ist die Bauchgegend durch den Laichansatz fülliger. *Baryancistrus xanthellus* gelten als tagsüber nicht aktiv, wir konnten uns vom Gegenteil überzeugen. Die Welse wurden von uns sehr wohl tagsüber beobachtet und gefilmt.

Die ruhigen und nicht sehr territorialen Fische können im Aquarium mit vielen anderen Tieren zusammen gehalten werden.

Sobald wir das gesehen hatten, schauten wir beim Schnorcheln in jeden Spalt, der sich vor- und auftrat, jetzt sahen wir viel mehr Welse und kamen gar nicht mit dem Fotografieren und Filmen hinterher.

Ich war natürlich wieder der Letzte im Wasser. Auf dem Rückweg zum Boot schwamm ich im flachen Wasser über einige Felsen. Ich traute meinen Augen kaum, als ich in einer Spalte dicht unter der Wasseroberfläche bestimmt acht L 18 sah. Meine Freunde mussten sich noch einmal 5 Minuten gedulden, aber so eine Gelegenheit konnte und wollte ich mir nicht entgehen lassen...

Wieder war ein Tag vergangen, die Zeit verflog förmlich. MIKE und ich wollten heute ein *Apistogramma*-Biotop erforschen, ANDI hatte noch einiges mit LEANDRO (LEANDRO SOUSA DE MELO) zu besprechen. Zu den L-Wels-Tagen 2013 sollte ein neues Buch erscheinen, das sich mit den *Loricariiden* des mittleren Xingu befasst. Die zwei wollten über letzte Fragen debattieren.

Also brachen ALDECIA, ABEL, MICHAEL und ich auf, um unser Glück bei den Zwergbuntbarschen zu versuchen.

Apistogramma fingen wir zwar nicht, dafür sahen wir eine wunderbare Unterwasserwelt, mit vielen verschiedenen Sumpf- und Wasserpflanzen. Tonia, Trugkölbchen, Wasserschlauch, Wasserpest, und Seerosen-Arten sahen wir. Die Wasserstände waren zu hoch, die Zwergbuntbarsche auf den überschwemmten

Wiesen zu fangen war aussichtslos...



Endlich konnte ich aber einige Salmmler filmen, im Xingu war das sehr schwierig, durch die starke Strömung und den vielen Sedimenten hatte ich schlechte Chancen dafür gehabt. 3 verschiedene Lebensräume besuchten wir, immer wieder trafen wir auf bisher noch nicht gesehene Fische.

Nach einiger Zeit, wir waren schon viele hundert Meter den Bachlauf hinaufgegangen, sagte Abel zu mir, ich sollte auf die „Kobras“ aufpassen und verschwand dann im hohen Schilfgürtel. Ich stand allein mitten in der Sumpflandschaft und schaute mich nach den „Kobras“ um.

Natürlich wusste ich, dass es in Südamerika keine Kobras gibt, aber ich wusste auch, dass unsere Begleiter alle Giftschlangen Kobras nannten, weil ihnen nur der einheimische Name dieser Schlangen geläufig ist. Der sagte uns wiederum nichts, also waren alle Giftschlangen „Kobras“.

ALDECIA sagte mir später, dass es hier zwei „Kobra“-Arten gibt, von denen eine auch noch sehr angriffslustig sein soll...

Diese Information bekam ich aber erst, nachdem ich mehrere Stunden hüftief durch die Sumpflandschaft gegangen und geschnorchelt war. Ich glaube, dass ich trotzdem ins Wasser gegangen wäre, uns war allen bewusst, dass wir immer und überall auf giftige Reptilien stoßen konnten. Im Endeffekt haben wir alle drei in der ganzen Zeit hier am Xingu nicht einmal eine Schlange gesehen...

Die Familie *Ctenoluciidae*, amerikanische Hechtsalmmler, wurde bereits 1944 von SCHULTZ aufgestellt. Es sind Raubfische aus dem nördlichen Südamerika und südlichen Mittelamerika. Bisher sind 7 Arten in dieser Familie beschrieben, 5 in der Gattung *Boulengerella* und 2 in der Gattung *Ctenolucius*.

Der langgestreckte, zylindrische und abgeflachte Körperbau mit den weit hinten sitzenden Rücken- und Afterflossen lässt erkennen, dass es sich hier um einen schnellen Stoßjäger handelt. Die Fische werden bis zu 70 Zentimeter lang, haben in ihrem langen Maul zahlreiche, nach hinten gerichtete Zähne, die es dem Fisch ermöglichen, Beutetiere fest zu packen.

Im juvenilen Stadium sind es gesellige Tiere, die in kleinen Gruppen umherziehen, später besetzen sie Reviere, die verteidigt



Hechtsalm, *Boulengerella cf. lucia spec. Xingu*

werden. Meist sind sie oberflächennah zu finden, dort jagen sie Insekten, Krebstiere und vor allem kleine Fische.

Wir hatten hier vermutlich den Hechtsalm *Boulengerella cf. lucia spec. Xingu* gefangen.

Während der Filmaufnahmen musste ich immer ganz vorsichtig gegen die Strömung gehen, der Bodengrund und die Pflanzen waren voller abgesetzter Sedimente, die sich leicht lösten und dann ein Filmen unmöglich machten.

Wir waren wieder in der „Zivilisation“ angekommen, frisch gewaschen und rasiert wollten wir im Hotel essen gehen. Die Art und Weise der Speiseausgabe erstaunte uns nicht schlecht. Beim

Buffet konnte sich jeder nehmen, was er wollte, an der Kasse wurde das dann gewogen, man bezahlte immer das Gewicht der Speisen.

„Andere Länder, andere Sitten“, wir hatten unseren Spaß.

Ich habe immer noch mit meinem Hals zu tun, starke Schluckbeschwerden. Meine Halstabletten sind alle, der Erkältungstee auch, ich habe nur noch wenige Aspirin-Erkältungs-Beutel.

Morgen soll es wieder auf eine längere Tour gehen, hoffentlich mache ich nicht schlapp.

Wir erholten uns auf unserem Zimmer, kontrollierten und säuberten unsere Foto- und Filmausrüstungen, wuschen einige

Kleidungsstücke und relaxten den Rest des Tages...

Heute fuhren wir einen Teil der Reisstrecke mit dem Auto bis in die Stadt Vitoria do Xingu, von dort mit dem Boot weiter auf dem Rio Xingu dann den Igarape Tukurui hinauf.

Ziel war ein Diskusfänger, der hier am Fluss lebte. Er fängt natürlich nicht nur Diskusfische, sondern alles, was die Zwischenhändler ihm abnehmen.

Wir zogen unser Zugnetz durch das trübe Flusswasser, einige *Acestrorhynchus* und *Apistogramma* waren im Netz, für Diskusbuntbarsche war einfach noch zu viel Wasser im Fluss- oder unser Zugnetz nicht groß genug, es sollte nicht klappen.



diese interessanten Welse im Mittel- und Unterlauf des Rio Xingu nachgewiesen, wir fingen unsere Tiere im relativ flachen Wasser von 50 Zentimeter Tiefe und vielleicht 1,5 Meter. [Breite?](#)



L 12, *Ancistomus feldbergae*

Schon 1989 wurden Welse aus dem Rio Xingu mit L-Nummern versehen, L 12 und L13 wurden 2012 von den Wissenschaftlern DE OLIVEIRA, PY-DANIEL, ZUANON und ROCHA, mit dem Namen *Ancistomus feldbergae* beschrieben. Ausgewachsene Welse dieser Art bekamen früher die Nummer L 12, die juvenilen Welse der gleichen Art wurden mit L 13 angesprochen.

Ich habe in der Literatur gelesen, dass das Ziel dieser Gruppe war, die Tiere im Xingu zu beschreiben, die durch das Staudammprojekt gefährdet sind. Solange Tiere nicht wissenschaftlich beschrieben sind, existieren sie offiziell nicht und ein Schutz ist schlichtweg unmöglich, was für eine Logik... Adulte Männchen erkennt man an den stärker bestachelten ersten Brustflossenstrahlen und längeren Odontoden. Bisher wurden

Wie alle von uns vorgefundenen L-Welse am Xingu leben sie zwischen den Felsen und Steinplatten. Im Aquarium sollten daher unbedingt mehrere Höhlen pro Fisch vorgesehen werden. Mit dem deutschen Namen „Graugefleckter Segelflossen-Harnischwels“ sehen wir hier L 20, einen Fisch aus der Gattung *Spectracanthicus*.

CHAMON & RAPP PY-DANIEL haben diesen Wels 2014 mit dem wissenschaftlichen Namen *Oligancistrus zuanoni* beschrieben, jetzt wurde die Gattung *Oligancistrus* aufgelöst und die Fische zur Gattung *Spectracanthicus* gezählt.

(Die Gattung *Oligancistrus* wurde mit der Gattung *Spectracanthicus* synonymisiert, siehe DATZ 12/2014, FRANK SCHÄFER.)



Dieses Tier dürfte mit rund 15 Zentimeter ausgewachsen sein. Wir hatten das Glück, diesen Fisch in drei verschiedenen Altersgruppen aufzufinden, so können wir einmal zeigen, wie schwierig es ist, Fische allein durch ihr Aussehen zu bestimmen. Gerade die L-Welse sind dafür bekannt, in den verschiedenen Wachstumsphasen unterschiedliche Farben und Zeichnungen auszubilden.

Wie schon so oft bei den L-Welsen kann man bei jungen *Spectracanthicus zuanoni* kaum oder keine Geschlechtsunterschiede feststellen. Bei erwachsenen Fischen sind es wieder die bereits oft angemerkten Körperunterschiede, fülligere Bauchpartie bei den Weibchen und die Ausbildung von Odontoden im Kiemenbereich sowie der breitere Kopf bei den Männchen.

Diese Welse haben einen sehr hohen Sauerstoffbedarf. Steht der Regenwald durch die Staudämme bald unter Wasser und die Belastungen durch verrottendes Biomaterial steigen, droht ihnen der Tod.

Niemand kann mit Gewissheit sagen, dass diese Fische in der Lage sind, sich neue Reviere mit Kaskaden und Stromschnellen zu suchen. Und wo sollen sie die überhaupt finden?

In der nächsten Ausgabe geht es weiter....

Bilder und Text: SWEN BUERSCHAPER

5. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

„Seit 100 Jahren unter Schutz, der Komodowaran, *Varanus komodoensis*“.

Erst im Jahr 1912 wurden diese imposanten Echsen von PETER OUWENS wissenschaftlich beschrieben. Bereits 1915 wurden sie unter Schutz gestellt. Die Tiere können bis zu 3 Meter lang werden und wiegen dann rund 100 Kilogramm. Damit ist der Komodowaran die derzeit größte lebende Echse.



Ihr Lebensraum umgrenzt einige wenige indonesische Inseln, nur auf den kleinen Sunda Inseln, Komodo, Rinca, Gili Dasami und Gili Motang und an den Nord- und West-Küsten von Flores kommt dieser Waran vor. Nicht bestätigte Vorkommen soll es im Nordwesten von West-Flores und Ost-Flores geben.

Varanus komodoensis gehört zur Familie der Warane (*Varanidae*). Es wird geschätzt, dass die Gesamtpopulation zwischen 3000 und 4000 Tieren schwankt.

Die Rote Liste der gefährdeten Arten stuft den Komodowaran als gefährdet ein (1996). 2004 wurde der Vorschlag gemacht, ihn als stark gefährdet zu führen.



Trotz der Schutzmaßnahmen kann nicht mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die Echsen eine Chance haben, in Zukunft weiterhin zu existieren...

Die tagaktiven Tiere ändern im Laufe des Alters und der Körpergröße ihr Verhalten und ihre Jagdmethode.

Junge Echsen leben fast ausschließlich auf Bäumen, sie sind dort vor größeren Artgenossen geschützt und erbeuten dort Insekten, Vögel und kleine Säugetiere.

Erst mit zunehmendem Alter und der damit verbundenen

Größen- und Gewichtszunahme ändern sie ihr Verhalten und bevorzugen eine bodennahe Lebensweise.

Nun müssen sie auch ihr Beuteschema ändern, Wildschweine (*Sus scrofa vittatus*), Sambar- (*Rusa unicolor*) und Mähnenhirsche (*Rusa timorensis*), selten auch einmal Wasserbüffel, werden gejagt. Verwilderte Pferde und Ziegen werden ebenfalls angegriffen und erlegt...



Die Echsen haben dabei effektive Jagdmethoden entwickelt. Spezielle Drüsen im Unterkiefer produzieren ein Gift, welches die Blutgerinnung hemmt und einen Schock verursacht, der gebissene Beutetiere innerhalb kurzer Zeit tötet.

Früher dachte man, dass die Beutetiere nur am Blutverlust oder einer Blutvergiftung starben, da sich einige gefährdende

Bakterien im Speichel der Reptilien befinden. Heute weiß man, dass diese Bakterien eine eher untergeordnete Rolle spielen und der Hauptgrund für den relativ schnellen Tod der Beutetiere das Gift der Warane ist.

Komodowarane sind meist Einzelgänger, lediglich an Kadavern kommen mehrere Echsen zusammen. Dann gibt es eine klare Reihenfolge. Zuerst fressen die größten Tiere, dann die kleineren. Die sonst besetzten Reviere werden über mehrere Jahre verteidigt und durch Exkrememente abgegrenzt.

Es gibt bei ihnen ein ausgeprägtes hierarchisches Verhalten.

Das geht von verschiedenen Körpersignalen, z.B. Kopfhochstellung und Kehle spreizen der dominanten Tiere, bis hin zu Zischlauten und Schwanzschlagen oder Maulöffnung gegenüber dem potentiellen Gegner.

Begegnen sich etwa gleichstarke Warane, kommt es zu einem „Ringkampf“, bei dem sich die Tiere aufstellen und versuchen, den Gegner wegzudrücken.

Eine ganz besondere und seltene Vermehrungsmöglichkeit wurde in zwei zoologischen Einrichtungen beobachtet, die sogenannte Jungfernzeugung (Parthenogenese). Dabei werden Eier gelegt aus denen lebensfähige Jungwarane schlüpfen.

Es gibt nur wenige Tierarten, bei denen dies bisher beobachtet und nachgewiesen werden konnte.

Die letzten Biotope müssen gegen Zerstörung geschützt werden, sonst werden die letzten großen Drachen unserer Zeit verschwinden...

Text & Bilder: SWEN BUERSCHAPER

6. Natur des Jahres 2015

„Die Orchidee des Jahres 2015, das fleischfarbene Knabenkraut“.

Dactylorhiza incarnata ((L.) KÁROLY REZSŐ SOÓ VON BERE) wurde zur Orchidee des Jahres 2015 gewählt. Das auch Steifblättriges Knabenkraut genannte Gewächs wird zwischen 20 und 60 Zentimeter groß.



Es gehört zur Gattung der Knabenkräuter (*Dactylorhiza*, NECK. EX NEVSKI).

Die Überdauerungsorgane bleiben unter der Erde und schützen sich so vor dem Winter und damit verbundenen Frost. Die handförmig geteilten Knollen der Pflanzen treiben im Frühjahr

erneut aus.

Sie bilden vier bis sieben Laubblätter aus, die steil aufrecht emporwachsen. Die lanzettlich geformten, hellgrünen Blätter sind bis zu 20 Zentimeter lang und etwa 3 Zentimeter breit.

Der Blütenstand kann zwischen 5 und 12 Zentimeter erreichen. Bei Hybriden dieser Pflanze können diese Werte überschritten werden...



Die Blüten selbst sind fleischfarben, hell- oder auch dunkelrosa. Sehr selten sind reinweiße *Dactylorhiza incarnata*...

Die Lippe ist mit einer feinen Zeichnung versehen. Das auch *Labellum* genannte Blütenhüllblatt hat eine völlig andere Form und Größe als die anderen Blütenteile.

Die Blütezeit von *Dactylorhiza incarnata* beginnt in unseren Breiten etwa Anfang Mai und endet ungefähr Mitte bis Ende Juni.

Ihre Vorkommen in Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind relativ konstant. In den

anderen Bundesländern gilt das fleischfarbene Knabenkraut als sehr selten und steht somit auf der Roten Liste der gefährdeten Arten...

Die Seltenheit der Pflanzen kommt sicher hauptsächlich durch die Zerstörung der natürlichen Biotope zustande. Sie wachsen nur auf Feuchtwiesen oder Nieder- und Zwischenmooren. Diese ökologischen Moortypen gelten als gefährdet, gerade die starke Nährstoffbelastung und Trockenlegung solcher Biotope sind dafür verantwortlich.



Unsere Orchidee des Jahres 2015 braucht basenreiche (nicht kalkreiche) feuchte bis nasse Lehmböden, um zu gedeihen. So besiedelt die Pflanze geeignete Standorte von Mitteleuropa bis in die nördliche Ukraine, wobei sie in bis zu 1500 Meter Höhe nachgewiesen wurde.

Bei Veränderungen der Biotope verschwinden die Pflanzen meist sehr schnell.

Es gibt keine andere Pflanzenfamilie, die eine derart umfangreiche Farb- und Formenvielfalt ausbildet.

Erste „fossile Vorfahren“ der Orchideen wurden auf 76 bis 84 Millionen Jahre bestimmt, vor 65 Millionen Jahren gab es schon fünf Unterfamilien. Heute wird von 20.000 bis 35.000 Arten ausgegangen, die es weltweit geben soll. Zwischen 1990 und 2000 wurden pro Jahr etwa 200 bis 500 neue Arten wissenschaftlich bearbeitet und beschrieben...

Die artenreichsten Gebiete sind dabei, wie so oft, die Tropen.

Es gibt Grund zur Hoffnung, dass unser „steigendes Umweltbewusstsein“ die letzten Standorte schützt und vielleicht sogar alte Standorte wieder renaturiert werden, um so für Neuansiedlungen dieser einmaligen Pflanzengattung wieder geeignet zu sein...

Bilder: LOTHAR KRÄMER

Text: SWEN BUERSCHAPER

7. Erfahrungsberichte

„Wie schlafen Fische?“

Ich wurde gebeten, für unsere Lokalzeitung einen Bericht zu schreiben, wie Fische eigentlich schlafen. Da ich dieses Thema sehr interessant finde, habe ich den Bericht auch in der ACARA Post eingepflegt...



Mesonauta spec, Flaggen- Buntbarsch

Natürlich schlafen auch Fische, es kommt nur darauf an, wie wir schlafen definieren. Da sie (bis auf sehr wenige Ausnahmen) keine Augenlider haben, können wir nicht immer sehen, wann! Die meisten Fische verbringen den größten Teil des Tages „ruhend“. Ihr Stoffwechsel fährt dabei herunter, die Atmung und der Herzschlag verlangsamen sich manchmal um mehr als die Hälfte. Sie erreichen jedoch nicht wie wir z.B. eine Tiefschlafphase. Zum Ruhen ziehen sie sich oft in Verstecke zurück, es gibt aber auch Arten die während dieser Ruhephasen

„schwimmen“ müssen, um den benötigten Sauerstoff aufzunehmen (Haie z.B.).

Es gibt Wissenschaftler, die sich mit dieser „Fisch-Schlafforschung“ beschäftigen, viel ist bisher jedoch nicht darüber bekannt geworden. Sicher ist man sich allerdings, dass Fische „Ruhend“, das kann man als eine Art Dämmerungszustand beschreiben. Manche Fischarten machen das tagsüber (Welse oder Aale z.B.), andere nachts (Salmler oder Buntbarsche).



Satanoperca spec., Erdfräser

Auch zwischen den verschiedenen Fischarten, wie „Raubfischen“ oder „Friedfischen“ gibt es messbare Unterschiede. So sollen wehrhafte Raubfische eine höhere Schlaftiefe erreichen als die meisten Friedfische, die z.B. zu ihrer Beute gehören. Vielleicht kann man hier einen Vergleich zwischen Raubtieren (Löwe oder Leopard) und Weidetieren (Antilopen oder Gnus) ziehen. Raubtiere schlafen die meiste Zeit

eines Tages relativ „tief und fest“. Weidetiere sind auch in der Nacht noch sehr aktiv, sie gönnen sich vermutlich aus „Sicherheitsgründen“ nur kurze Schlaf- oder Ruhephasen.

Oftmals ist bei den Fischen die Reaktionsfähigkeit herabgesetzt und die Färbung stark verändert. Sind die Fische während ihrer Tagesaktivität oft mit bunten Farben versehen (siehe Buntbarsche), haben sie nachts einen „Schlafanzug“ an, die Farbe verändert sich in Schwarz- und Grau-Töne.



Mesonauta spec, Flaggen- Buntbarsch

Einige Tiere stehen während dieser Ruhephasen schräg im Wasser, oder liegen flach am Boden, sie machen dann oft keine Flossenbewegungen mehr. Eigene Unterwasseraufnahmen in südamerikanischen Flüssen, bei Tag und in der Nacht, bestätigten dieses Verhalten.

In einigen Verstecken, wie unterspülten Ufern oder Wurzelansammlungen sieht man dann mehrere Fische der

unterschiedlichsten Arten gemeinsam ruhen. Manchmal auch Tiere, die sich tagsüber Revierkämpfe liefern oder um Nahrung streiten. Fische gähnen auch, sie öffnen dazu ihr Maul und spreizen alle Flossen. Das kann man durchaus mit dem Gähnen von Säugetierarten vergleichen.

Abhängig von den Jahreszeiten, wie Winter und Sommer, haben sie noch eine andere Ruhezeit, die man fast als Lethargie bezeichnen kann. Wie bei einem Winterschlaf vieler Säugetierarten ziehen sich dann auch die meisten Fische bis zum Gewässergrund zurück und ruhen bis zum nächsten Frühjahr.

Anders in den Tropen und Subtropen, hier gibt es zwar Perioden der Trocken- und Regenzeit, aber die Lebensumstände ändern sich meist nicht so drastisch. Ausnahmen gibt es natürlich immer, z.B. bei den Lungenfischen in Afrika, sie graben sich tiefe Höhlen in den Bodengrund und bilden dann regelrechte Schutzhüllen aus Schleim, Schlamm und Lehm, in denen sie die mehrmonatige Trockenzeit (komplett ohne Wasser) überstehen.

Fällt neuer Regen und das Wasser sammelt sich über diesen Schutzhöhlen, „erwachen“ die Fische wieder und graben sich aus. Ein neuer Lebenszyklus beginnt...

Alles in allem gibt es noch viel zu lernen, die Natur zeigt uns immer wieder Neues und Interessantes.

Bilder & Text: Swen Buerschaper

8. Geschichten aus dem Nähkästchen

„Teil 5, die Unterwelt“.

Der Aquarianer braucht Platz, viel Platz! Aus diesem Grund wird bei der Wahl einer Wohnung oder eines Hauses ganz genau darauf geachtet, ob ein ausreichendes Areal für bereits vorhandene und geplante „Aquädukte“ enthalten ist.

Wenn das erst einmal gescheckt ist, wendet „Mann“ sich den unwichtigen Dingen wie dem Wohnzimmer, dem Schlafzimmer oder der Küche zu. Diese Dinge werden nach bestandener Kellerprüfung meist schnell abgenickt.

Unser Keller ist nicht übermäßig groß, hat eine ganz niedrige Decke und ist überhaupt nicht so ein tolles Exemplar. In den Augen meines Mannes ist er aber wohl für seine Vorhaben gut gewesen.

Etwas über die Hälfte der Kellerräume gehört ihm. Der Rest dient zum Unterstellen der Dinge, die man im Wohnbereich nicht unbedingt braucht, halt ganz normal, aber natürlich auf Grund der Nutzung durch meinen Mann sehr beengt. Dadurch ist dieser Keller chronisch zu voll, Sperrmüllaktionen bringen keinen andauernden Erfolg, denn vieles wird ja in größeren Abständen wieder gebraucht.

Meine Bemühungen, Ordnung zu halten, schlagen oft fehl, so ist der Keller in unserem ohnehin kleinen Haus nicht selten ein Frustobjekt, für mich jedenfalls!

Meinen Mann stört das nicht im Geringsten, denn „seine Seite“ ist ja so, wie er es mag. Ja, seine Seite, wie kann man sich die vorstellen?

Also, erst einmal vorweg, ich habe viele Aquarianer und

Aquarien Keller kennengelernt. Fast immer findet sich das gleiche Bild: Nach dem Öffnen der Kellertür schlägt einem eine Wand aus feuchter, warmer und sauerstoffarmer Luft entgegen.

Von einer Minute auf die andere bilden sich Schweißtropfen auf Stirn und Rücken, die sich auch bald in Bewegung setzen und von betroffenen Körperstellen herunterkullern. Kann angenehm sein, muss aber nicht.

Na gut, nehmen wir halt diesen netten Sauna-Effekt mit, ist ja ganz umsonst.

Dann geht es weiter, das ungeübte Laien-Auge schweift durch den Kellerraum oder die -räume.

Meist finden sich unter dämmeriger Deckenbeleuchtung (es muss ja irgendwie Strom gespart werden) über- unter- nebeneinander, seitlich, quer, längs, hängend, stehend, gestapelt volle und leere, riesige, große, kleine, mittlere und winzige Aquarienbecken.

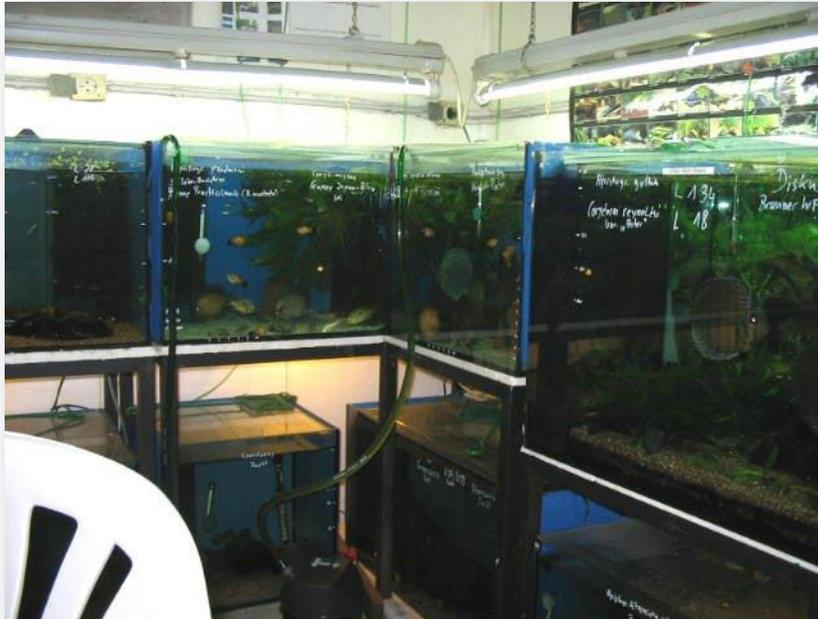
Auf ihnen befinden sich in der Regel verstaubte Abdeckscheiben aus Glas oder Plexiglas. Die Frontscheiben sind mit Wassertropfen geschmückt (außer man hat grade den großen „Saubermachtag“ erwischt, an dem jeder Aquarianer den gesamten Keller umkrepelt und schweißgebadet glücklich sein Hobby „lebt“).

Unzählige, unbedingt notwendige Netze in allen Größen liegen in Beckennähe verteilt, aber manchmal auch, fein nach Größe geordnet, wie Trophäen an der Wand.

Massen an Kisten und Behältern mit unverzichtbaren Pumpen, Anschlüssen, Schläuchen, Kaputtem und fast Neuem, oder nie benutztem Aquarienzubehör, oft aus Auflösungen oder Aufgaben von Zuchtanlagen anderer Aquarianer, stehen unter den Becken. Gebrauchen kann man ja alles, früher oder später.

In den gut ausgeleuchteten Becken tummeln sich wohl behütete, handzahme Fische in allen Formen und Farben. Gut genährt, durch geheime Rezepturen, die dann doch nicht mehr so geheim dem Aquarianerfreund zugeflüstert werden.

Ja, Erfolge werden hier geteilt.



„Zucht Keller“ von Dieter Meseck

Ist man nun als Partnerin oder Partner mit zu Besuch in einem „Keller-Eldorado“ muss einem bewusst sein, dass man aus dieser Nummer nicht so schnell wieder herauskommt.

Zu Hause kann man ja einfach nach Begutachtung der stolz gezeigten, neuen Zuchterfolge mit einem Vorwand die Treppe wieder hinaufgehen, (z.B. „Muss hoch, das Essen brennt an...“), aber hier? Nichts zu machen. Die Fachmänner oder Frauen finden kein Ende, kommen vom Hölzchen zum Stöckchen.

Vom Aufbau der besten Anlage bis zum zeitsparenden Wasserwechsel, „Neuzugänge“, Quarantänebecken, Medikamente gegen Parasiten, der letzte Tropenurlaub oder Zoobesuch mit tollem, beeindruckendem Süßwasserbecken, wer macht was, wo, warum usw.

Ich fühle mich in einen Friseursalon versetzt, unter der Haube ist es auch so warm und der Mitteilungsbedarf ist kaum anders.

Ab und zu bekommt mein Mann einen Blick zugeworfen, den er aber pfleglich ignoriert und falls nicht, sagen seine Augen zu mir: „Ohh bitte, nur noch eine Stunde“.

Es ist also besser, vorzusorgen:

Ist die Keller-Bestandsaufnahme abgeschlossen, gleich nach einer Sitzmöglichkeit Ausschau halten (leider nicht immer vorhanden!), denn als normaler Mitteleuropäer und Teilzeit-Aquarianer ist man dieses Tropenklima einfach nicht gewohnt, daher kann es zu Kreislaufproblemen führen.

Durch den Flüssigkeitsverlust droht die Dehydratation, da ist es immer gut, eine Flasche Mineralwasser mitzunehmen.

So stört man die Gespräche der Freunde nicht, wenn man mit festgeklebter Zunge am Gaumen, nach Wasser bettelt.

Jede Störung verzögert außerdem die Erlösung aus dieser Unterwelt.

Höflich und verständnisvoll lächelnd und nickend, dringen nach spätestens einer halben Stunde nur noch Wortfetzen zu einem durch.

Das Summen in den Ohren wird lauter und nun kommt unsere angepeilte Sitzmöglichkeit zum Zug, die uns das verharren noch eine Zeit lang ermöglicht. Ohne wäre die Gefahr groß, in das Wirrwarr der Netze oder offenen Fischfuttereimer zu kippen.

Dann endlich die Erlösung, nach einer unglaublich lang

erscheinenden Audienz.

Der Weg nach oben wird mit unerwarteter Kraft genommen, war ich doch bis vor kurzem noch wie in einem Dämmerzustand. Es ist doch trotzdem immer nett, einen „Fischkeller“ zu besuchen, aber oftmals für den Laien ein wenig zu lang.

Beim nächsten Mal kann man ja nach Alternativen Ausschau halten. Nach einem kürzeren Abstecher die Freunde im Keller lassen und spazieren gehen oder, falls die Frau des Hauses zu Hause ist, die Zeit für ein nettes Gespräch nutzen, da gibt es sicher so einiges zu erzählen.

Ich glaube, unsere „Herrscher der Unterwelt“ würden es uns nicht übel nehmen.

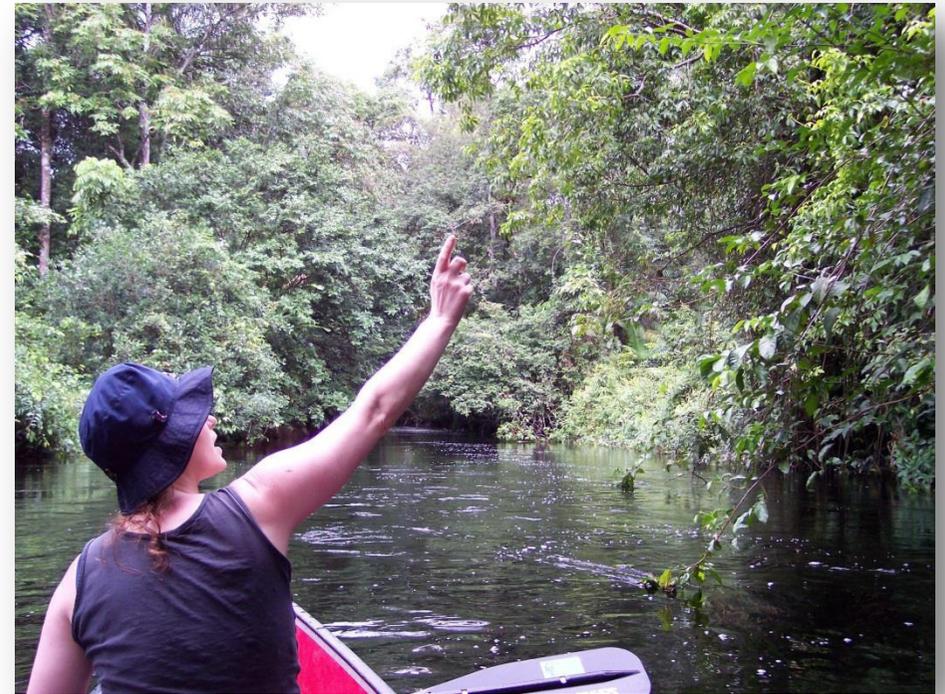
Nach diesen Besuchen erscheint mir unser Keller ein wenig normaler und nicht mehr so nervig, geht es doch vielen ähnlich.

Es ist und bleibt ein schönes Hobby, welches nun einmal Raum benötigt. Wie gut, sich diesen Raum nehmen zu können.

Außerdem weiß ich immer, wo mein Mann ist und wenn mir einmal kalt ist, schaue ich einfach einmal hinunter in dieses kleine, kuschelige, chaotisch wilde, blubbernde, mit bunten, immer hungrigen, neugierigen Unterwasserschätzen versehene, skurrile Reich meines Mannes. Vielleicht mit zwei Tassen Kaffee für ihn und mich, setze ich mich auf einen der bereitgestellten Stühle und schaue für eine Zeit lang dem bunten Treiben zu, ganz freiwillig und so lang ich will und kann...

Liebe Grüße

Eure Anne



9. Impressum

Internetzeitung der Aquarien- und Terrarienfrende:

ACARA Helmstedt e.V.

Mitglied des VDA (22/001)

<mailto:http://www.acara-helmstedt.de>

Vorsitzender: Swen Buerschaper

38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1

Stellvertreter: Manfred Heitmann

Kassenwart und
Schriftführer: Georg Bodyl

Redakteur: Jörg Leine, (in Vertretung) Swen Buerschaper

swen_buerschaper@web.de

Redaktionsbeirat: Benjamin Richter + Philipp Stey

Kontakt: Telefon und Mail Adr.:

05351-34242 - www.acara-helmstedt.de

ACARA Helmstedt: Web:

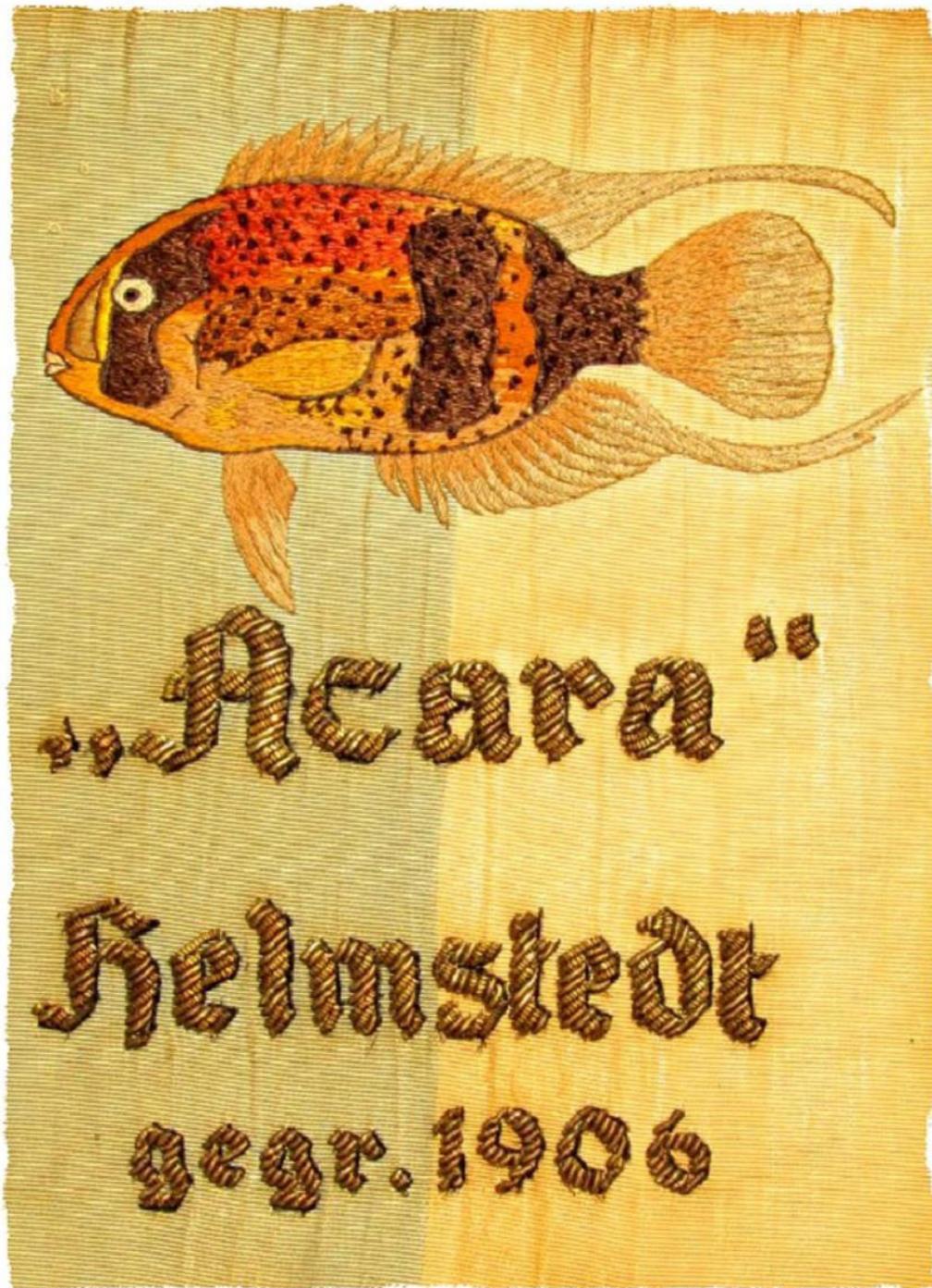
<mailto:kontakt@acara-helmstedt.de>

Vereinslokal: Helmstedter Schützenhaus
Maschweg 9, 38350 Helmstedt

Vortragsabende: (wenn nicht anders angegeben)
Beginn:

Jeden ersten Freitag im Monat
Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**

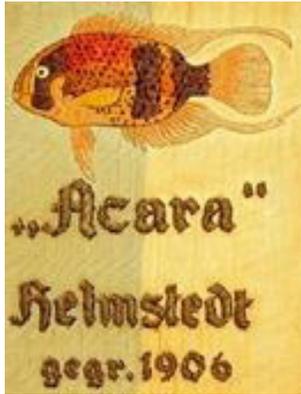


ACARA POST

Von Aquarianern für Aquarianer...
Seit 01.01.2011

JAHRGANG 5, AUSGABE
Juli / August 2015

1. Inhaltsverzeichnis		02
2. Vorschau auf unser Treffen im August	„Sommerfest bei ANNE und SWEN“.	03
3. Vorschau auf den Vortragsabend im September	„CARSTEN ZUPP: Ausgewählte Barben und Salmier“.	05
4. Rückblick auf den Vortrag im Dezember 2014	„Norman Behr: „Die <i>Loricariinae</i> des Rio Itaya“.	08
5. Expeditionsberichte	„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 6“.	13
6. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)	„JEAN-HENRI FABRE (1823 bis 1915)“.	23
7. Natur des Jahres 2015	„Die Rittersporne, <i>Delphinium</i> “.	25
8. Erfahrungsberichte	„Moorwurzelsuche mit dem ACARA Helmstedt“.	27
9. Impressum	E-Mail Adressen, Tel.-Nr., Anschriften, Kontaktdaten	30



2. Vorschau auf unser Treffen im August

„Unser Treffen zum Sommerfest am 15. August“.

"Sommerabend-Treffen".



Der „Grillmeister“ im Einsatz für den ACARA



Wir treffen uns am 15. August, um/ab 17.00 Uhr zum Grillen-
Helmstedt- Liegnitzerstr. 1
bei
ANNETTE und SWEN BUERSCHAPER,
bitte meldet euch dafür rechtzeitig an...

3. Vorschau auf den Vortragsabend im September

CARSTEN ZUPP: „Ausgewählte Barben und Salmmler“.

Am Freitag, den 04. September, wird uns CARSTEN ZUPP den Bildvortrag „Ausgewählte Barben und Salmmler“ zeigen.

Ich glaube, so gut wie jeder Aquarianer hat schon Fische aus der Unterfamilie der Barben (*Barbinae*, BLEEKER, 1859) in seinem Aquarium gehalten.

Früher ein gern gehaltener Aquarienfisch, der bei guter Pflege leicht vermehrt werden konnte.



Möglicherweise *Mystacoleucus*

In der heutigen Zeit führen Barben leider ein Schattendasein. Sie sind als sogenannte „Begleitfische“ viel zu schade.

Nur wenige Arten verdienen ihren schlechten Ruf, wie zum Beispiel die Sumatrabarbe, die gern einmal an den Flossen ihrer „Mitbewohner“ rupft.



Vermutlich *Devario apopyris*

Richtet man sein Aquarium nach den Bedürfnissen dieser Fische ein, erlebt man, was für ein interessantes Verhalten sie an den Tag legen können. Männchen besetzen, fast wie Buntbarsche, kleine Reviere und versuchen immer wieder, Weibchen anzulocken.

Dabei kommt es oft zu Scheinkämpfen mit den anderen Männchen. Dabei leuchten ihre Farben ganz besonders kräftig...

Sie sollten eher in kleinen Gruppen, als in großen Schwärmen, gehalten werden.

Sie schwimmen in lockerer Runde in den unteren Wasserschichten und halten dabei Sichtkontakt zu ihren Artgenossen, um sich bei Gefahr schnell wieder zusammenzufinden.

Juveniler *Serrasalmus irritans*



Devario apopyris ?

Bekommen sie gute Lebensbedingungen zur Verfügung gestellt, werden immer wieder einmal Jungfische bei den Elterntieren im Aquarium aufwachsen können.

Haben sie dann noch genug Platz im Aquarium - sie bevorzugen langgestreckte Becken mit viel Schwimmraum und guter Filterung - zeigen sie uns ihr wahres „Ich“.

Bei den Salmlern ist nur wenig anders. Auch bei ihnen gibt es Arten, die in freier Natur nicht in großen Schwärmen leben, sondern eher in kleinen Gruppen, vereinzelt sogar nur als Paar.

Dieser Aspekt wird erst in den letzten Jahren öfter publiziert und setzt sich langsam durch. Fragt man im Fachhandel nach den Lebensbedingungen, die den Salmlern im Aquarium gegeben werden sollten, weisen gute Zoofachhändler immer öfter darauf hin, dass nicht alle Salmlerarten Schwarmfische sind.



Ich weiß nicht genau, inwieweit CARSTEN ZUPP die Echten Salmler (*Characidae*, LATREILLE, 1825) und die Salmlerartigen (*Characiformes*, GOODRICH, 1909) trennt, vermutlich gar nicht. Darum sollen hier nur zwei Beispiele genannt werden. Zur Familie der Echten Salmlern gehört z.B. der Rote Neon (*Paracheirodon axelrodi*, SCHULTZ 1956).

Zur Ordnung der Salmlerartigen Fische wie der Rote Piranha, *Pygocentrus nattereri* (KNER, 1858).

Die Gruppe der Salmler ist, mit bisher mehr als 2000 beschriebenen Arten, eine der größten Ordnungen bei den Süßwasserfischen.

Die meisten davon sind für die Aquaristik allerdings ungeeignet, sie werden einfach zu groß. Die meisten Salmler gibt es in

Südamerika, nur wenige kommen vom afrikanischen Kontinent.
Man vermutet, dass es erste Salmmlerarten schon vor der Teilung
der Kontinente gegeben haben muss.



Hyphessobrycon neoboldi

Die Entdeckung neuer Arten, gerade in Amazonasgebieten, die
nur wenig erschlossen sind, ist ein Wettlauf mit der Zeit. Viele
Fischarten werden vermutlich ausgestorben sein, ehe sie
wissenschaftlich überhaupt bearbeitet wurden.

Die Umweltzerstörungen durch Dammbauten oder Goldsuche
sind wieder dramatisch gestiegen. Die Schnelligkeit, mit der der
Raubbau an der Natur voranschreitet, ist erschreckend.

Wie ich CARSTEN kenne, wird auch für die „alten Hasen“ etwas
Neues dabei sein, wenn die Rede von „ausgewählten Barben und
Salmmlern“ ist...

Gesäumter Schillersalmmler, *Metynnis argenteus*



Venezuela – Laubensalmmler, *Aphyocharax erythrurus*



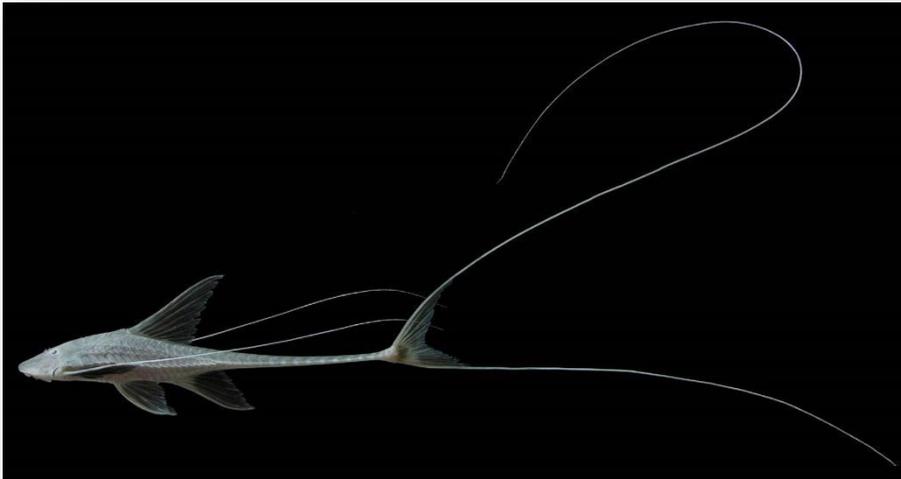
Text und Bilder: SWEN BUERSCHAPER

4. Rückblick auf den Vortrag im Dezember 2014

Norman Behr: „Die *Loricariinae* des Rio Itaya“

1. Kurzvortrag.

NORMAN BEHR erzählte von den verschiedenen Arten von Loricariiden, die es in Peru gibt. Viele davon sind noch nicht wissenschaftlich bearbeitet. Der Rio Itaya sollte so manche Überraschung für ihn bereithalten.



Pterosturisoma

Eine Landkarte zeigte den Rio Itaya bis zur Mündung in den Amazonas. Deutlich konnte man erkennen, wie der Fluss durch den Regenwald mäandert.

Einige Bilder zeigen ihn bei Hochwasser, zu dieser Jahreszeit ist an Fischfang kaum zu denken. Er führt dann deutlich mehr Wasser, NORMAN sprach von 4 bis 6 Metern Unterschied.

Dann folgten Bilder von dem Boot, das die Abenteurer den Fluss

hinaufbringen sollte. Voller Ausrüstung und den beiden Fischern, die die kleine Gruppe um NORMAN BEHR begleiteten.

Sie wollten stromaufwärts nach geeigneten Stellen suchen, an denen die gesuchten *Loricariiden* vermutet wurden. Sandbänke voller Totholzansammlungen mit wenig Falllaub wurden gesucht und gefunden.

Die steilen Ufer bereiteten einige Schwierigkeiten, aber davon ließ sich „unsere Truppe“ nicht aufhalten. Der Fluss hielt fantastische Impressionen für sie bereit.



Brochiloricaria chauliodon

Der Regenwald stieg direkt an den Ufern empor, voller

Vogelstimmen, die sie hörten.

An den wenigen flachen Uferbereichen sahen sie viele Schmetterlinge nach Mineralien suchen.

Ein erstes Camp wurde aufgeschlagen, Hängematten und Moskitonetze aufgespannt und die Ausrüstung am Ufer in Sicherheit gebracht. Im Netz waren bald die ersten Fische, ein unglaublich gefärbter Messerfisch sorgte für Erstaunen.

Auch einige Süßwasserflundern waren dabei, beide Fischarten erwiesen sich als extrem empfindlich und konnten nicht mitgenommen werden.

Dann die ersten Panzerwelse, *Corydoras cf. C96* und *C53*, der mittlerweile *Corydoras cf. sychri* genannt wird.



Farlowella amazona + cf. nattereri

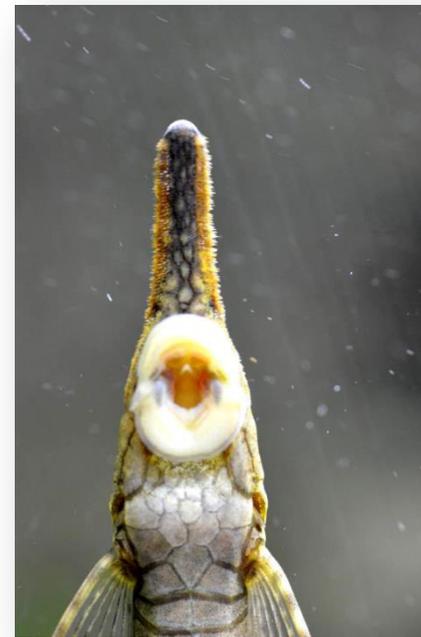
Die beiden Arten schwammen in gemischten Schwärmen, allerdings in einem Verhältnis von 20 zu 1.

Die allgegenwärtigen Dornwelse waren natürlich auch in den Netzen, nur schwer konnten sie ohne Verletzungen wieder ins Wasser gegeben werden. Rücken- und Brustflossen sind bei diesen Tieren mit gezahnten und gerillten Stacheln versehen.

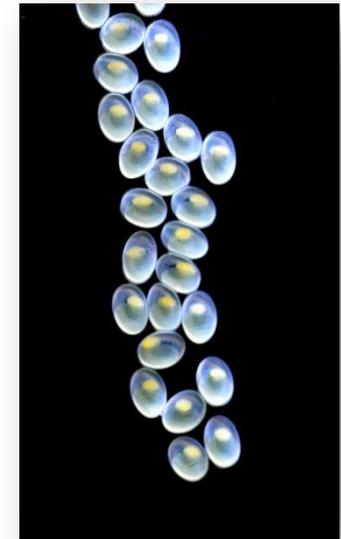
Sie verhaken sich sofort in den Maschen...

Einige *Centromochlus*, sie erinnerten an *C. reticulatus*, der aber aus Guyana bekannt ist. Genauer konnten sie bisher nicht identifiziert werden.

Einige *Hypoptopoma*, *Ancistrus*, *Nannoptopoma* und *Panaque* waren auch in den Netzen oder konnten in den Holzansammlungen Unterwasser gefangen werden. Dabei wurden Holzstücke einfach aus dem Wasser genommen und nach Höhlen, in denen diese Tiere sitzen, abgesucht.



Farlowella platyrinchus mit Gelege



Eine Art konnte überall im Rio Itaya nachgewiesen werden, *Loricaria simillima*, der Schwarzweiße Hexenwels. Diese Art wurde bereits 1904 von REGAN wissenschaftlich bearbeitet und beschrieben.

Auch *Farlowella*-Harnischwelse wurden ab und zu im Netz entdeckt. Die Gattung wurde 1889 von EIGENMANN & EIGENMANN beschrieben. Die Fische waren in den Fangnetzen schwer zu sehen. Sie bewegen sich nicht und sind zwischen den Blättern und Ästchen nur schwer zu erkennen.



Pseudohemiodon

Von *Hemiloricaria lanceolata* (GÜNTHER, 1868) fand NORMAN BEHR in jedem untersuchten Biotop verschiedene Farbvarianten.

Er berichtete uns von rötlichen, grünlichen, einfarbigen oder marmorierten Fischen, die mal heller und mal dunkler waren. Weil die gesuchten Welse immer noch nicht gefangen wurden, fuhr die Expedition immer weiter flussaufwärts.

Der Bodengrund war jetzt sandig, viel in den Fluss gefallenes Holz und Blätter lagerten sich in den strömungsärmeren Stellen ab. Jede Sandbank wurde „abgeklappert“...



Sturisoma mit Gelege



Dann tauchten die ersten Überraschungen auf, *Sturisoma nigrirostrum* (MYERS, 1942) oder *guentheri* (REGAN, 1904). Die Tiere konnten leider nicht genauer bestimmt werden. Die Fischer schickten sie nicht, wie abgesprochen, hinterher. Vermutlich verkauften sie die seltenen Fische selber...

Sturisoma guentheri



Eine weitere Welsart konnte ebenfalls nicht genauer bestimmt werden, es könnte sich eventuell um *Loricaria spec.* „Royal“ handeln, zumindest bestand eine gewisse Ähnlichkeit mit den Tieren, die unter diesem Namen im Handel auftauchen. Eine Art mit besonders langen Flossenfilamenten.

Der aufgefundene Fisch hatte bei 12 cm Körperlänge an die 20 cm lange Filamente. Unseren Reisenden war es noch nicht einmal möglich die Gattung zu bestimmen, auch dieser Fisch wurde leider „unterschlagen“.

Der Bodengrund veränderte sich von Sand auf Kies und Steinflächen. Die Hitze nahm merklich zu und ein Gewitter zog über den Fluss.

Ein weiterer spektakulärer Fang ließ das alles vergessen, einige

Spatuloricaria spec. (LEONARD PETER SCHULTZ, 1944) waren im Netz.



Spatuloricaria spec.

Dann endlich erfüllte sich der Wunsch der Wünsche, *Pseudohemiodon apithanos*, der Chamäleon-Flunder-Harnischwels. Ein unglaublich kontrastreicher Fisch, je nach Stimmung variieren Schwarz- und Weiß-Töne. ISBRÜCKER & NIJSSEN beschrieben ihn 1978 nach Typusexemplaren aus Ecuador.

Die glücklichen Fänger konnten es kaum glauben...



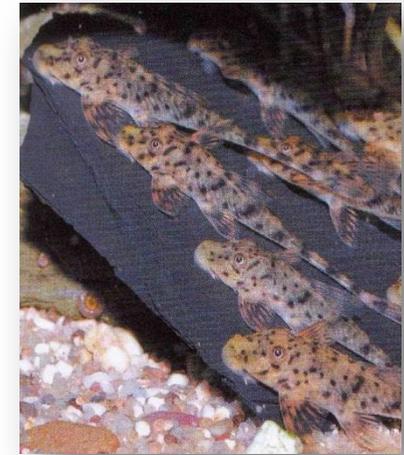
Hartia, Gelege + Jungwelse

Nun wurde natürlich weitergefischt und Netz auf Netz über die Kiesflächen gezogen.

Am Ende dieses Tages schwammen 18 wunderschön kontrastreich gezeichnete *Pseudohemiodon apithanos* in den Transportbehältern.

Aber wir konnten schon am Gesichtsausdruck von NORMAN BEHR sehen, dass das noch nicht die ganze Geschichte war. Ein kleiner Stoßseufzer ging den dann gesprochenen Worten voraus.

Auch diese Fische wurden ihnen nicht nachgeschickt, sie verschwanden ebenso wie andere seltene Arten auch in dunklen Kanälen der Zwischenhändler, bzw. des Exporteurs.



So bleibt NORMAN BEHR nichts anderes übrig, als ihn noch einmal zu erkunden, den Fluss der Chamäleon-Flunderharnischwelse, den Rio Itaya...

Bilder: NORMAN BEHR

Text: SWEN BUERSCHAPER

5. Expeditionsberichte

„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 6“.

Der Zierfischfänger war zu Hause, er ging während unseres Gespräches in den Fluss und stocherte im tiefen Wasser mit



seinen Füßen herum, wir schauten dem Ganzen etwas ungläubig zu.

Aber als er untertauchte und mit irgendetwas Schwerem durch das Wasser stapfte waren wir gespannt. Es war eine große

Holzboxe, ungefähr 1,5 Meter lang, 1 Meter breit und 50 cm hoch, er zog sie ins flache Wasser, öffnete sie an einer kleinen Klappe und fischte mit einem Aquariennescher einen ausgewachsenen Diskus heraus.

Wir staunten nicht schlecht, als er uns sagte, dass bestimmt 60 solche Fische in der Holzboxe waren...

Ich entschloss mich spontan, 7 Tiere zu kaufen, er wollte pro Fisch umgerechnet 3,33€. Für ihn war das ganz sicher ein gutes Geschäft, im Nachhinein auch für mich. Alle Tiere schwimmen in meiner kleinen Anlage im Keller.

Es waren durchweg ausgewachsene Braune Diskusfische in guter Kondition, die wir mitnahmen...

Symphysodon-Arten sehen vom äußeren Erscheinungsbild fast gleich aus. Ein abgeflachter, hochrückiger Körper mit verlängerten, gerundeten Rücken- und Afterflossen. Schmale und lange Bauchflossen, die spitz zulaufen und einem langen Stirnprofil mit einem kleinen, nicht vorstehendem Maul und dicken Lippen.

Die „Diskus-Kiste“...



Je nach Art, Vorkommen und Stimmungslage treten verschieden viele, stärker oder schwächer ausgeprägte Transversalstreifen auf.

Die Farbgebung der Diskusbuntbarsche ist allerdings so variabel, dass ich hier nicht darauf eingehen möchte...

Der Vergleich mit einer Diskusscheibe kann man gelten lassen. Eine Lebensraumuntersuchung brachte teils Erstaunliches zu Tage.

Die Tiere leben in allen typischen südamerikanischen Gewässern, ob Klar- Weiß- Schwarz- oder Mischwasser, allerdings muss es warm sein. das heißt, die Tiere bevorzugen Temperaturen von 29°C bis über 33°C.



Symphysodon spec. 2 Xingu-Phänotyp Tucurui

Auffällig war auch der direkte Bereich, in dem die Fische vorkommen, es sind meist Steilufer mit über 1 Meter hohem Wasserstand, in flachen Uferbereichen wurden sie nicht beobachtet.

Die Biotope sind meist völlig pflanzenfrei, aber oft mit Totholzansammlungen oder Felsen und Steinen versehen. Dicke Laubschichten mit ihrer Lieblingsspeise, Garnelen, Zooplankton und Insektenlarven sowie pflanzlichem Detritus prägen die Gewässer.



Der Rio Tukurui

Selbst im Aquarium haben sie die gleiche Jagdtechnik wie in freier Natur, sie pusten mit einem Wasserstrahl den Mulm auf, um dann die enthaltenen Nahrungsbrocken zu fressen.

Die Geschlechter kann man zweifelsfrei nur während des Abblaus unterscheiden. Die Laichpapille des Weibchens tritt dann deutlich hervor.

Gelege aus bis zu 250 Eiern sind keine Seltenheit, sie werden an einer senkrechten Stelle abgelegt, das kann eine Steinplatte sein, aber auch ein Wurzelstück.

Wenn die Larven nach 2-3 Tagen schlüpfen, helfen ihnen beide Alttiere dabei, sie kauen die zappelnden Jungen aus den Eihüllen und hängen sie an dem vorhandenen Haftfaden an eine andere Stelle des Substrates.



Bis zum Freischwimmen der Larven wiederholt sich dieser Vorgang unterschiedlich oft, die Elterntiere kümmern sich sehr gut um den Nachwuchs...

Nach weiteren 4-5 Tagen schwimmen die jungen Diskusbuntbarsche frei und beginnen sofort mit der Nahrungsaufnahme.

Eine Untersuchung von BLÜM & FIEDLER soll beweisen, dass das Brutpflegeverhalten von *Symphysodon* auf die männlichen Sexualhormone Testosteron und Androsteron zurückzuführen ist.

Die aufopfernde Laich- und Larvenbetreuung jedoch auf das Hypophysenhormon Prolaktin. Das Hormon Prolaktin führt auch zu einer Schwellung der Oberhaut und regt zu einer Vermehrung der Schleimzellen an.

Die Jungfische ernähren sich während der ersten Tage fast ausschließlich von der Epidermis der Alttiere. Die Oberhaut hat sich mit Kohlenhydraten und Fetten angereichert und enthält damit alle Nährstoffe, die die jungen Diskusfische brauchen.

Eine Art der Jungfischernahrung, die man nicht allzu häufig sieht, nur wenige andere Fische haben sich genauso entwickelt. Anne und ich konnten das schon einige Male im Aquarium beobachten und finden diese Art der Jungenaufzucht sehr interessant.



Ein letzter Fangversuch, links im Bild die Seerosen.

Hoffentlich gelingt es uns, diese natürliche Farbform in unseren Aquarien durch Nachzucht zu erhalten, es würde sich lohnen...

Wir fanden noch einige Seerosen und andere interessante Wasserpflanzen, bei der Identifizierung wird mir bestimmt CHRISTEL KASSELMANN helfen müssen...

Dann fahren wir mit dem Boot zurück zum Xingu. Nach einer Weile verbreitert sich der Xingu gewaltig, man meint, er wäre ein riesiger See. Hier hat er kaum noch spürbare Strömung, auf den Sandbänken ist das Wasser fast lauwarm...



Zurück auf dem Rio Xingu.

ABEL und ALDECIR tauchen mehrere Meter tief nach Welsen, ich hatte erhebliche Atembeschwerden und immer noch starke Halsschmerzen.

Mittlerweile sind meine Stimmbänder in Mitleidenschaft

gezogen worden, ich bekomme kaum noch ein Wort heraus. Heute kann ich nicht mithalten. Nach mehreren Tauchversuchen, die beiden fingen die Welse in 4 bis 5 Metern Tiefe, bin ich fix und fertig...

L398, *Panaqolus spec.*



Das waren jetzt die ersten L-Welse, die nur auf Holz aufgefunden wurden. Die Fische wurden erst 2005 das erste Mal in der DATZ als Altamira-Holzfräser vorgestellt und bekamen die L-Nummer 398.

Sie werden etwa 12 Zentimeter groß und können ohne Probleme in einem mittelgroßen Aquarium gehalten werden.

Sie saßen wirklich nur auf den versunkenen Bäumen, die es hier im Fluss gab.

Wie schon erwähnt, war Holz am Xingu nicht so häufig zu finden, aber diese Fische brauchen es vermutlich wirklich.

Panaqolus zeigen schon mit ihren Zähnen, dass sie zu den Holzfräsern gehören, wie auch Panaque und Cochliodon. Sie haben nur wenige, löffelähnliche Raspelzähne. Der Fisch ist in der Lage, Nährstoffe aus dem Holz aufzuspalten. Äußerlich kann man sie leicht mit den Gattungen *Peckoltia* oder *Hypancistrus* verwechseln.

Zwischen Männchen und Weibchen bestehen nur wenige Geschlechtsunterschiede. Die Männchen bilden, wie so oft, starke Odontoden aus, der ganze Schwanzstiel ist dann damit übersät. Die Weibchen sind, von oben betrachtet, fülliger in der Bauchgegend.

Die von uns aufgefundenen Welse waren tagaktiv und konnten Unterwasser beobachtet und gefangen werden. Es sind Höhlenbrüter, die nur selten im Handel zu finden sind.

Wir hatten an einer Fischerhütte Halt gemacht, zwei junge Männer lebten hier. Gänse, Enten, Puter, Schweine und Hühner liefen um die Behausung der beiden Fischer frei herum, Anne

hätte es sehr gefallen. Die Hütte hatte mehrere Räume und stand auf ungefähr 3 Meter hohen Pfählen, so hoch stieg das Wasser also während der Regenzeit.

Nachdem wir einige Zeit am tiefen Seeufer des Xingu gefischt hatten, fuhren wir zu einer großen Sandbank.

Sofort probierte ich aus, ob Unterwasseraufnahmen möglich wären, eine gute Entscheidung, wie sich zeigen sollte.

Direkt vor mir im Wasser sah ich ein Pärchen Erdfräser, die beiden *Acarichthys heckelii* zeigten ihr typisches Brutverhalten.



Acarichthys heckelii, Xingu Altamira

Sie hatten eine kleine Höhle unter einem im Wasser liegenden Stück Holz gegraben. Ob in dieser Höhle Eier oder Larven waren, konnte ich nicht feststellen.



Sie schwammen nicht weg, sondern beäugten mich misstrauisch, immer wieder schwamm eines der Tiere in die Höhle, kam kurze Zeit später wieder heraus und das andere Tier schwamm hinein...

Ich konnte diese Szene recht gut filmen, das Wasser war zwar nicht besonderes klar, die geringe Distanz, die zwischen mir und den Fischen lag, relativierte das aber recht gut...

Einige *Hypoptopoma* konnten ebenfalls gefangen werden. Gefunden haben wir diese Tiere in den gleichen, eher lehmigen, Biotopen des Flusses wie die zuvor genannten L 398.

Sie wurden in Ufernähe aufgefunden, dort hafteten sie an ins Wasser reichenden Wurzeln oder den wenigen Bäumen und Ästen, die dort im Wasser zu finden sind...

Hypoptopoma spec. Xingu



Große *Otocinclus* oder mit seinem wissenschaftlichen Gattungsnamen angesprochen sehen wir hier *Hypoptopoma*, da er noch nicht beschrieben scheint, bekam er den Beinamen spec. Xingu.

Die Welse waren zirka 14 Zentimeter lang und wohl ausgewachsen...

Ihre Gattung ist wohl noch ein Sammelbegriff, einige Arten werden in naher Zukunft sicher in andere Gattungen überstellt werden.

Hypoptopoma-Arten erreichen etwa 3,5 bis 14 Zentimeter Gesamtlänge, ihr stark abgeflachter Kopf mit den weit auseinanderliegenden Augen unterscheidet sie eindeutig von anderen Harnischwelsen. Ihr langgestreckter Körper ist durch Knochenplatten geschützt.

Eine verbreiterte Nackenplatte ist ebenfalls ein Unterscheidungsmerkmal zu anderen Gattungen.

Über ihr Paarungsverhalten wurde noch nicht viel geschrieben, sie nutzen feste, glatte Oberflächen, um ihre Eier dort anzuheften.

Die Männchen bewachen das Gelege bis zum Schlupf der Jungwelse. Mit dem Freischwimmen der jungen *Hypoptopoma* endet die Brutpflege...

Ein Stück weiter entfernt tauchte ich noch durch einen Schilfgürtel, *Mesonauta* (Flaggenbuntbarsche), *Acestrorhynchus sp.* (Spindelsalmler) und viele verschiedene andere Salmler schwammen um mich herum, einfach nur herrlich!!



Mesonauta spec. Xingu

Flaggenbuntbarsche werden zwischen 12 und >25 Zentimeter groß. Adulte männliche *Mesonauta* haben eine stärker ausgeprägte Stirn- und Maulpartie.

Die Fische leben, weitverbreitet, östlich der Anden, vom Orinoco Einzugsgebiet, im Amazonas Becken bis zum mittleren Rio Paraguay.



Mesonauta Arten trifft man oft in Gruppen an, nur zur Laichzeit entfernen sich fortpflanzungswillige Tiere aus der Gruppe. Die Eier werden gern an Pflanzenblättern oder Holzstücken abgelegt, schlüpfen die Larven ist im Aquarium zu beobachten das sie nahe der Wasseroberfläche an geeigneten Untergründen angehängt werden. Nach etwa 4 bis 5 Tagen schwimmen die Jungtiere auf und werden von beiden Elterntieren geführt.

Es sind, für Buntbarsche, eher ruhige und friedliche Fische. Es gibt natürlich auch Ausnahmen unter den Populationen. Mitgebrachte Fische aus Venezuela (Poço Azul) entpuppten sich als Fischfresser. Im Aquarium befindliche Beilbäuche wurden innerhalb weniger Sekunden, nach dem Einsetzen der Buntbarsche, gefressen.



Barrakuda Salmmler, *Acestrorhynchus spec.*

MENEZES hat diesen Barrakuda- oder Spindelsalmmler, *Acestrorhynchus spec. minimus*, 1969 beschrieben. Er gehört zu den Raubfischen, einer Fischgruppe in unseren Aquarien, die es in sich hat.

Viele interessante Verhaltensweisen, wie zum Beispiel die Jagd auf ihre Beute, aber auch das Paarungsritual, bieten viel Interessantes zum Beobachten.

Sie mussten verschiedene Strategien entwickeln, um ihre Beute zu überlisten, ihre Anpassungsfähigkeit und ihr Verhalten im Aquarium sind immer wieder faszinierend.

Diese Beobachtungen ermöglichen es Aquarianern, an wissenschaftlichen Erkenntnissen über diese und natürlich auch andere Fischgruppen teilzunehmen...

Die Fische haben einen langgestreckten, mit sehr kleinen Schuppen bedeckten Körper und einen relativ großen Kopf mit tiefgespaltenem Maul, das voller konischer Fangzähne ist. Die Rückenflosse steht hinter der Körpermitte und ist näher an der Schwanzflosse als am Kopf, die Afterflosse ist sichelförmig angelegt.

Barrakuda-Salmler sind in ganz Südamerika mit ungefähr 14 Arten vertreten. Die Fische werden zwischen 5 und 40 Zentimeter groß, eignen sich also durchaus für ein entsprechend großes Becken...



Barrakuda Salmler, *Acestorhynchus spec. minimus*

Acestorhynchus minimus, der Name sagt schon alles, bleibt mit zirka 8 bis 10 Zentimeter recht klein und kann in relativ kleinen Aquarien gut gehalten werden.

Ein Erkennungsmerkmal von diesem Barrakuda-Salmler ist der dunkle Fleck an der Schwanzwurzelbasis sowie das Fehlen solch eines Flecks am Kiemendeckel...

Das Tier hatte direkt nach dem Fang noch eine leicht grüne Körperfarbe, die sieht man auf den Filmszenen nicht mehr...



Nachts kann man an diesen Sandbänken am besten fangen...

Acestorhynchus spec. minimus kann durchaus in einer Gruppe gehalten werden, gegenüber anderen Fischen, die eine gewisse Größe überschritten haben, verhält sich die Art friedlich.

Seine Beutefische sollten nicht größer sein als seine Kopflänge, eher etwas kleiner. Man kann die Tiere relativ leicht an gefrorene Beutefische gewöhnen.

Am Abend haben wir noch die Fische bei ALDECIR versorgt, er



Die Xingu Katarakte waren immer spektakulär...

hat extra für uns einige seiner weißen Plastikwannen freigehalten, in die wir jetzt die gefangenen Tiere setzten.

Dann sind wir wieder in unser Hotel gefahren. Im Tagebuch steht: *Ich fühle mich heute ganz schön alt!*

Morgen wollen wir einen Ruhetag einlegen. Wir sind alle drei ziemlich platt, morgen Früh will ich versuchen, so etwas wie Bronchial- oder Hustentee zu bekommen.

In der nächsten ACARA Post geht es weiter...

Bilder und Text: SWEN BUERSCHAPER



Glattes schwarzes Felsgestein, typisch für den Rio Xingu

6. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

„JEAN-HENRI FABRE (1823 bis 1915)“.

Einen ganz besonderen Mann möchte ich heute in der ACARA Post vorstellen, JEAN-HENRI FABRE (1823 bis 1915).

Für den Schriftsteller VIKTOR HUGO war er der „Homer der Insekten“.

Eines seiner Bücher, „Die Poesie der Insekten“, beinhaltet den Satz „*Ich aber erforsche sie mitten im Leben*“, der zeigt, dass HUGO Recht hatte mit seiner Aussage...



Wissenschaftlich war seine Art der „Forschung“ umstritten, durfte man FABRES Methoden anwenden oder waren sie unseriös. Solche Standesdünkel soll es ja auch heute noch geben...

Er verglich die Augen einer Wolfsspinne mit glitzernden

Diamanten und Eier von Perleidechsen mit dem Azurblau eines Sommerhimmels.

Darf ein Forscher Wissenschaft und Poesie vereinen, es mag ihn gestört haben oder nicht, genau mit dieser Art und Weise brachte er es zu Weltruhm. Seine poetischen Beschreibungen aus dem Reich der Insekten, ohne dass oft trockene Fachvokabular, kamen vermutlich genau zur rechten Zeit.

Eins hatte er vielen forschenden Zeitgenossen voraus, er erforschte „seine“ Insekten immer in ihren natürlichen Lebensräumen...



Er spießte sie nicht auf, um sie genauer zu betrachten, er nahm sich die Zeit und beobachtete sie inmitten der Natur. Seine Beschreibungen und Aufzeichnungen waren „so anders“ als die aller anderen Forscher, er meinte, nur so könne man das Verhalten der Insekten begreifen...

Zehn Bände mit über 4000 Seiten hinterließ JEAN-HENRI FABRE, bevor er 1915 verstarb.

Hunderte Geschichten über sich und „seine“ Insekten entstanden in den Jahren 1879 bis 1907.

Vier besonders schöne Erzählungen aus seinem Hauptwerk sind jetzt neu erschienen.



Er beschreibt darin die ihn umgebene Fauna und Flora, unterstreicht seine Texte mit kleinen Zeichnungen von Faltern, Wespen, Spinnen und Raupen. Immer hat man sein Bild vor Augen, wie er inmitten seiner Ländereien im Thymianfeld sitzt und die Ankunft der im Frühjahr erscheinenden Insekten begrüßt. Für ihn ein wunderbares Fest...

Trotz der Widerstände der „anderen“ Forscher, oder gerade deshalb wuchs mit jedem seiner Texte die Zahl seiner Bewunderer und Förderer.

CHARLES DARWIN pflegte einen Briefkontakt zu ihm, Russland ernannte ihn zum Ehrenmitglied der Akademie der Insektenforscher. Bis nach Japan drang sein Ruf, auch dort wurden seine Arbeiten sehr geschätzt.

Ein Autodidakt der seinesgleichen sucht...

Bilder: Wikipedia

Text: Swen Buerschaper

7. Natur des Jahres 2015

„Giftpflanze des Jahres 2015, die Rittersporne, *Delphinium*“.

Die Pflanzengattung *Delphinium* wurde vom Botanischen Sondergarten Wandsbek (22047 Hamburg, Walddörferstr. 273) als Giftpflanze des Jahres 2015 präsentiert. Schon seit 2005 wird dort, per öffentliche Abstimmung, die „Giftpflanze des Jahres“ gewählt.



Es handelt sich bei den Ritterspornen um eine Gattung aus der Familie der Hahnenfußgewächse (*Ranunculaceae*). 300 bis 350 Arten sind bisher bekannt.

Bis auf wenige Arten kommen sie hauptsächlich in den gemäßigten Klimazonen von Eurasien und Nordamerikas vor.

Die verschiedenen Ritterspornarten enthalten in allen Pflanzenteilen giftige Alkaloide. Besonders die Samen weisen hohe Konzentrationen davon auf.

Schon im Altertum wusste man um die Wirkung dieser Pflanzen und nutzte sie als Arznei.



Verwandt sind die *Delphinium*-Arten mit den Feldritterspornen (*Consolida*). Früher zählte man alle Arten dieser Gattungen zu einem gemeinsamen Genus.

Weitere molekulargenetische Ergebnisse weisen auf eine sehr enge Verwandtschaft hin, vielleicht werden die genannten Gattungen in naher Zukunft erneut umbenannt oder neu aufgestellt.

Rittersporen sind in unseren Gärten beliebte Schaupflanzen. Sie wachsen meist als ausdauernde Pflanzen, die im Laufe der Jahre immer größere Horste ausbilden.

Gerade in Parkanlagen oder Bauerngärten finden sich die vielen Hybriden dieser Staude. Durch Teilung im Frühjahr kann man sie leicht vermehren.



Der Gattungsname leitet sich vom griechischen *delphínion* (Delfin) ab, die Blüte erinnerte den wissenschaftlichen Namensgeber (CARL VON LINNÉ), nach abfallen der Blütenkrone, an einen Delfin.

Es gibt immer wieder neue Züchtungen vom Rittersporn, viele Arten sind untereinander fruchtbar, auch einige Naturhybriden sind bekannt geworden.

KARL FOERSTER (Potsdam-Bornim seit 1917) gehört zu den erfolgreichsten deutschen Ritterspornzüchtern, seine Sorten sind weltweit bekannt.



Vergiftungen durch die Alkaloide der Pflanzen machen sich durch Magenreizungen, Bewegungsstörungen, Hautreizungen, oder Durchfall bemerkbar. Die Gifte greifen auch die Herzmuskulatur an.

Die höchsten Giftgehalte wurden bisher in Garten-Rittersporn und dem hohen Rittersporn nachgewiesen.

Bilder und Text: SWEN BUERSCHAPER

8. Erfahrungsberichte

„Moorwurzel-Suche mit dem ACARA Helmstedt“.

Am Samstag, den 04. Oktober 2014, ging es wieder einmal ins Moor. Der ACARA Helmstedt wollte mit Freunden aus anderen Vereinen zusammen Aquarienwurzeln suchen.



Dazu fuhren wir im Autokonvoi zu einem Torfabbaubetrieb in dem wir schon seit vielen Jahren Moorwurzeln sammeln dürfen. Das Wetter war gut und nicht zu warm, um an die schwer zu erreichenden Wurzeln zu kommen. Sie mussten ja aus dem schweren, nassen Boden gegraben werden...

Wie groß war die Überraschung als uns unser Kontaktmann vom Torfbetrieb erklärte, dass gerade frische Wurzeln aussortiert wurden. Sie lagerten, zu einem großen Berg angehäuft, in der Nähe des Betriebshofes.



Alle stürzten sich auf die begehrten Stücke. Schnell wurde klar,

dass man sich ruhig Zeit nehmen konnte, hier gab es Moorwurzeln für den gesamten Bezirk...



Unsere Freunde aus Magdeburg hatten sogar einige Hänger mitgebracht, sie planen für 2016, den Aquarianertag hier, mit einer schönen Ausstellung zusammen, auszurichten.

Es dauerte nicht lange und die Hänger waren voller, zum Teil riesiger, Moorwurzeln.

Es wurde gelacht, gefrühstückt und erzählt, von Vereinsdingen oder einfach nur über unsere gemeinsame Leidenschaft...

Natürlich suchten wir auch einige erfolgsversprechende Stellen auf, um besondere feinstrukturierte Wurzeln zu finden. Wenn die „Erntemaschinen“ über den Torfacker fahren, reißen sie oftmals

die besonders feinen Wurzeln auseinander.



Auch hier wurden alle zufriedengestellt, manch einer muss sich jetzt weitere Aquarien anschaffen, so viele Wurzeln wurden mitgenommen.

Ein wunderbarer Tag für alle, die dabei waren...

Man versprach sich, das „Moorwurzeln“ suchen auch 2015 beizubehalten. Es ist ja in den letzten Jahren zu einer wunderbaren Tradition geworden...



Von uns aus gern...

Der genaue Termin für 2015 wird, wie immer, auf unserer Internetseite veröffentlicht.

Bilder und Text: SWEN BUERSCHAPER

9. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:

ACARA Helmstedt e.V.

Mitglied des VDA (22/001)

<mailto:http://www.acara-helmstedt.de>

Vorsitzender: Swen Buerschaper

38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1

Stellvertreter: Manfred Heitmann

Kassenwart und
Schriftführer: Georg Bodyl

Redakteur: Jörg Leine, in Vertretung Swen Buerschaper

swen_buerschaper@web.de

Redaktionsbeirat: Benjamin Richter + Philipp Stey

Kontakt: Mail + Telefon:

www.acara-helmstedt.de - 05351-34242

ACARA Helmstedt: Web:

<mailto:kontakt@acara-helmstedt.de>

Vereinslokal: Helmstedter Schützenhaus:

38350 Helmstedt, Maschweg 9

Vortragsabende: (wenn nicht anders angegeben)

Jeden ersten Freitag im Monat

Beginn:

Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**



ACARA POST

Von Aquarianern für Aquarianer...
Seit 01.01.2011

JAHRGANG 5, AUSGABE
September / Oktober 2015

1. Inhaltsverzeichnis		02
2. Vorschau auf den Vortragsabend im Oktober	„In die Neue Welt, die JBL Expedition 2012, Galapagos“.	03
3. Vorschau auf den Vortragsabend im November	„Bekannt und doch so anderes, Surinam, Teil 2“.	05
4. Rückblick auf den Vortrag im Januar	„Harnischwels Biotope am Rio Xingu“.	07
5. Expeditionsberichte	„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 7“.	13
6. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)	„Vor 100 Jahren geboren, EBERHARD VON KOENEN“.	24
7. Natur des Jahres 2015	„Die europäische Sumpfschildkröte, <i>Emys orbicularis</i> “	27
8. Erfahrungsberichte	„Bau eines Großaquariums“.	31
9. Impressum	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	36

2. Vorschau auf den Vortragsabend im Oktober

DR. MICHAEL GRUB:

„In die Neue Welt, die JBL Expedition 2012, Galapagos“.

Freitag den 02. Oktober

Nachdem ich im ersten Teil meines Berichtes über die JBL-Expedition 2012 über Erlebnisse auf der mexikanischen

Halbinsel Yucatan und im zweiten Teil über die in Costa Rica und dem Nikaraguasee berichtet habe, führt uns dieser dritte und letzte Teil nun auf die Galapagos- Inseln (die offizielle Bezeichnung lautet übrigens Archipiélago de Colón, Kolumbusarchipel).



Die Galapagos- Inseln! Unweigerlich kommen jedem Naturinteressierten beim Gedanken an diesen Ort ganz bestimmte Bilder in den Sinn: Inseln im West-Pazifik direkt am Äquator, weit draußen vor der ekuadorianischen Küste, „geboren“ durch starke, bis heute andauernde vulkanische Aktivitäten und umspült von starken Meeresströmungen, zum Beispiel.

Oder die ganz spezielle Tierwelt mit ihren Riesenschildkröten, Meerechsen, Fregattvögeln, Pinguinen (auf der Nordhalbkugel!) und Finken, die man aufgrund ihrer (immer noch) wenig ausgeprägten Fluchtreaktion oft aus nächster Nähe beobachten kann.

Und natürlich auch CHARLES DARWIN, der hier während eines

fünfwöchigen Aufenthalts im Zuge der Weltumseglung mit der HMS „Beagle“ im Herbst des Jahres 1835 einige (!) der Beobachtungen und Sammlungen tätigte, die ihm später als Belege für z.B. die natürliche Selektion und die adaptive Radiation im Rahmen seiner Evolutionstheorie dienten.

Die berühmten „Darwin-Finken“ beispielsweise (übrigens: so einfach und geradlinig, wie die Geschichte heute erzählt wird, war sie wohl nicht, aber das wäre ein ganz anderes Thema!).

Und nun hatte also auch ich die Gelegenheit, meinen Fuß auf einige dieser Inseln zu setzen, ein ganz außerordentlicher Höhepunkt meiner Reise in die Neue Welt.



Ich möchte Ihnen Bilder von den drei Inseln des Archipels zeigen, die wir besucht haben. Zunächst geht es nach Santa Cruz, die eine der „grünen Inseln“ und deshalb stark durch die Tätigkeit des Menschen beeinflusst ist und mit Riesenschildkröten, Lavatunneln und der Forschungsstation „CHARLES DARWIN“ einiges zu bieten hat.

Auf Bartholomé ist jeder richtig, der sich an den herrlichen Farben und Formen von Vulkanasche oder dem plötzlichen Auftauchen von Galapagos-Pinguinen (*Spheniscus mendiculus*) erfreuen kann. Der Blick vom höchsten Punkt dieser kleinen und

kargen Insel über den Pinnacle Rock hinüber nach San Salvador ist eines der bekanntesten Fotomotive bei einem Galapagos-Besuch. Seymore Norte, eine sehr flache Insel, zeigt sich mit ihrem Bestand von niedrigen Büschen und Bäumen als ideale Heimat für Galapagos-Landleguane (*Conolophus subcristatus*), auch Drusenköpfe genannt, und eine Population der bekannten Meerechsen (*Amblyrhynchus cristatus*) sowie als begehrt Brutplatz für Fregattvögel (*Fregata magnificens*). Und auch die Unterwasserwelt hat hier überall etwas zu bieten – „weidende“ Meerechsen zum Beispiel

...

Wenn Sie all das (und einiges mehr) interessiert, dann kommen Sie doch zu unserem Vereinsabend!

Text & Bilder: DR. MICHAEL GRUB

3. Vorschau auf den Vortragsabend im November

ADAM ROSALSKI:

„Bekannt und doch so anderes, Surinam, Teil 2“.

Freitag den 06. November



Den ersten Teil dieses Bildvortrags konnten wir ja schon im Juni sehen, nun also der zweite Teil.

ADAM ROSALSKI wird uns mitnehmen auf eine seiner erlebnisreichsten Reisen in die Tropen...

Surinam, ein Name der Fantasien weckt, nahezu unberührter Regenwald, in dem innerhalb von 3 Wochen im Jahr 2013 gerade erst 60 neue Tierarten entdeckt wurden. Eine Zahl, die man gar nicht glauben kann. Ist es tatsächlich noch möglich, 60 neue Arten in relativ kurzer Zeit völlig neu zu entdecken? Es gibt bestimmt nicht mehr sehr viele Länder, in denen solche Sensationen wahr werden können.

Sechs Froscharten, 11 Fischarten und zahlreiche Insekten konnten nahe der brasilianischen Grenze im Südosten des Landes aufgefunden werden...

Die Forscher sprachen von einer Schatzkiste der Artenvielfalt, was für ein schöner Ausdruck...

Der Name Surinam leitet sich wohl vom indigenen Stamm der Surinen ab der hier früher lebte. Mit einer Fläche von zirka 163.820 km² ist es das kleinste unabhängige Land Südamerikas.



Eine bis 80 km breite, teils sumpfige Küstenzone steigt zu einer Hochebene, mit dem 1.280 Meter hohen Berg Julianatop, auf. Rund 80% des Landes sind mit Regenwald bewachsen in dem zirka 1000 Baumarten wachsen. Er gehört zum tropischen Amazonas- Regenwald.

Die größten Flüsse sind der Surinam, der Saramacca, der Coppename, der Corantijn und der Marowijne.

Eine sehr bekannte Forscher- und Entdeckerin war MARIA SIBYLLA MERIAN (1647 Frankfurt/Main bis 1717 Amsterdam),

die in dem Land von 1699 bis 1701 naturwissenschaftliche Studien betrieb und das Werk *Metamorphosis insectorum Surinamensium* veröffentlichte.

Als ich bei „Fishbase“ nachschaute, welche Fische in Surinam vorkommen, die Adam gefangen haben könnte, fielen mir einige auf.

Von den Welsen kommen folgende Arten vor:

Corydoras, *Hypostomus*, *Lithoxus* und *Chasmocranus*

Bei den Buntbarschen ist es z.B. *Geophagus surinamensis*.

Oder die Salmmler mit *Hemibrycon* und *Moenkhausia* Arten.

Ich bin gespannt darauf, ob- und welche der Fische ADAM ROSALSKI nachweisen konnte. Und wenn nicht, wird er bestimmt viele andere interessante Tiere zeigen und uns mit spannenden Geschichten über diese Expedition fesseln...

Bilder: ADAM ROSALSKI

Text: SWEN BUERSCHAPER

4. Rückblick auf den Vortrag im Januar

ANDREAS TANKE:

„Harnischwels- Biotope am Rio Xingu“.

Die Reise fand im September 2013 statt. Mit dabei waren MICHAEL BERG (Hamburg) und SWEN BUERSCHAPER (Helmstedt).

Der Vortrag startete mit der Vorstellung des brasilianischen Bundesstaates Parà, ANDREAS wies auf die Bedeutung dieser einmaligen Landschaft für die Aquaristik hin. Nordbrasilien hat mit den Orten Manaus, Belem, Altamira und Santarem die bekanntesten Zierfischumschlagsplätze des ganzen Landes.



Auf einer Karte zeigte er vier Flusssysteme, die durch Erhebungen sowie Stromschnellen so getrennt sind, dass viele endemische Arten entstehen konnten. Auch Schwarz- und Weißwasser Zusammenläufe trennen auf natürliche Weise die verschiedenen Fischarten.



Dass der L- Welse „Run“ in Belem begann, sollte keinen mehr überrascht haben, aber dass alles nur in einem Umkreis von einer Tagesreise stattfand schon. Die ersten L-Nummern, beziehungsweise die Typusfundorte zeigen den Radius an dem zuerst gefangen wurde.

Er erklärte die verschiedenen Wasserparameter so, dass sedimentarmes Wasser des Mittellaufes das nur über alten ausgelaugten Boden läuft. Dann die Unterschiede des Unterlaufes mit seinen fruchtbaren, eher humosen Böden.

All das sorgt für die schier unglaubliche Artenfülle und die Entwicklung dieser fantastischen Fischgesellschaft.

Natürlich wies er auch auf die Probleme hin, die die stetig wachsende Bevölkerung mit sich bringt. Die Staudamm-

Projekte locken immer mehr Menschen in diese Gegend und damit beginnen die Probleme der Flora und Fauna.



Eine Temperaturkurve zeigte eindrucksvoll die fast gleichen Jahreswerte am Xingu und seinen Nebengewässern. Zwischen 20° und 30° Celsius herrschen das ganze Jahr über.

Der Rio Xingu ist der viertgrößte Amazonas Zufluss, er bedeckt, mit seinem Einzugsbereich, die gleiche Fläche wie Frankreich. Dagegen sind alle großen Flüsse Deutschlands nur kleine Bäche.

Der Xingu erreicht dabei Breiten von 20 Kilometer, zahllose Inseln erheben sich während der Trockenzeit aus dem Flussbett. Teilweise bewachsen von Büschen und Bäumen, die in der Regenzeit komplett überflutet werden.

Gewaltige Dimensionen dieser unglaublichen Flusslandschaft überraschten die Abenteurer auf ihrer Reise.



Die Biotope wurden immer wieder durch Karten mit Fundortangaben namentlich genannt. ANDREAS TANKE stellt Lebensräume am Rio Xingu und am Rio Iriri vor. Unterschied dabei den Xingu durch Stadtnamen, wie Belo Monte, Sao Felix und Vitoria do Xingu.

In einigen Bereichen wurden auch überschwemmte Wiesen und Uferbereiche untersucht, hier stieß man auf eine *Apistogramma agassizii* Variante und zahlreiche Salmmler.

Dort besuchten sie auch einen Diskus- Fänger und begutachteten seinen Fang und die einfache, aber effektive „Hälterungsanlage“. ANDREAS wies dabei auf ein ganz bestimmtes Foto hin, das den „gierigen“ Blick eines ungenannten Expeditionsteilnehmers zeigte.



An einer dieser Flussinseln entlang wurden dann ANDREAS seine „Lieblingfische“ aufgefunden, L 398 wurde in 3 bis 4 Meter Tiefe gefangen.

Sie saßen zusammen mit L 66 und einer *Hypoptopoma*- Art zusammen an versunkenen Baumstämmen und dickeren Ästen.

Hier hatte der Xingu „Seecharakter“, seine Ausmaße erreichen eine beeindruckende Größe.

Er ging auf alle vorkommenden Biotopzusammensetzungen ein, ob Schilfzonen, Sandbereiche, Geröllpassagen oder die riesigen schwarzen Steinansammlungen, alles wurde durch Bilder und Anhand von Satelliten- Karten vorgestellt und erklärt.

Selten habe ich bei einem Vortrag solche genauen Ortskenntnisse und die dazu gehörenden Beschreibungen gesehen oder gehört.

Ab und an spielte er kleine Filmsequenzen ein, die den

gewaltigen Strom an einer Stromschnelle oder Kaskade zeigen. Hier wird dem Zuschauer das ganze Ausmaß dieses fantastischen Flusses eindrucksvoll vermittelt.

Dass die gezeigten Bilder von sehr guter Qualität waren, brauche ich eigentlich nicht extra erwähnen, aber vielleicht kennt der eine oder andere ANDREAS TANKE noch nicht, darum- doch!

Die Begeisterung war deutlich zu spüren, als er von der großen Schleife, der Grande Cachoeira, sprach. Es war aber auch eine der schönsten Stellen, die besucht wurden.



Verschiedene *Podostemaceae* -Arten wuchsen auf den Felsen die die Gischt des Wassers erreichte.

Unmengen von Wasser stürzten die unterschiedlich hohen Katarakte herunter.

Weiter den Fluss herauf waren es völlig andere Gegebenheiten.

Hunderte von kleinen Flussarmen teilten sich auf, flossen wieder zusammen und ergaben so eine abwechslungsreiche Landschaft, die sich auch Unterwasser fortsetzte.

Mit vielen Bildern der dort vorkommenden Fische und Sattelitenkarten auf denen die bisher bekannten Fundorte eingezeichnet waren begeisterte uns ANDREAS TANKE. Ein wirklich gelungener Vortrag.



Überraschender Weise wurden die bekanntesten Welse des Rio Xingu nicht in großer Tiefe oder klarem Wasser mit hohem Sauerstoffeintrag aufgefunden. Der Zebrawels lebte an dieser Stelle in einem sehr ruhigen Flussbereich mit fast stehendem, sehr warmem, trübem Wasser. Die Felsen mit ihren senkrechten Spalten waren mit einer hohen Sedimentschicht belegt, dort fanden die Reisenden die ersten L 46.

Natürlich wies er daraufhin das alles nur Momentaufnahmen sind und der Fluss im Laufe des Jahres viele Eigenschaften zeigt.

Aber das zeigt auch die Anpassungsfähigkeit der Fische, die hier leben und gibt damit Hoffnung, dass auch nach dem Staudammbau und Inbetriebnahme der Turbinen ein Teil der Artenvielfalt am Rio Xingu überlebt.



Die in der Regenzeit aufgespülten Inseln mit ihren weiten Buchten haben wiederum eine andere Fischfauna zu bieten. Hier zeigte ANDREAS uns Bilder von Hexenwelsen und Buntbarschen. Ich möchte hier im Besonderen die *Teleocichla* nennen, die uns immer aufs Neue begeisterten, sagte ANDREAS. Es sind lebhaft kleine, schlanke *Cichliden*, die beim Schnorcheln um uns herum schwammen.

Wir bekamen einige Unterwasserbilder von diesen Fischen gezeigt.

Unmittelbar in der Nähe trafen wir auf ein Motorboot, es lag in der Flussmitte vor Anker. An Bord stand ein Generator, der Luft

in einen weißen Schlauch pumpt. Als wir mit unserem Boot anlegten, schlängelte sich der Luftschlauch flussab, der Taucher kam an die Oberfläche. Nur mit einer Tauchermaske, einem Mundstück und einem Gesteinshammer sowie einer Plastikflasche für die Welse stieg der Taucher in sein Boot.



Er musste in mindestens 35 Meter Tiefe nach den Welsen suchen, so lang schlängelte sich der Luftschlauch flussab. In einer Plastikwanne sahen wir die 8 bis 10 Fische, die er heute schon gefangen hatte. Es waren L 174, eine geschützte Art.

Es gibt wohl genug Tiere, um einige davon zu exportieren, aber durch die Fangweise werden die Biotope nachhaltig zerstört. Die Fänger schlagen am Grund des Flusses die begehrten Welse aus dem Gestein. Dabei werden die Wohnhöhlen ein für alle Mal zerschlagen. So etwas darf nicht unterstützt werden, da waren alle Expeditionsteilnehmer einer Meinung.



In den Bereichen, die beim Schnorcheln gut erreicht werden konnten, wurden zahlreiche Welse nachgewiesen. Oft saßen mehrere Tiere in einer Spalte, es gab verhältnismäßig wenig Höhlen. Aber viele Felsen und größere Steine waren aufgebrochen, in diesen Spalten fanden sich verschiedene Arten zusammen. Sie saßen nach Größen getrennt, die Kleinen ganz unten in den immer schmaler werdenden Ritzen, dann immer größere Tiere. Einmal konnten 15 Welse in einer Spalte aufgefunden werden.

Leider war die Sichtweite unter Wasser oft nicht sehr weit, zu viele Sedimente trug der Fluss mit sich. ALDECIA und auch ABEL die Begleiter der Gruppe sagten, das sie so etwas eigentlich nicht kennen.

Vermutlich machen sich die Bauarbeiten am Damm, die dadurch anwachsende Bevölkerung und die daraus entstehenden Begleiterscheinungen negativ für den Fluss bemerkbar.

Die Sedimente und der Aufwuchs auf den Felsplatten bescherte den Welse dafür eine volle Speisekarte. Unmengen von turmdeckelartigen Schnecken, große Insektenlarven, manche davon fast 10 Zentimeter lang sowie verschiedene Süßwasserschwämme konnten nachgewiesen werden. Alle gefangenen Tiere waren in ausgezeichneter Kondition, das ist während der Trockenzeit nicht in vielen südamerikanischen Gewässern der Fall.



An einem besonders flachen Flussabschnitt trafen sie auf einen gewaltigen Schwarm von Panzerwelsen. Tausende *Corydoras* zogen dicht am Ufer den Rio Xingu entlang.

Einen Fangversuch von ABEL, er war hinter den *Teleocichla* her, zeigte ANDREAS in einer Bilderserie. Es dauerte nur wenige Sekunden und der mühevoll nach Brasilien mitgenommene Kescher war kaputt.

So einfach wie beim Welse fangen machten es ihm die „kleinen Flitzer“ nicht. Aber jeder, der ABEL kennt, weiß dass er sich

davon nicht beirren lässt und etwas später hatte er doch die heiß begehrten Fische im Netz.



Einige Tage war die Gruppe mit Wissenschaftlern unterwegs die im Rio Xingu „Inventur“ machten wie ANDREAS sich ausdrückte. Sie schauen wo welche Fische vorkommen und listen alles auf, nehmen Präparate und machen Feldaufnahmen.

Später, wenn die ersten Staustufen den Flusslauf verändern, soll nachgeschaut werden, wie die hier vorkommenden Arten darauf reagieren. Wünschen wir dem Fluss und den hier lebenden Menschen, dass es hinterher noch eine Natur geben wird.

Ein fachlich sehr guter und unterhaltsamer Vortrag ging langsam zu Ende, wir müssen ANDREAS TANKE danken dass er sich die Zeit genommen hat und uns in Helmstedt besuchte.

Vielen Dank dafür...

Bilder: ANDREAS TANKE

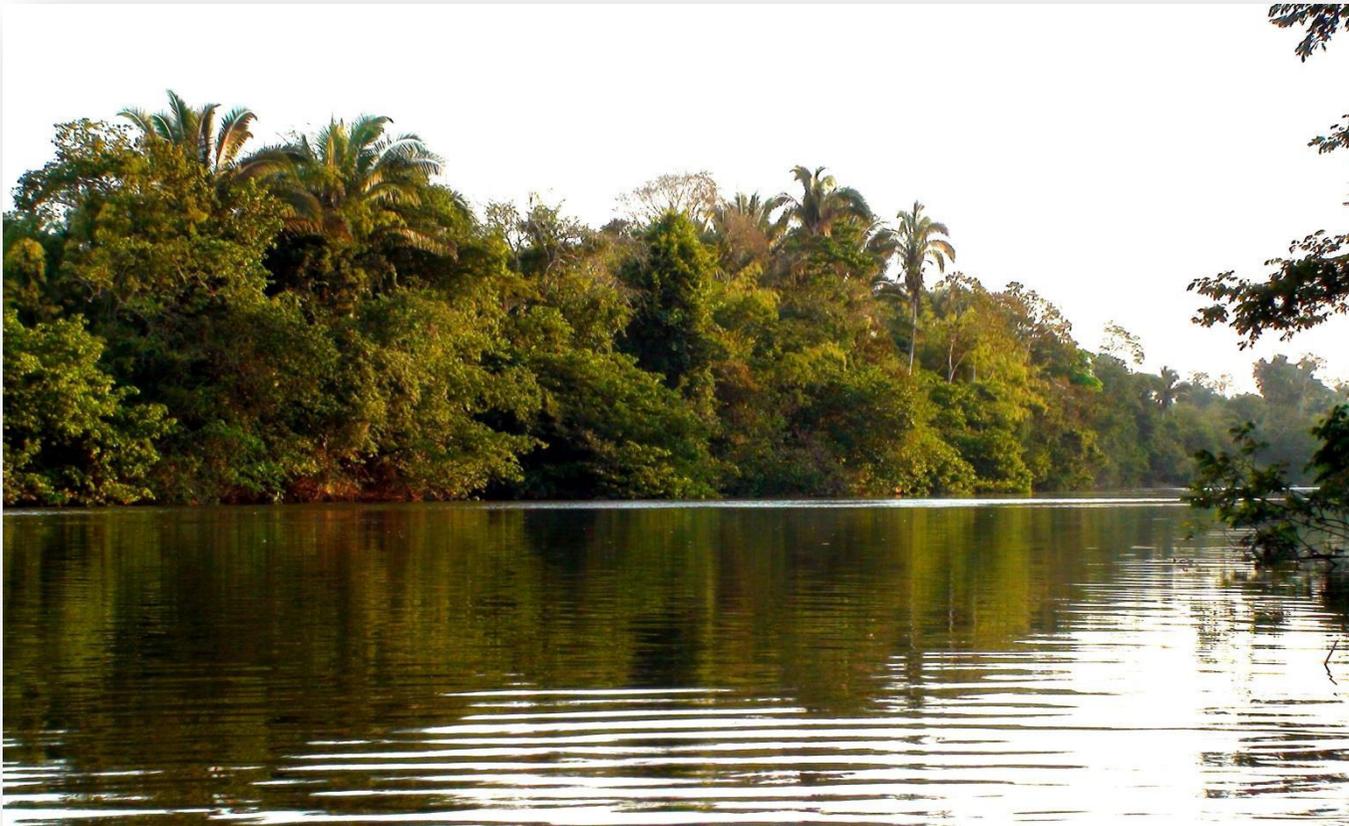
Text: SWEN BUERSCHAPER

5. Expeditionsberichte

SWEN BUERSCHAPER:

„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 7“.

Der Rio Anapu



Den Tag verbrachten wir mit der Aufarbeitung der Filmszenen und Bilder, Akkus aufladen, Tagebucheintragen ergänzen und relaxen...

Das war gut so, wir erholten uns und waren nach dieser kleinen Pause wieder fit...

Am Morgen waren wir wieder unterwegs, erst mal mit dem Auto Richtung Belo Monte, hier sah alles sehr trostlos aus. Riesige Baufahrzeuge, große Rohrleitungen, aufgerissener Boden...

Der Regenwald ist schon lange „Geschichte“, hier wird sich an der Natur vergangen. Der Dammbau ist sehr weit fortgeschritten, es ist bald vollbracht und der Xingu strömt hier nicht mehr...

Hoffentlich haben die vielen endemischen Fische Möglichkeiten, sich anderswo anzusiedeln!

Wir sind rasch daran vorbeigefahren.

Vor der Dunkelheit (nicht Nacht, um 18.00 Uhr ist es total finster- 12 Std. hell + 12 Std. dunkel) wollten wir den Rio Anapu erreichen. Das schafften wir auch, trotz der schlechten Straßen hier...

Der Rio Anapu sah recht trostlos aus, aber die Fische gefielen uns allen. L 374- *Panaqolus spec.* „Anapu“, CW 060- *Corydoras julii II*, *Hypostomus aff. hemicochliodon*, *Pseudacanthicus spinosus*, *Satanoperca sp. aff. pappaterra* „Xingu“, *Aequidens spec. aff. tetramerus*

„Xingu“, Assel-Kugelfisch- *Colomesus asellus*, *Peckoltia cf.-L 76* und verschiedene Sandwelse, *Hemiloricaria spec.* der Amazonien- Weißdorn-Wels, *Lasiancistrus saetiger* und *Leporinus cylindriformis*, wurden mit der Hand gefangen oder mit dem Wurfnetz erbeutet.



Panaqolus spec. „Anapu“, (L 374)

Panaqolus spec. „Anapu“, (L 374) kommen im oberen Rio Anapu vor und werden etwa 12 bis 15 cm groß. Sie gehören, wie eigentlich alle *Panaqolus* zu den Holzfressern. Sie fressen allerdings im Aquarium auch verschiedene Mückenlarven und diverse andere Futtersorten. Der Anapu hat Temperaturen von 28 bis 31°C. die Welse sollten bei diesen hohen Temperaturen gehalten werden. Ebenfalls ist auf stärkere Strömung zu achten und natürlich einem hohen Sauerstoffeintrag.

Ich habe gelesen, dass im Handel zwei unterschiedliche Farbvarianten angeboten werden, einmal mit kräftiger orange Farbe und kontrastreichem Muster, dann auch etwas „Farbloser“. Die Zucht ist schon gelungen, so besteht Hoffnung, dass diese schönen Tiere in der Aquaristik erhalten bleiben. Eine gute Fütterung und die oben genannten Wasserparameter sind die besten Voraussetzungen dafür. Der Leitwert wurde nach einer längeren, futterreichen Phase gesenkt und dann die Temperaturen etwas gesenkt. Die Welse wurden dann aktiver und bald waren die ersten Gelegen in den Höhlen. Die Aufzucht der jungen *Panaqolus spec. „Anapu“* ähnelt der von anderen *Panaqolus* Arten.



Corydoras julii

Corydoras julii wurde schon 1906 von STEINDACHNER beschrieben, die von uns aufgefundene Art hat eine große Ähnlichkeit mit diesen Panzerwelsen. STEINDACHNER hat damals

Tiere aus dem Rio Parnaiba Einzugsbereich im Osten Brasiliens zur Verfügung gehabt, also sehr weit von unserem Fundort entfernt.

Ob es sich um eine eigenständige Art handelt oder ob die Tiere solch ein großes Verbreitungsgebiet haben, muss sich noch klären.



Kopfstudie- *Corydoras julii*

Die Tiere sind gesellig und liegen in den Ruhephasen, die gern unter Wurzelunterständen gemacht werden, in großer Anzahl, dicht zusammen. Zur Futtersuche bilden sich eher kleinere

Trupps. Leider konnte ich die *Corydoras cf. julii* bisher nicht nachziehen. Vielleicht muss ich noch die richtigen Voraussetzungen finden...

Sie werden ungefähr 6 Zentimeter lang, die Tiere lassen sich in den Geschlechtern nur schwer unterscheiden, die Weibchen sind in der Paarungszeit nur etwas fülliger. Ich habe 16 Panzerwelse mitgenommen und pflege sie in einem 100 Liter Aquarium auf Sandboden mit einigen Wurzeln und wenigen Pflanzen. Sie nehmen alle gängigen Frostfuttersorten, wie *Artemia*, Mückenlarven und *Mysis*. Ich konnte bisher keine äußerlichen Unterschiede feststellen. Alle Fische sind so gut wie gleichgroß, ich muss mich wohl noch in Geduld üben...

Wie bei anderen Wildfängen auch, kann es passieren, dass die Tiere nur einmal im Jahr ablaichen und zwar genau in der Zeit in der sie es in freier Natur machen würden.

Die Auslöser dafür sind meist heftige Regenfälle und den dadurch veränderten Wasserparametern. Im Aquarium kann man das mit häufigen Wasserwechseln und etwas kühleren Temperaturen nachahmen. Erwärmt man dann das Wasser wieder kommt es zu Paarungen, wie üblich bei *Corydoras*-Arten setzt man zu einem Weibchen mindesten 2 Männchen. In freier Natur sollen *cf. julii* in größeren Gruppen ablaichen, das konnten wir leider nicht beobachten...

Einen *Hypostomus aff. hemicochliodon* fingen wir in einem ruhigen Flussabschnitt mit mäßiger Strömung.

Auch hier erfahren wir durch die Namensgebung wieder viel über die Tiere. Aus dem Griechischen kommt *hypo-*, für unten und *stoma-* für Mund. Also unterständiges Maul...



Hypostomus aff. hemicochliodon

Die Art wurde wegen der Ähnlichkeit mit der Gattung *Cochliodon*, mit *hemi-*, für halb, also halber *Cochliodon* benannt. Sie kommen im Amazona, Negro, Xingu und dem oberen Orinoco vor...

Sie sind zwar Allesfresser, werden aber fast ausschließlich in großen Holzansammlungen aufgefunden. Bis zu 30 Zentimeter können diese herrlichen Fische erreichen. Sie haben einen mäßig gestreckten Körper mit heller brauner Grundfarbe, dunkle Punkte im Kopfbereich und größere ovale Flecken auf dem restlichen Körper. Eine reduzierte Anzahl löffelförmiger Zähne mit spitzen Winkeln befindet sich in ihrem Maul.

Sie werden leicht mit *Hypostomus plecostomus* verwechselt...

Ein punktierter Kaktuswels, *Pseudacanthicus spinosus*, wurde auch gefangen.

Die Welse sollen über 40 Zentimeter lang werden. CATSELNAU hat diesen Wels 1855 wissenschaftlich bearbeitet und beschrieben. Bei diesem rund 16 Zentimeter langen Tier könnte es sich um ein Männchen handeln. Sie haben einen breiteren Kopf und kräftige Pektoralstacheln, an den Brustflossen des Fisches. Auf den Aufnahmen kann man das deutlich erkennen.



Pseudacanthicus spinosus

Charakteristisch für die Gattung und dem Deutschen Trivialnamen sind die Hautverknöcherungen (erinnern an Kaktusstacheln) und die große Anzahl von Knochenschilden hinter dem Kopfbereich.

Der kurze Oberkiefer bildet eine Reihe ungeteilte Zähne aus. Bisher wurden sechs Arten zu dieser Gattung zugeordnet und beschrieben.

Auch bei diesen herrlichen Fischen ist die Nachzucht schon geglückt, Gelegegrößen von rund 40 Eiern sollen üblich sein. große Wasserwechsel und eine Erhöhung der Strömung waren ausschlaggebende Parameter zur Paarung. Die Höhlen sollten nur einen Eingang haben.

Die Jungenaufzucht ist nicht besonders schwer, alle gängigen Frostfuttersorten und Futtertabletten werden gern gefressen.



Satanoperca sp. aff. pappaterra „Xingu“

JENS GOTTWALD beschreibt auf seiner Internetseite die *Satanoperca* des Rio Xingu.

Satanoperca spec. aff. jurupari „Rio Xingu- Belo“, dann *Satanoperca spec. aff. jurupari* „Rio Xingu- Vitoria“, und *Satanoperca spec. aff. pappaterra* „Rio Xingu“.

Von diesen 3 Arten konnte ich nur Fotos von Männchen finden, das Bild zeigt aber eindeutig ein Weibchen...

Nach Aussage von Jens Gottwald haben wir mit diesem Tier *Satanoperca sp. aff. pappaterra* „Xingu“ gefangen.

Satanoperca sind sehr schwer außerhalb der Brutzeit oder im juvenilen Stadium zu identifizieren, sie sehen sich einfach zu ähnlich.

Die Art *Satanoperca pappaterra* wurde 1840 von HECKEL beschrieben, sie sind verhältnismäßig selten im Handel, die Nachzucht ist aber schon gelungen.

Die Grundfarbe ist ein Grün- Silber, mit nur einem schwarzen Fleck im Schwanzwurzelbereich. Die Farbe, die das Tier auf den Filmszenen hat, änderte sich zu Haus in Helmstedt in ein helles Silber.

Ich bin gespannt, ob sich im September 2014 die Färbung erneut ändert, wir fingen das Tier während der Laichzeit im September 2013 und vermuten, dass das Grün- Silber ihre Laichfärbung war...



Satanoperca sp. aff. pappaterra „Xingu“

Die mitgenommenen Fische zeigen keinerlei Aggressionen untereinander und schwimmen oft gemeinsam durch das Aquarium. Das größte Weibchen hat zirka 20 Zentimeter...

Sie zeigen bisher keinerlei Scheu und kommen sofort an die Futterstelle, wenn ich an das Aquarium komme. Besonders gern nehmen sie weiße Mückenlarven und große *Artemia salina*...

Die größten Fische fressen auch *Krill* und *Mysis*, die kleineren haben Probleme damit, solche größeren Futterstücke aufzunehmen.



Satanoperca sp. aff. *pappaterra* „Xingu“

Im gleichen Aquarium sind auch einige Sandwelse, die für diese Fische gegebenen pflanzlichen Futtertabletten werden ebenfalls gefressen.

Sie reagieren auf belastetes Wasser, indem sie eine dunkle Grundfarbe mit einem noch dunkleren Seitenstreifen bekommen und ruhig auf dem Boden liegen. Der dunkle Seitenstreifen kann auch bei Stress auftauchen, wenn ich einen anderen Fisch aus dem Aquarium mit den *Satanoperca* fange ziehen sich die Fische in eine Ecke zurück und zeigen diesen Streifen...

Ich hoffe diese Fische einmal zu vermehren, es sind biparentale ovophile Maulbrüter, das heißt, die Weibchen nehmen den Laich sofort nach der Befruchtung ins Maul. Später nehmen auch die Männchen bei Gefahr die Jungfische auf, bis zu 3 Wochen kann die Brutpflege dauern, dann schwimmen die Jungen *Satanoperca* ihre eigenen Wege...

Mit dem Netz konnten wir nur wenige dieser Fische fangen, unter Wasser filmen aber schon...

Die Rede ist von *Aequidens spec. aff. tetramerus*, der Grünglanzbuntbarsch oder Sattelfleck-*Cichlide* wird zwischen 20 und 25 Zentimeter groß und lebt in weiten Teilen Südamerikas. Die Fluss- und Überschwemmungsgebiete im Amazonas- und Orinoco- Einzugsgebiet sowie in den Guayana-Ländern...

Der Vulgärname **Grünglanzbuntbarsch** täuscht, es gibt unglaubliche viele Farbvarianten, je nach Vorkommensgebiet sind, außer grünlichen Tieren, Populationen mit roten, lila, orangen oder gelben Farben bekannt.



Der Grünglanzbuntbarsch, *Aequidens spec. aff. tetramerus*

In der Körpermitte zieht sich eine dunkle, schwarze oder braune Querbinde vom hinteren Augenansatz bis zur Schwanzflosse hin. Auf dieser Binde befindet sich in der Mitte und an der Schwanzflossenbasis ein größerer, ebenfalls dunkler Fleck, der silbern oder weiß umrandet ist.

Männchen sind in der Regel größer und farbiger als die Weibchen, außerdem ist die Rücken- und Afterflosse spitz zulaufend...

Die Fische sollen untereinander leicht aggressiv sein, daher ist eine Paarhaltung im Aquarium anzuraten. In ihren natürlichen Biotopen gibt es strukturreiche Wurzelansammlungen, Steinspalten und Höhlen sowie Sandboden und Falllaubansammlungen.

Die Buntbarsche können als *karnivor* angesehen werden, Wasserpflanzen werden kaum beachtet. Im Aquarium können sie

problemlos mit Mückenlarven, *Mysis*, *Artemia*, Muschelfleisch, Fischfilet ernährt werden, aber auch Futtersticks und Pellets werden angenommen...

Aequidens spec. aff. tetramerus sollen Offenbrüter sein, die Gelege mit annähernd 1000 Eiern absetzen. Die Betreuung der Eier und später der Jungfische übernehmen beide Elterntiere gemeinsam.

Als Typus Fundort gilt der Rio Branco bei Boa Vista in Brasilien.



Colomesus asellus, Süßwasser-Assel-Kugelfisch.

Assel-Kugelfisch, *Colomesus asellus*, MÜLLER & TROSCHEL 1848.

Hier hatten wir einen Süßwasserkugelfisch gefangen, *Colomesus asellus*, der Assel- Kugelfisch.

Er wird ungefähr 10 Zentimeter groß und soll nicht so aggressiv sein wie andere Süßwasserkugelfische. In Südamerika ist er der

einzigste Vertreter seiner Familie. Der Assel- Kugelfisch ist vermutlich der Kugelfisch, der am weitesten vom Meer entfernt lebt.

Er soll sehr empfindlich sein, wir machten nur diese Filmaufnahmen und setzten dann das gefangene Tier wieder zurück in den Fluss...



*Kopfstudie von
Colomesus
asellus*

Während der Ruhephasen sollen die Fische auf dem Boden liegen, sie gehören sonst zu den unermüdlichen Schwimmern. Sie benutzen zum Antrieb die After- Rücken- und Brustflossen. Wie andere Kugelfische auch haben *Colomesus asellus* einen relativ schnellen Zahnnachwuchs. Diese südamerikanischen Kugelfische ernähren sich aber nicht ausschließlich von Schalentieren, wie Schnecken und Muscheln. Bei Magenuntersuchungen zu einer Ernährungsstudie über diese Fische fand man außer Schalentieren auch Algen, Insekten und ihre Larven, Garnelen sowie Flossenteile anderer Fische.

Es wird vermutet, dass Schnecken aber durchaus einen sehr großen Anteil ihrer Nahrung ausmachen.

Es sind Freilaicher mit hohen Eizahlen, vermutlich schaffen es nur sehr wenige Jungtiere bis zur Geschlechtsreife. Die Larven durchwandern erst eine längere Planktonphase, bevor sie zum Jungfisch werden...

Die Fische sollen durchaus geeignet sein, in einem Gesellschaftsaquarium gehalten zu werden.

Diese ruhigen Welse (*Peckoltia spec. L 76*) eignen sich gut zur Gruppenhaltung im Aquarium. *Peckoltia*-Arten sind, zirka 15 bis 20 Zentimeter groß werdende friedliche Bodenbewohner.

Männchen und Weibchen erkennt man an den, unterschiedlich stark ausgebildeten, Odontoden auf dem Hinterkörper und dem Schwanzstiel...



Peckoltia sp. L 76

Sie leben in sauerstoffreichen Gewässerabschnitten mit unterschiedlichen Strömungsgeschwindigkeiten. Wir fanden die Tiere in Felsbiotopen mit feinem hellem Sandboden.



Ein weiteres Tier von *Peckoltia sp.* L 76

Es sind Allesfresser, die ihren Gattungsnamen zu Ehren von GUSTAVO PECKOLT (Naturhistorische Kommission von Rondon) haben. Die Erstbeschreibung erfolgte 1912 von MIRANDA RIBEIRO.

Unsere L 76 waren mit rund 14 Zentimeter wohl ausgewachsen. Ein mäßig langgestreckter Körper der hellbraun gefärbt ist, manchmal dunkle Flecken im Kopfbereich bis zur Dorsalflosse und den dunklen Linien zwischen den Flossenstrahlen sowie die orange endenden Flossenränder machen ihn zu einem attraktiven Aquariumbewohner.

Tiere dieser Gattung haben kräftige zweispitzige Zähne, stark entwickelte Odontoden auf den Kiemendeckeln sowie einen, meist mit Knochenplatten geschützten Bauchbereich.



Hemiloricaria spec.

Die *Hemiloricaria*-Art, *spec.* Amazonien oder *spec.* Weißdorn Hexenwels genannt, wird etwa 15 Zentimeter lang.

Sie graben sich gern über längere Zeit in feinen Sandboden ein, sind untereinander und anderen Fischen gegenüber absolut friedlich eingestellt und so gute Pfleglinge in unseren Aquarien. Eine gute Filterung und Wasserbewegung sowie regelmäßige Wechselintervalle sind für diese sonst anpassungsfähigen Fische nötig. Sie nehmen verschiedene Frostfuttersorten sowie Trockenfutter an.

Den Namen Weißdorn bekamen sie aufgrund der weißen auffälligen Dornenspitzen an den Flanken der Fische.

Es sind Höhlenbrüter, die in beiderseitigen Tonröhren schon oft nachgezogen werden konnten. Die Männchen betreiben, wie bei vielen Welsen, eine gute Brutpflege bis zu dem Zeitpunkt an dem die Jungwelse die Höhle verlassen...



Hemiloricaria spec. mit weißen „Dornen“ an den Flanken.

Die jungen *Hemiloricaria* können ohne Probleme mit feinem Trockenfutter und entkapselten *Artemia* Nauplien versorgt werden.

JONATHAN W. ARMBRUSTER beschrieb *Lasiancistrus saetiger* 2005. Im Deutschen nennen wir sie Wabenmuster-Deltaschwanzwels (L 322). Der Artnamen *saetiger* kommt aus dem Lateinischen, von *saetig-*, also borstentragend, es sind Vegetarier, die nur selten fleischliche Kost zu sich nehmen.

Bis zu 20 Zentimeter lang werden diese Fische, sie haben Odontoden auf den Kiemendeckeln, einen flachen, grau- bis dunkelbraun gefärbten, manchmal schwarz wirkenden, Körper mit hellen, kaum sichtbaren Punkten.

Die verschiedenen Geschlechter erkennt man an der Körperform und den Kiemendeckel- Odontoden...



Lasiancistrus saetiger,
oder auch
Wabenmuster-
Deltaschwanzwels,
L 322.

Leporinus cylindriformis (BORODIN, 1929) gehören zu den Engmaulsalmeln (*Anostomidae*) und leben meist in eher schnellfließenden Gewässern.



Leporinus cylindriformis

Ihr Körperbau ist stromlinienförmig, das Maul eher klein und mit Raspel- und Mahlzähnen ausgestattet.

Die von uns gefangenen Fische waren ca. 18cm lang.

Leporinus-Arten machen lange Wanderungen, Flussauf zu ihren Laichgründen. Wie sie auf den Staudamm reagieren, der ihnen ja den Weg versperrt, ist noch völlig offen. Die Zerstörung der natürlichen Biotope am Xingu bedroht alle Lebewesen am und im Fluss.



Leporinus cylindriformis, direkt nach dem Fang.

Die Nacht verbrachten wir doch in einem Hotel (das verdiente den Namen nicht mal im Ansatz, Absteige trifft es schon besser), ob es uns einer glaubt oder nicht, es gab nicht genug Bäume für unsere Hängematten!!!

Wir „dieselten“ unser Zimmer mit Anti Brumm und Autan ein, alles lebte irgendwie. Die vorhandenen Schaben gehörten zu den größten, die ich bisher auf meinen Tropenreisen gesehen hatte, das sollte schon was heißen!

In der nächsten ACARA Post geht es weiter...

6. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

„Vor 100 Jahren geboren, EBERHARD VON KOENEN“.



Vor 100 Jahren, genau am 06.03.1915, wurde DR. EBERHARD VON KOENEN in Deutsch- Südwestafrika geboren.

Ich bin auf der Suche nach bestimmten Pflanzen aus Südafrika auf ihn gestoßen, in einem älteren Fachbuch, auf einer weiteren Suche im Internet fand ich ebenfalls seine „Spuren“.

Ein Pflanzenforscher und Fachautor aus Namibia mit deutschen Wurzeln erweckte meine Neugier.

Geboren und gestorben (1915-2012) in Afrika, hat dieser Mann ein erlebnisreiches Leben gehabt. Kurz nach seiner Geburt musste seine ganze Familie Afrika verlassen, Südafrika hatte die Macht übernommen und die Hälfte der deutschen Bevölkerung

wurde nach Deutschland ausgewiesen...



1921 kehrte er zurück in sein geliebtes Afrika, zum Abitur (1934) und dem darauffolgenden Militärdienst in der Reichswehr, weilte er kurz in Deutschland, um dann 1935 abermals nach Afrika zurückzukehren, um als Farmverwalter zu arbeiten. Hier entdeckte er seine Liebe zur Natur...

Diese Zeit beeinflusste sein weiteres Leben, im 2. Weltkrieg, 1940 bis 1946, wurde er wie viele andere Deutsche auch im südafrikanischen Andalusia interniert.

Unter deutscher Selbstverwaltung entstand dort eine Universität, hier studierte

DR. EBERHARD VON KOENEN Naturwissenschaften. Der Grundstein für sein weiteres Wirken...



Mit seiner Frau zusammen bereiste er viele Länder, um dort

botanische, aber auch ethnologische Forschung zu betreiben. Das „Kaokoveld“ im Nordwesten Namibias wurde dabei mehrmals besucht. Diese etwa 50.000 km² große trockene Region Namibias ist für ihre außergewöhnliche Flora und Fauna bekannt. Hier leben die Herrero und die Himba, zwei afrikanische Volksstämme, die traditionell als Jäger und Sammler ihr Leben bestreiten.

Über die Himba (Pluralform- OvaHimba) drehte er 1951 sogar einen Film.

Dieses Hirtenvolk gehört zur Sprachfamilie der Bantu und gilt als letztes halbnomadisches Volk Namibias.

Er ließ sich zum Physiotherapeuten ausbilden und studierte Homöopathie.

1963 kehrte er zurück nach Namibia, dort begann er mit der Vorarbeit der heutigen Wüstenforschungsstation Gobabeb.

Im Gobabeb Training and Research Centre, 120 km südöstlich der Stadt Walvis Bay im Naturreservat „Namib Naukluft Park, wird im Bereich Klima, Ökologie und Geomorphologie geforscht und ausgebildet.

1974 begann DR. EBERHARD VON KOENEN mit der Arbeit an seinem ersten Buch „Heil- und Giftpflanzen in Südwestafrika“. Mit der Veröffentlichung dieses Standardwerks wurde ihm der Dokortitel verliehen. Seine zahlreichen botanischen Zeichnungen der Pflanzen fanden weitere Verwendung in anderen Publikationen.

1986 zog er sich auf seine Farm „Omburo“, bei Omaruru zurück und gründete eine ärztliche Praxis.

Ein weiteres Buch auf Grundlage seiner Pflanzenforschung, „Namibias Heilkunde im Wandel“, folgte...

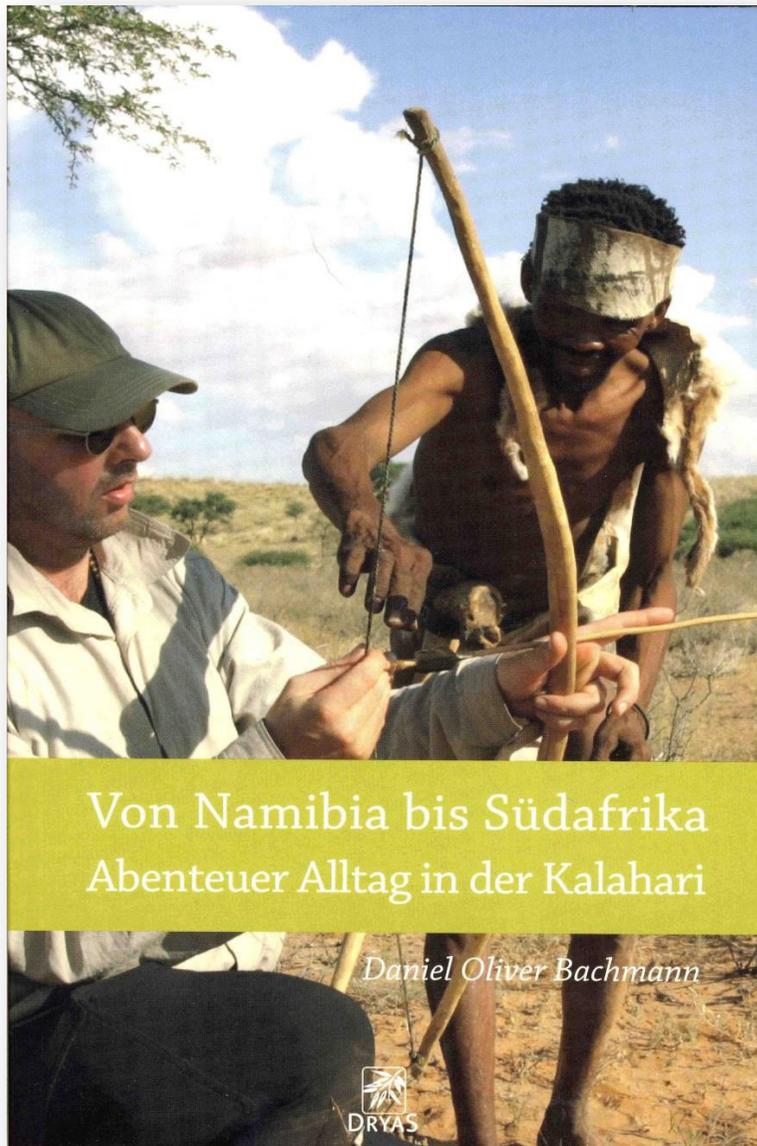
Eine ganz besondere Ehre wurde ihm daraufhin zu Teil, er wurde zum „Onganga“, einem traditionellen Heiler. Kein Weißer hatte diesen Titel eines Heilers jemals verliehen bekommen...

2008 erschien ein Rückblick auf den Wandel der Heilkunde in Namibia und sein Leben zwischen Natur- und Geisteswissenschaft.

Bis vor wenigen Jahren widmete sich DR. EBERHARD VON KOENEN der Erforschung und Herstellung von Naturheilmitteln. Am 14.08.2012 verstarb er in seinem geliebten Afrika, in Windhoek, der Hauptstadt von Namibia...

Bilder: DANIEL OLIVER BACHMANN

Text: SWEN BUERSCHAPER



7. Natur des Jahres 2015

„Die europäische Sumpfschildkröte“.



JENS BEIL

Sie lebt gern in stark verkrauteten, langsam fließenden oder stehenden Gewässern wie Gräben, Teichen oder Flüssen.

Die Rede ist von der Europäischen Sumpfschildkröte, *Emys orbicularis* (LINNAEUS, 1758). Die Sumpfschildkröte wurde von der DGHT (Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde) zum Reptil des Jahres 2015 gewählt.

Für ein erfolgreiches Überleben brauchen diese Tiere nicht nur oben genannte Voraussetzungen, auch geeignete Eiablageplätze sind sehr wichtig für ein Fortbestehen von *Emys orbicularis*. Es müssen sonnig liegende Sandhügel oder ähnliche trockene Standorte in der Nähe der Biotope vorhanden sein, in denen sie

ihre Gelege einbringen können. Die weiblichen Schildkröten legen zwar Strecken von mehreren 100 Metern an Land zurück, es werden aber Ablageplätze in direkter Nähe der Aufenthaltsorte der Reptilien bevorzugt. Gerade in unserer „sogenannten“ Kulturlandschaft finden die Tiere immer weniger geeignete Habitate in denen sie überleben können.

Je nach Vorkommensgebiet gibt es große Zeitunterschiede bei der Geschlechtsreife. Südlich lebende Populationen können schon ab dem 4. Lebensjahr geschlechtsreif sein, weiter nördlich lebende Sumpfschildkröten erreichen diese teilweise erst im 18. Jahr (Weibchen).

Die Eiablage findet, je nach Wetterlage, meist im Juni statt. Dafür graben die Tiere eine flache Mulde aus, die sich weiter unten oft verbreitert.



DGHT-KWET

Bemerkenswert ist, dass die Weibchen in der Lage sind, harten Boden durch Befeuchten aufzuweichen, umso besser graben zu können. Dafür benutzen sie Wasser, das sie in sogenannten Analsäcken mit sich führen.



JENS BEIL

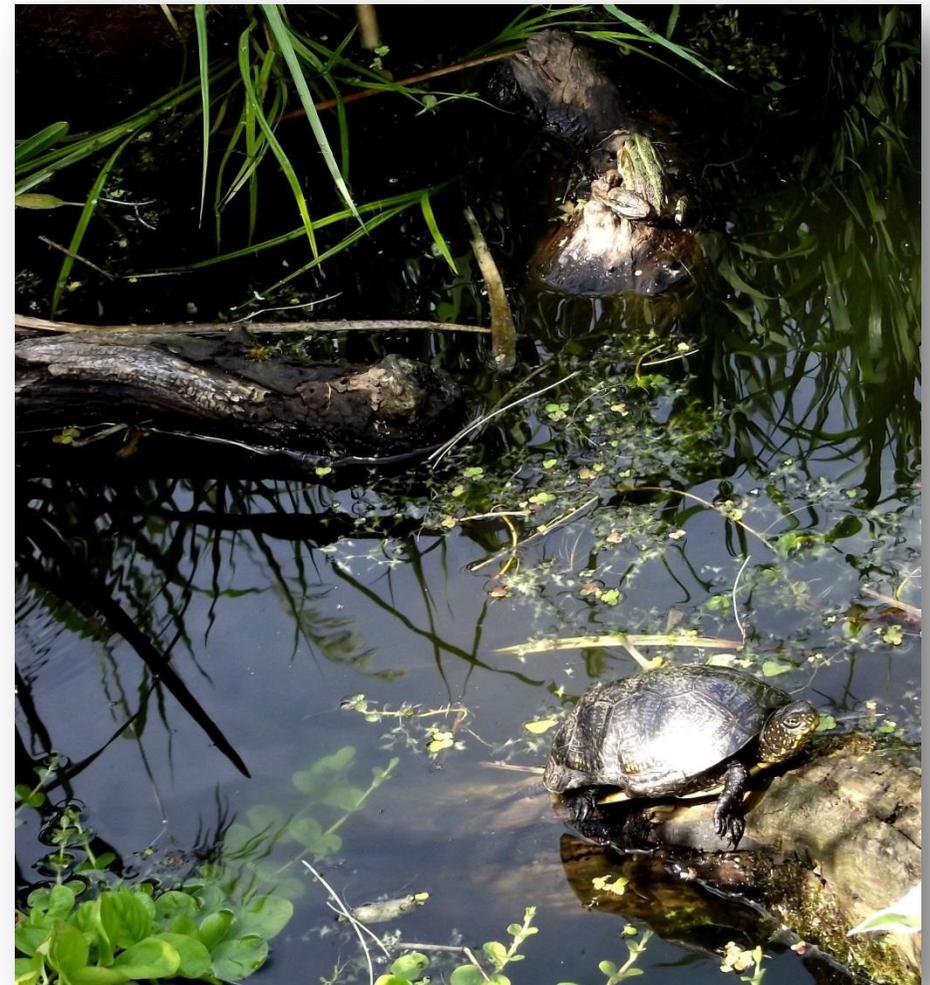
Nach Ablage der im Durchschnitt 9 bis 15 Eier wird die Nestmulde sorgfältig verschlossen und der Boden wieder verfestigt.

Nach 80 bis 120 Tagen schlüpfen die Jungtiere aus den ungefähr 20 bis 25 Millimeter langen und anfänglich zirka 6 bis 10 Gramm schweren Eiern.

Sie haben dann eine Panzerlänge von rund 2 bis 3 Zentimeter und ein Gewicht von 4 bis 6 Gramm. Ein Eizahn an der Schnauzenspitze ermöglicht ein Durchdringen der Eischale. So

ein Schlupf dauert mitunter sehr lange und kostet den jungen Schildkröten viel Kraft. Sie verharren oft noch eine Zeitlang am Nest, in den nördlichen Verbreitungsgebieten kann es sogar vorkommen, dass sie dort überwintern.

Danach findet man die Tiere im nächstliegenden Gewässer, wo sie sich bevorzugt in dicht verkrauteten und damit schützenden Uferzonen aufhalten.



JENS BEIL

Emys orbicularis gehören zu den Reptilien bei denen temperaturabhängige Geschlechterbestimmung (TSD) nachgewiesen wurde (CLAUDE PIEAU, ab 1974). Bei Bebrütungstemperaturen im Inkubator unter 28° C. schlüpfen männliche Schildkröten, bei höheren Temperaturen, ab 29,5°C., schlüpfen überwiegend weibliche Sumpfschildkröten.



DGHT-KWET

Neue Forschungen zeigen an, dass diese Laboruntersuchungen gegenüber den im Freiland vorkommenden Populationen und ihrer Entwicklung dort wesentliche Unterschiede aufweisen. Gerade nördliche Vorkommen erreichen nicht oft Temperaturen um 29°C. trotzdem schlüpfen viele weibliche Schildkröten, oft sogar mehr als männliche Tiere. Geschlechterdetermination (GSD) nennt man das, genetische

Geschlechtsfixierung. Vereinfacht gesagt, das Geschlecht wird vererbt.

Die Natur weiß sich einfach immer zu helfen...



DGHT-NOELLERT

Die Tiere ernähren sich von vielerlei Insekten, Weichtieren, kleineren Amphibien oder deren Larven, bzw. Quappen, Wirbellosen, aber auch kleinere Fische und Aas. Oft liest man, dass sie nur karnivor leben, also nur fleischliche Nahrung aufnehmen, das ist so nicht richtig. So nehmen Sumpfschildkröten jeder Altersstufe auch pflanzliche Nahrung auf, die sie im Gewässer vorfinden. Die Tiere gehen auch an Land auf Futtersuche, fressen aber nur im Wasser. Sie können nur unter Wasser schlucken...

Sie stößt ruckartig den Kopf vor, dadurch spült das eintretende Wasser das Futterstück weit in den Hals.



JENS BEIL

Im Westen von Deutschland sind die natürlichen Bestände vor rund 300 Jahren ausgestorben, laut DGHT befindet sich das letzte bekannte natürliche Vorkommen in Brandenburg. Alle anderen Nachweise in Deutschland gehen, nach derzeitigem Wissensstand, auf Auswilderungen zurück. Im Nachbarland Österreich finden sich in den Donau-Auen letzte natürliche Vorkommen von *Emys orbicularis*.

Die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde erwähnt auf ihrer Internetseite, dass es durchaus möglich ist, die vorhandenen Bestände durch effektive Maßnahmen, wie dem

Schutz der Lebensräume, langfristig zu erhalten und eine Erholung der Vorkommen möglich ist.

Wie bei vielen bedrohten Tierarten ist oft nur der Biotopschutz nötig, um ein Überleben der Arten zu gewährleisten...

Bilder: 4x JENS BEIL, (DGHT- 1x NOELLERT, 2x KWET)

Text: SWEN BUERSCHAPER

8. Erfahrungsberichte

SASCHA DIERCKS (Laboe)

wird uns erläutern wie man ein Großaquarium bauen und einrichten kann.



Fangen wir mit dem Unterbau an. Das Haus wurde ohne Keller gebaut und statische Bedenken fielen so fast aus, dass lediglich der Estrich und die Dämmung unter dem geplanten Aquarium entfernt wurde.

Die ursprünglichen Planungen beinhalteten ein Aquarium mit den Maßen 250 bis 300 Zentimeter Länge, 60 Zentimeter Tiefe und 60 bis 70 Zentimeter Höhe.

Die „finalen“ Maße standen also nicht von Anfang an fest. Richteten sich aber nach dem Prinzip so groß wie möglich, denn sobald ein Aquarium steht, stellt man in der Regel fest, dass bei der Größe auch mehr gegangen oder wünschenswert wäre. Aufgrund der noch nicht finalen Endgröße des Beckens, stand auch die benötigte Glasstärke (12-15 oder doch 19 mm?).

noch nicht fest.

Auch die Möglichkeit, die Frontscheibe aus sogenannten Weißglas (Optiwhite) zu fertigen stand noch zur Diskussion. Die Vorteile hierbei liegen in der Verhinderung eines Grünstiches, den normales Glas ab einer bestimmten Dicke aufweist, zu vermeiden. Dies macht vor allem in der Meerwasseraquaristik Sinn, kann dies jedoch unter bestimmten Umständen auch in der Süßwasseraquaristik machen.



Der Unterbau, bestehend aus gemauerten Gasbetonsteinen und einer Holzbodenplatte (Tischlerplatte) wurde direkt auf die Betonsole gesetzt.

Unter dem Aquarium sollte ein Filterbecken von 100 x 40 x 40 oder 50 x 50 Zentimeter stehen. Ein Überlaufschacht mit entsprechenden Lochbohrungen im Aquarium wird das Wasser in die verschiedenen Filterkammern und die darin enthaltenen Filtermedien leiten.



Eine Pumpe mit ungefähr 2000 Liter Leistung wird später das Wasser wieder zurück in das Aquarium führen.

Als Bodengrund wollte ich feuergetrockneten Quarzsand mit zirka 0,1 bis 0,4mm Durchmesser nehmen Ansonsten soll die Einrichtung zur Revierabgrenzung aus viele größere Steine und viel Wurzelholz bestehen.

Die angestrebte Temperatur von etwa 30 Grad Celsius sollte die Hausheizung über einen geregelten Bypass einstellen.

Darüber hinaus sollen alle nicht einsehbaren Aquarienseiten mit Styropor isoliert werden. Zwei insgesamt 500 Watt starke über einen Temperaturcontroller geregelte Heizstäbe werden trotz der geplanten Hauptheizung eingebaut und sollen im Sommer oder bei Ausfall einen Temperaturabsturz verhindern.

Die LED Beleuchtung wird über einen Controller gesteuert, der verschiedene Simulationen (Sonnenaufgang, -untergang, Wolken und Gewitter) ermöglicht.

Die submerse Bepflanzung soll aufgrund des möglichen Besatzes

eher spärlich und punktuell gehalten werden. Eventuell sollen sogar Mangroven Jungpflanzen, Efeutute, Monstera und Glücksbambus eingebracht werden.



Neben, bzw. unter das Aquarium soll ein Wasser Zu- und Ablauf angeschlossen werden. Zu einem späteren Zeitpunkt ist die Automatisierung des Wasserwechsels geplant. Ein 100% Besatz war zu Beginn des Aquarienbaus noch nicht sicher zusammengestellt. Darauf werde ich später noch zu sprechen kommen.

Ich schrieb mehrere Aquarienbauer an um Kostenvoranschläge einzuholen. Gerade die Glasstärke, sowie die Höhe des Beckens und mein Wunsch die Frontscheibe in Optiwhite Glas zu haben,

würden bestimmt erhebliche Unterschiede im Preis ausmachen.



Die Preisvorschläge schwankten um das Doppelte, je nach Glasstärke. Wir werden uns für die sichere Variante entscheiden, lieber die stärkere Glasstärke wählen und dafür einen ruhigeren Schlaf haben.



Nach reiflicher Überlegung und einiger Ausmessrunden im heimischen Wohnzimmer haben wir uns schlussendlich für die Maße, 250x80x80 Zentimeter, also 1600 Liter Brutto Inhalt, entschieden. Die Glasstärke liegt dann bei 15mm und das Aquarium hat eine geteilte Bodenscheibe um die Spannungen besser abzufangen.

Mit der finalen Wahl des Ausmaßes fingen die Herausforderungen jedoch erst an, denn keine Öffnung im Haus bot einen gerade Zugang zum Stellplatz des Aquariums oder aber war groß genug um das Becken fertig hindurch zukommen. Somit entschieden wir uns dafür das Aquarium vor Ort kleben zulassen.



Kalt- und Warmwasser Anschlüsse werden später das Frischwasser über eine Mischbatterie geregelt einlaufen lassen. Weitere Lochbohrungen im Hauptbecken führen das überschüssige „Abwasser“ in die Kanalisation. Rückwände und Bodenmodule haben wir mittels Styrodur, Flexkleber und Dichtschlemme im Eigenbau hergestellt. Der Bau brachte eine Menge Spaß mit sich und gestaltete sich weitaus

einfacher als befürchtet.



Nach der letzten Schicht, die aus Dichtschlämme besteht, haben wir Quarzsand auf die noch frische Oberfläche gestreut, so sollte ein möglichst natürliches Aussehen hergestellt werden.



Aus gesundheitlichen Gründen wurde bewusst auf eine letzte Versiegelung mit Epoxidharz, als Alternative, verzichtet.

Erste Versuche der Filterleistung zeigten das zwar genug Wasser durch den Filter läuft aber die Strömung im Aquarium nicht hoch genug war. Wir werden also noch Strömungspumpen einbauen müssen.



Nun ging es an den Lampenbau. Wie man auf den Bilder sehen

kann, verwende ich als Träger Lampenschirme eines schwedischen Möbelherstellers.



In diese Lampen habe ich Kühlrippen geschraubt, auf die die LEDs (6x 10W Warmweiß und 2x 20W RGB) mittels Wärmeleitkleber geklebt wurden. Die Kabel wurden an die Kontakte der LEDs gelötet und mittels Lüsterklemmen mit den Deckenkabeln verbunden. Die Beleuchtung und die Steuerung über den Controller funktioniert und regelt das Aquarium zuverlässig. Mittels einer Weboberfläche lassen sich die Zeiten, Lichtintensität, u.v.m regeln.

Als Besatz entschied ich mich für folgendes:

- Geophagus spec. aff. Altigrins* „Rio Tapajós“
- Heros notatus* „Rio Branco“
- Mesonauta insignis* (stammend aus meinem Vorgängerbecken)
- Bujurquina oenolaemus* (stammend aus meinem Vorgängerbecken)
- Krobia xinguensis* (stammend aus meinem Vorgängerbecken)
- L66 (stammend aus meinem Vorgängerbecken)
- Glyptoperichthys gibbiceps*.

Die *Mesonauta*, *Bujurquina*, *Krobia* und L66 zogen als erstes ein. Nachdem meine Gruppe *Geophagus sp. aff. altifrons* „Rio Tapajós“ per Kurier ankam, stellte ich fest, dass die Fische unter Umständen doch noch etwas zu klein sein und die anderen Fische sie unter Umständen als Futter ansehen könnten. So werden sie zunächst in ein separates Aquarium einziehen und erst nachdem sie etwas gewachsen sind mit in das neue Aquarium kommen.



Das Filterbecken samt Luftpumpe und Rückförderpumpe läuft konstant und zuverlässig. In der nächsten Zeit soll noch ein Stamm Red-Fire Garnelen und weiteres Filtermaterial in das Filterbecken dazukommen.

Im Cichliden Info Forum könnt ihr diesen Artikel weiter verfolgen, ich werde von Zeit zu Zeit neues Berichten. Über den Zustand des Aquariums, seine Bewohner und all die technischen „Raffinessen“ die eingebaut sind (Und auch zukünftig werden...)

Text und Bilder: SASCHA DIERCKS

9. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:

ACARA Helmstedt e.V.

Mitglied des VDA (22/001)

<mailto:http://www.acara-helmstedt.de>

Vorsitzender: Swen Buerschaper

38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1

Stellvertreter: Manfred Heitmann

Kassenwart und
Schriftführer: Georg Bodyl

Redakteur: Jörg Leine, in Vertretung Swen Buerschaper:

swen_buerschaper@web.de

Redaktionsbeirat: Benjamin Richter + Phillip Stey:

Kontakt: Telefon: Mail:

05351-34242 www.acara-helmstedt.de

ACARA Helmstedt: Web:

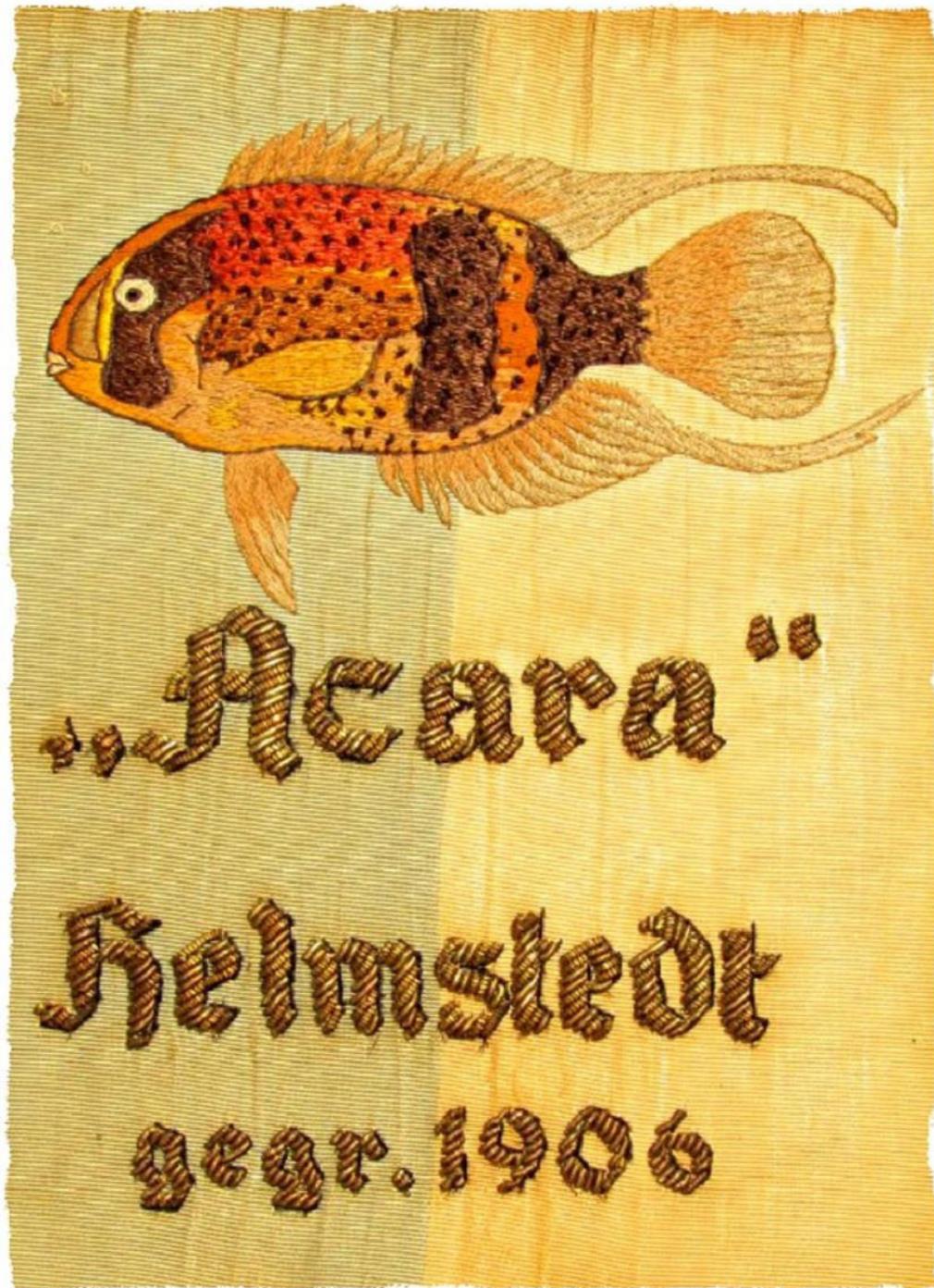
<mailto:kontakt@acara-helmstedt.de>

Vereinslokal: Helmstedter Schützenhaus
Maschweg 9
38350 Helmstedt

Vortragsabende: (wenn nicht anders angegeben)
Beginn:

Jeden ersten Freitag im Monat
Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**

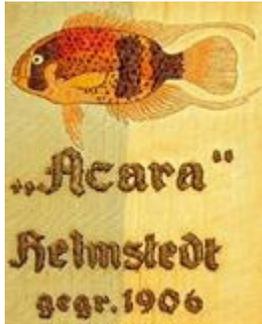


ACARA POST

Von Aquarianern für Aquarianer...
Seit 01.01.2011

JAHRGANG 5, AUSGABE
November / Dezember 2015

1. Inhaltsverzeichnis		02
2. Vorschau auf den Vortragsabend im Dezember	„UWE MIERENDORF: Meine Reisen in die Tropen“.	03
3. Vorschau auf den Vortragsabend im Januar	„MARCO HASSELMANN: Kiek ma, wat der Onkel füttert!“.	05
4. Rückblick auf den Vortragsabend im Mai	„THOMAS OSTROWSKI: Pfeilgiftfrösche, tropische Juwelen aus Peru“	06
5. Expeditionsberichte	„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 8“.	12
6. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)	„Der Ringelhechtling, <i>Pseudepiplatys annulatus</i> “.	25
7. Natur des Jahres 2015	„Das Echte Johanniskraut (<i>Hypericum perforatum</i>)“.	29
8. Erfahrungsberichte	„Ab und zu ein neues Aquarium-Layout“.	31
9. Impressum	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	35



2.Vorschau auf den Vortragsabend am 04. Dezember 2015

UWE MIERENDORF
„Meine Reisen in die Tropen“.

Wir können uns über den Vortrag eines „Weltenbummlers“ freuen. Weltenbummler, Globetrotter oder Weltreisender, so werden Menschen genannt, die ausziehen, um unseren Planeten für sich zu entdecken.



Nord-Laos, Gebirgsbach am Mekong

Ob Venezuela, Thailand, Borneo, Malaysia oder Singapur, dieser

Vortragsabend macht neugierig. Wir werden Bilder dieser Länder mit ihren Naturschätzen sehen und Geschichten dazu hören. Denn Geschichten können solche Weltenbummler erzählen...



Brasilien, Mesonauta im Rio Xingu

Nicht umsonst wurde einst ein Lied dafür geschrieben;
*Wenn jemand eine Reise tut so kann er was erzählen. Drum
nahm ich meinen Stock und Hut und tät das Reisen wählen...*

Ich bin gespannt wie UWE MIERENDORF den Spagat schaffen will, so viele fantastische Länder in so kurzer Zeit zu zeigen. Er kann ja nur wenige Bilder eines jeden Landes zeigen, wie wunderbar werden die dann sein. Immer nur die schönsten oder seltensten Momente die ausgesucht werden können. Aus diesem Fundus muss das sehr schwierig sein.

Im Laufe der Jahre und der Anzahl der Reisen wächst solch eine „Sammlung“ aus Bildern und ihren Geschichten rasant an.

Wir werden sicher einen sehr umfangreichen und interessanten Bildvortrag zu sehen und hören bekommen.



Brasilien, Scheibensalmler, *Metynnis spec.* „Xingu“

„Sonnenwendengebiete“ heißen die Tropen wenn man sie wortwörtlich aus dem griechischen („*trópoi Hêliou*“) übersetzt. Es sind Klimazonen, die, um den Äquator herum, gürtelförmig angelegt sind und nur selten unterbrochen werden.

Uns Vivarianer interessieren meist die Regenwaldgebiete, die in diesen Klimazonen liegen. genau hierher kommen die meisten unserer Aquarien- und Terrarien- Tiere. Dieser tropische Regenwald umschließt genau wie oben erwähnt die Erde mit einem grünen Gürtel.

„Wir“ tun allerdings im Moment alles, um diesen Dschungel zu vernichten, umso mehr ist es wichtig, die Menschen für den



Erhalt dieser einzigartigen Landschaften zu sensibilisieren. Womit kann man das besser machen als mit einem Vortrag indem es Bilder der bedrohten Flora und Fauna zu sehen gibt...? Das warm- feuchte Klima herrscht das ganze Jahr über, selbst in der sogenannten Trockenzeit (auch dann regnet es, nur nicht so stark) ändern sich die Temperaturen kaum. Bemerkenswert ist der Tag und Nacht Rhythmus, es ist 12 Stunden hell und 12 Stunden dunkel.

Text und Bilder: SWEN BUERSCHAPER

3. Vorschau auf den Vortragsabend am 15 Januar 2016

MARCO HASSELMANN:

„Kiek ma, wat der Onkel füttert!“.

Das wird sicher ein sehr interessanter Vortrag von Marco Hasselmann, er ist der Reviertierpfleger im Zoo-Aquarium Berlin.

Als ich in kontaktiere und fragte, ob er wieder einmal nach Helmstedt kommen möchte, sagte er sofort zu.

Er hatte auch gleich eine Idee, welchen Vortrag er halten würde.

„Schau mal was der Onkel füttert“- für alle, die des Berliners Dialekts nicht mächtig sind ;-)



Er ist, als Leiter der Abteilung Süßwasser, für mehr als 4000

Tiere verantwortlich und weiß natürlich ganz genau was und wie er füttern muss.



Es gibt sicher einige „Nahrungsspezialisten“ die mit ganz besonderem Futter versorgt werden müssen. Auf seine Tipps und Tricks mit sensiblen oder schwierig zu ernährenden Fischen bin ich sehr gespannt. Vor allem geht es ja um die Gesundheit der anvertrauten Tiere und deren langes gesundes Leben.

Da sind sicher die verschiedensten Futterzusammenstellungen nötig und einiges davon wird auch für uns „Normalaquarianer“ umzusetzen sein.

Ich freue mich mit Marco Hasselmann einen „DER“ Fachleute unseres Hobbys oder besser unserer Leidenschaft, für diesen Vortrag gewonnen zu haben.

Bilder : MARCO HASSELMANN

Text: SWEN BUERSCHAPER

4. Rückblick auf den Vortragsabend im Mai 2015

THOMAS OSTROWSKI:

Pfeilgiftfrösche, tropische Juwelen aus Peru“.

Wir hatten schon lange keinen terraristischen Vortrag mehr bei uns in Helmstedt. Also fragte ich Thomas, ob er uns einmal besuchen möchte, er kam- sah- referierte und siegte ... Ein selten guter Vortrag über Pfeilgiftfrösche (*Dendrobatidae*, COPE 1865), aber das war noch nicht alles. Er brachte uns allen Peru näher, seine Menschen, ihre Sitten und Eigenheiten. Viele Male war er schon zu Besuch in diesem herrlichen südamerikanischen Land.



In Tarapoto, am Fuß der Anden, begann der Bericht ... Östlich von der kleinen Stadt, in der Region San Martin, liegt das

Amazonas-Tiefland.

Dann ging es zur Hauptstadt der Region Loreto, nach Iquitos. Eine Stadt, ich glaube die einzige der Welt, die nicht mit dem Auto zu erreichen ist. Es gibt nur eine Straße dort, im Prinzip eine Sackgasse, nach Nauta.



Beide Ortschaften sind nur per Boot oder Flugzeug zu erreichen. Von Iquitos aus ging es mit dem Hausboot weiter, eine sicher sehr abenteuerliche Zeit, die Thomas dort erlebte.

Die Bilder einer Lodge direkt am Fluss und inmitten der Pfeilgiftfrosch Biotope waren fantastisch.

Dichte Wälder und fantastisch aussehende Berglandschaften „fesselten“ die Zuschauer.

Richtig überraschte waren alle, als Thomas, zu den Bildern der verschiedenen Färberfrösche, die jeweiligen Rufe einspielte.

Eine „tolle“ Idee.

So konnten wir *Ameerega bassleri* (MELIN 1941) nicht nur sehen, sondern auch hören. Ein recht großer Frosch von ungefähr 5cm.

Thomas und seine Freunde waren auch nachts unterwegs, dort fanden sie viele Färberfrösche, die am Tag auf dem Boden unterwegs waren, aber zum Schlafen auf Bäume klettern und dort auf den Blättern ruhen.



Ameerega bassleri, (MELIN 1941)

Ameerega trivittata (SPIX 1824) war ein solcher „Kletterkünstler“.

Dass auch diese Froschlurche nicht von den allgegenwärtigen Moskitos verschont bleiben, zeigten die nächsten Aufnahmen. „Frosch mit Mücke“ auf dem Rücken, wer hätte das gedacht.

Aber auch andere „Dschungeltiere“ zeigte er uns, einen Baumstachler (*Erethizontidae*, BONAPARTE 1845) aus der Ordnung der Nagetiere oder eine Geißelspinne (*Amblypygi*, THORELL 1883) von gut 20-25cm Durchmesser.



Ameerega trivittata (SPIX 1824)

Wieder hörten wir wundersame Rufe, diesmal war es *Ameerega altamazonica* (TWOMEY & BROWN 2008) mit lauten durchdringenden Tönen.

Ameerega cainarachi (SCHULTE 1989) beeindruckte mit seinen Farben. THOMAS OSTROWSKI erzählte von den „Unannehmlichkeiten“, die er und seine Mitreisenden während der Aufnahmen auf sich nehmen mussten. Ameisen, die von den Bäumen fielen, bissen sie in Hals und Gesicht, einige Wespen

fühlten sich auch bedroht und stachen unsere Abenteurer.



Ameerega cainarachi (SCHULTE 1989)

Dass ihr indianischer Begleiter, der vorneweg ging und mit der Machete den Weg freischlug, am meisten „abbekam“ half dabei kaum.

Bachufer voller *Dieffenbachien* (*Dieffenbachia*, SCHOTT) fanden sie vor. In den Blattachseln der Aronstabgewächse waren nur sehr geringe Wasseransammlungen vorhanden. Dort fanden sie *Ranitomeya amazonica* (SCHULTE 1999) und beobachteten sein interessantes Brut- und Sozialverhalten.

Die Tiere leben in einer Paarbeziehung (Monogam) und betreiben zusammen Brutpflege. Das Männchen verteidigt das Gelege und informiert mit seinen Rufen, alle 2 bis 3 Tage, das Weibchen, das dann zum Laichplatz kommt und die Quappe mit

unbefruchteten „Nähreiern“ füttert.



Ranitomeya amazonica (SCHULTE 1999)

Den Namen imitator bekamen die *Dendrobaten* aufgrund ihrer Fähigkeit, andere *Ranitomeya* farblich zu imitieren. Viele verschiedene Farbformen sind bereits bekannt.

Auch *Ranitomeya variabilis* (ZIMMERMANN & ZIMMERMANN 1988) gehört zu den imitierten Tieren. Sie leben in mehreren Metern Höhe in Bromelientrichtern. Die bodenorientierten *imitator* fallen unter den Begriff „Müllersches Mimikry“, (2 oder mehr Arten sehen gleich aus und suggerieren ihren Feinden Ungenießbarkeit, Wehrhaftigkeit oder andere Signale). Wer also einmal in den „Grünen Frosch mit den gelben Streifen“ beißt und dadurch zu Schaden kommt, macht das sicher nicht noch

einmal...



Ranitomeya variabilis (ZIMMERMANN & ZIMMERMANN 1988)

Bisher sind 4 Arten mit 10 Varianten bekannt, die solch eine Mimikry entwickelt haben.

Aber auch einen semiaquatisch lebenden Pfeilgiftfrosch stellte er vor. *Hyloxalus nexipus* (FROST 1986) hat Schwimmhäute zwischen den Zehen, sprang bei Gefahr sofort ins Wasser und tauchte unter Steine oder Felsen.

Den Rio Napo hinauf, stellte er weitere Habitate der Baumsteigerfrösche vor.

Vom Ufer aus mussten sie lange Wanderungen auf sich nehmen, um Gelände zu erreichen, das während der Regenzeit nicht überflutet wird. Nur dort leben Pfeilgiftfrösche.

Die Wasserstands-Bewegungen können bis zu 12 Meter

betragen, auf „Trotschas“ (schmale Pfade) ging es tief in den Regenwald.

Ameerega bilinguis (JUNGFER 1989) konnten dort nachgewiesen werden (Foto weiter unten).

Auch einheimische Märkte besuchten unsere Reisenden, Kräuterstände (alles hilft gegen alles) oder Fruchthändler mit ihren, bei uns kaum bekannten, Waren zeigten die Bilder.

Dass man oft lange suchen musste, um die kleinen Juwelen zu entdecken, zeigten uns die nächsten Bilder. 6 Leute mussten 6 Stunden suchen, um eine sehr seltene Variante von *Ranitomeya reticulata* (BOULENGER 1884) mit komplett rotem Kopf zu finden.



Ranitomeya reticulata (BOULENGER 1884)

Oft fuhren sie stundenlang an gerodetem Regenwald vorbei, wo das ganze Holz geblieben war, zeigten die vielen Stände, an denen Holzkohle verkauft wurde. Die Menschen bereiten ihre Mahlzeiten über Holzkohle zu, entlang von Siedlungen wird so nach und nach der gesamte Regenwald gerodet und zu Holzkohle verarbeitet.



Kommt dann wieder ein einigermaßen unberührter Wald, fanden sie auch wieder Farberfrsche. Bromelien- und Dieffenbachien-Bestände wurden genauer untersucht. Außer Laub-Kröten (*Rhaebo*, COPE 1862 oder *Bufo*, LINNAEUS 1758) zeigt er uns Bilder von *Ranitomeya flavovittata* (SCHULTE 1999).

Aber nicht nur Frösche und Kröten wurden vorgestellt, in den Biotopen leben auch interessante Geckos. *Gonatodes humeralis* (GUICHENOT 1855) z.B., der Krallenfinger-Gecko lebt dicht über dem Boden an großen Bäumen. Bei Gefahr klettert er nicht etwa hinauf, sondern verschwindet im abgeworfenen Laub der Urwaldbaume.

Ranitomeya flavovittata (SCHULTE 1999)



Gonatodes humeralis (GUICHENOT 1855)

Medizinstand, alles hilft gegen alles...



Der Vortrag ging viel zu schnell zu Ende. Ich bin froh, dass ich Thomas überreden konnte, auch nächstes Jahr (2016) wieder nach Helmstedt zu kommen.

Mal sehen welche „Juwelen“ er uns dann vorstellen wird. Ich empfehle allen, die nicht dabei waren, sich den Termin 2016 **ROT** am Kalender anzukreuzen, so etwas sollte sich niemand entgehen lassen.

Der Vortrag von THOMAS OSTROWSKI enthielt viele interessante Informationen, aber auch lustige Anekdoten. Dass hier ein begeisterter Terrarianer, aber auch außergewöhnlicher Fachmann über seine Reisen sprach, konnte man zu jeder Sekunde seines Vortrags spüren.

Danke Thomas für diesen fachlichen und unterhaltsamen Vortrag, vielleicht hast du ja den einen oder anderen „überredet“, es einmal mit diesen interessanten Froschlurchen zu probieren.

Ich meinerseits überlege schon, wohin ich ein Regenwaldterrarium mit den „Juwelen Perus“ stellen kann oder darf ;-).

Bilder: THOMAS OSTROWSKI
Text: SWEN BUERSCHAPER



Ameerega bilineata (JUNGFER 1989)

5. Expeditionsberichte

„Die letzten Tage des Rio Xingu? Teil 8“.

Mit dem Auto ging es dann bis zum Xingu, an der Belo Monte Cachoeira, zwei sehr großen Stromschnellen haben wir uns ein Boot mit „Kapitän“ gesucht...



Die Stromschnellen mit ihren Wasserfällen waren sehr beeindruckend, die Wassermassen formten die riesigen Felsen in hunderten (tausenden?) Jahren in recht skurrile Formen. Auf dem Rückweg wäre es fast zur Katastrophe gekommen, in einem großen Strudel gleich nach einer Stromschnelle drehte sich das Boot in voller Fahrt im rechten Winkel zum Fluss. Das Wasser solche Kräfte entwickeln kann hätte keiner von uns gedacht, alle wurden aus ihren Sitzen gehoben und purzelten auf den Boden

des Bootes, alle bis auf Abel- der flog in hohem Bogen über Bord. Mich selbst hatte es über die Bootswand gedrückt, mein Oberkörper war schon im Wasser. Der Bootsbesitzer (ihr merkt ich nenne ihn nicht mehr Kapitän!) riss das Steuer rum und ich konnte mich wieder hochziehen. Wir kehrten sofort um und suchten Abel, er war durch die starken Strudel geschwommen und getaucht bis er einige Felsen am Ufer erreicht hatte. Wir waren alle froh, dass ihm nicht mehr passiert ist... Wären wir gekentert, oder das Boot voll Wasser gelaufen hätten wir unsere komplette Ausrüstung verloren und vielleicht noch mehr...



Am nächsten Tag waren wir unterwegs zur „Volta Grande“, der

großen Schleife. Der Rio Xingu fließt von Süden nach Norden, bis Altamira, dann kommt die große Schleife (Kann man gut bei G... earth erkennen) bis Belo Monte. Der Fluss fließt in einem Rechten Bogen zurück nach Süden, dann nach Osten um schließlich wieder Richtung Norden zum Amazonas zu strömen...

Wir wollten den Bereich besuchen der am stärksten vom Staudamm betroffen sein würde.

An den Flüssen Ituma, Itata, Bakajai und Bakaja (die Namen der Flüsse habe ich von unseren Bootsleuten und bin nicht sicher ob sie wirklich so heißen) vorbei bis zur großen Stromschnelle Grande Cachoeira. Dort stürzt sich der Xingu spektakulär über riesige Felsen, das Wasser schäumt und schlägt große Wellen dabei.



L400, *Hypancistrus spec.*

Wir sind den ganzen Tag auf dem Xingu gefahren, immer wieder

mit kurzen oder längeren Stopps, je nachdem ob wir gute „Fanggründe“ vorfanden.

Der große Ozelot Harnischwels, ein *Hypancistrus* mit der L Nummer 400 kommt nur in großen Tiefen des Rio Xingu vor.

Wir fuhren mit unserem Boot den Flusslauf hinauf, als wir mitten auf dem Fluss ein verlassen erscheinendes Boot sahen, es ankerte dort.

Beim Näherkommen hörten wir einen Kompressor laufen und sahen einen dünnen weißen Schlauch der aus dem Boot heraushing und im Wasser verschwand. ALDECIA machte den Motor aus und wir hielten uns an dem anderen Boot fest. Er machte uns auf Luftblasen aufmerksam die unweit des Bootes an die Wasseroberfläche kamen. Dann wurde der weiße Luftschlauch immer länger, der Taucher kam nach oben...

Wir schätzten ihn auf rund 30 Meter Länge als endlich der Kopf des Fischfängers auftauchte und er uns mit einer erhobenen Hand grüßte.

Er hatte nur eine einfache Tauchermaske auf, eine eingeschnittene Wasserflasche am Gürtel und einen Hammer in der Hand.

Er klopft damit die Verstecke auf die *Hypancistrus spec.* L 400 in der Tiefe bewohnt...

Wir staunten nicht schlecht welche Gefahr dieser Mann auf sich nimmt um die kleinen Fische zu fangen. In der Box im Boot war seine Tagesausbeute, vielleicht 10 Tiere schwammen darin...

In der Wasserflasche waren Längsschnitte angebracht, wenn er einen Fisch gefangen hatte steckte er ihn einfach durch diese Schlitze und machte weiter...

Diese Art wird ungefähr 12 Zentimeter groß und konnte bisher nur im Rio Xingu nachgewiesen werden.

Wieder haben Männchen einen breiteren Kopf mit stärker ausgebildeten längeren Interopercular-Odontoden und mehr

Odontoden auf dem ersten Brustflossenstrahl und auf dem Körper. Es sind gut verträgliche und lebhaftere Tiere die sich durchaus oft im Aquarium zeigen...



Diese Welsart frisst keine Pflanzen, lediglich junge Tiere sollen sich hin und wieder an Wasserpflanzen vergreifen. Sind genug Verstecke und Reviergrenzen im Aquarium kann eine ganze Gruppe gemeinsam gehalten werden...

Wie bei allen Welsen aus dem Rio Xingu sind regelmäßige Wasserwechsel nötig, um den

Fischen eine möglichst schadstofffreie Umgebung zu geben. Sauerstoff und gutes, nicht belastetes Wasser sind für viele Arten eine Grundvoraussetzung für die Nachzucht...

Auf einer großen Sandbank schlugen wir unser Lager auf, ich fand einen tiefhängenden Ast, der für meine Hängematte ideal gewachsen war. Er federte und ich schaukelte beim „Probefliegen“, der Wind wehte vom Fluss kommend leicht durch das Moskitonetz. Ich würde sicher gut schlafen heute Nacht.

Davor wollte ich aber im Schein der Taschenlampe noch schlafende Fische fangen, die jungen Buntbarsche kommen ins nur wenige Zentimeter tiefe Wasser, um die Nacht sicher vor den großen Räubern zu verbringen...

Wir hatten fast Vollmond, es war eine der schönsten Stellen die wir bisher aufgesucht hatten. Wenn nicht die Myriaden von Stechmücken gewesen wären hätte ich die ganze Nacht am Fluss verbracht, aber so...



Spectracanthicus spec. oder L 315

Spectracanthicus spec. oder L 315 wurde in der DATZ 08-2002 zum ersten Mal vorgestellt. Seine Größe wird mit 12 Zentimeter angegeben, dieses Tier erreichte zirka 14 Zentimeter.

Schon 2004 wurde der erste Nachzuchterfolg beschrieben, im Internetforum L-Welse.com wird beschrieben wie es gelungen ist, diesen prächtigen L Wels zu vermehren.

Die Fische wurden in ein komplett abgedunkeltes Zuchtbecken mit 54 Liter Inhalt gegeben. Holzaufbauten bis unter die Wasseroberfläche, kleine Tonröhren mit starker zusätzlicher Filterung und Strömungspumpen. Die Wasserparameter wurden währen der Hälterung geändert.



Ein weiterer *Spectracanthicus spec.*

Beim Einsetzen war der Leitwert bei 80 und die Temperatur bei 28° Celsius, der pH Wert betrug 7,2.

Nach 3 Tagen Eingewöhnung wurde mit kaltem, extrem weichem Wasser mit

0 Leitwert, die Aquarium Temperatur auf 27° C. abgesenkt.

Die Strömung wurde verdoppelt, die Temperatur langsam auf 32° C. erhöht und der pH Wert mit Eichenextrakt langsam auf 6,5 gesenkt.

Noch in der Abdunkelungsphase laichten die Fische in den Tonröhren ab.

Die Männchen bewachen auch hier die Eier und später die Brut, bis die Jungwelse die Höhle verlassen.

Wieder zeigt sich, dass man Wildfängen mögliche Auslöser anbieten sollte, hier waren es Strömung und Wasserveränderungen...



Crenicichla spec. aff. lugubris Xingu sp. Xingu II

Natürlich fanden wir auch Kamm- oder Hechtbuntbarsche im Xingu und seinen Nebenflüssen. *Crenicichla* kommen im tropischen und subtropischen Südamerika vor.

Ihr wissenschaftlicher Name leitet sich aus den Worten Kammgriech. *Krene*, und *Cichla*- Familie der Buntbarsche *Cichlidae*, ab.

Die verschiedenen Arten können 8 bis 45 Zentimeter lang werden. Alle Arten haben den gleichen Körperbau, langgestreckt mit einer langen Rückenflosse, kurzer Afterflosse und leicht hervorstehendem Unterkiefer. Ihr tiefgespaltenes Maul kann große Futterstücke aufnehmen, die Tiere sind Fischräuber und gehören zu den Stoßjägern.

Die Beutetiere werden gepackt und so im Maul gedreht, dass sie mit dem Kopf voran verschlungen werden können.

Es sind Höhlenbrüter die in einer Vater Mutter Paarverbindung den Laich und später die Jungfische betreuen und vehement verteidigen.

Bisher sind 70 Arten wissenschaftlich beschrieben und zirka 60 noch nicht beschriebene Arten bekannt.

Hier im Xingu kommt eine noch nicht beschriebene Art vor, (43) *Crenicichla spec. „Xingu“ I*, oder Orangen- Hechtbuntbarsch genannt, gehört wohl zur *Lugubris* Gruppe. Die Fische halten sich gern zwischen den vielen Steinen und Felsen auf, wir konnten sie zusammen mit einem großen Jungfischschwarm unter Wasser beobachten. Diese Art soll etwa 40 Zentimeter groß werden

In Brasilien werden diese Tiere auch Jacunda genannt, sie werden gern geangelt und sind beliebte Speisefische.

JENS GOTTWALD erklärt auf seiner Internetseite sehr gut die Gruppeneinteilung der *Crenicichla* Arten.

In der *Lugubris* Gruppe sind alle Hechtbuntbarsche vereint, deren Endgröße an 40 Zentimeter heranreicht. Alle Arten haben gemeinsam, dass sie sogenannte 80 E1 Schuppen aufweisen.

Weiter empfiehlt er, dass sie in Komplexe unterteilt werden sollen.

Er nennt als Beispiel den Rio Atabapo, 5 Arten der *Lugubris* Gruppe leben in diesem Gewässer.

Ihm fiel auf, dass Wildfänge andere Körperformen haben als viele im Aquarium gehaltene Tiere. Eventuell werden sie zu Fettreich gefüttert, inwieweit die Wasserströmung Einfluss auf die Körperform hat, ist auch noch nicht sicher geklärt.

In freier Natur leben die *Crenicichla* Arten oft in den strömungsreichen Flussabschnitten.

Jungtiere dieser Gruppe tragen eine feine auffällige Punktzeichnung am Kopf und ein dunkles Längsband von der Maulspitze bis zum Schwanzende.

Als erwachsene Fische sehen sie völlig anderes aus, oft haben sie in der Grundfarbe schöne Rottöne, weibliche Tiere zeigen einen hellen Submarginalsaum, Männchen manchmal einen hellen Saum in der Rückenflosse.

Die meisten *Crenicichla* aus dieser Gruppe tragen einen ungesäumten Schulterfleck der stimmungsabhängig zu sehen ist...

Ich denke, dass wir hier *Myleus cf. torquatus* gefangen haben, KNER beschrieb diese Art bereits 1858.

Die Blau- Graue Körperfarbe mit den gelben Farbtönen in den Flossen weisen zumindest daraufhin. Der schwarze erste Flossenstrahl auf der Rückenflosse und das schwarze Band in der Schwanzflosse sind weitere Hinweise.

Die Gattung *Myleus* besteht aus großen Scheibenförmigen Salmlern, die über weite Teile Südamerikas verbreitet sind. Hauptsächlich ernähren sie sich pflanzlich, wobei auch ins Wasser gefallene Blüten, Blätter und Früchte als Nahrung angenommen werden.

Bis zu 60 Zentimeter groß können diese Arten werden, einige allerdings nur zirka 15 Zentimeter.



Scheibensalmler *Myleus cf. torquatus*

Ihr stark zusammengedrückter, hochrückiger Körper mit kleinen Schuppen hat ihnen den deutschen Namen Scheibensalmler eingebracht.

Man kann sie leicht mit *Metynnis* Salmlern verwechseln, sie unterscheiden sich zum Beispiel durch längere Flossenstrahlen und einer kurzen Fettflosse. Der erste Strahl der Rückenflosse ist stachelartig, der Abstand zwischen Rückenflosse und Fettflosse ist immer größer als die Länge der Fettflosse. Als adulte Tiere sehen sich Männchen und Weibchen so unähnlich, dass sie sogar als zwei Arten beschrieben worden sind. Männchen haben eine zweilappig ausgezogene Afterflosse, bei den Weibchen ist sie als halbrund oder sichelförmig zu beschreiben.

Es sind interessante Großsalmler, die es wert wären öfter in einem Aquarium gepflegt zu werden...



Loricaria spec. Alpha- Xingu

Wir fingen in der ganzen Zeit am Rio Xingu nur diesen einen *Loricaria spec. Alpha- „Xingu“*, auch unsere Begleiter sagten das es nur sehr wenige dieser Tiere gibt.

Andere *Loricariinae* fingen wir in regelmäßigen Abständen. In Deutschland nennen wir sie einfach Hexenwelse, charakteristisch für diese Unterfamilie ist ihre schlanke langgestreckte Körperform, mit einem ebenfalls langen abgeflachten Schwanzflossenstiel. An den Körperseiten werden sie durch jeweils eine Knochenplattenreihe geschützt.

Man kann sie recht grob in zwei Gruppen aufteilen, einmal die Arten die auf Sandböden leben und dann die Arten die auf Felsen oder Holzansammlungen vorkommen.

Sie ernähren sich auch unterschiedlich, während die Sandbewohner eher *karnivor* nach Insekten und Würmern jagen,



Loricaria spec. Alpha- Xingu in der Küvette

bevorzugen die Stein- oder Holzbewohner Aufwuchs und Algen als Nahrung.

Interessant sind auch die unterschiedlichen Vermehrungsstrategien, es gibt Substratlaicher, Höhlenbrüter aber auch Maulbrüter unter den *Loricaria* Arten. Eins haben wieder alle Arten gemeinsam, sie betreiben Brutpflege bis zum Schlupf der Jungwelse...

Die Trugdornwelse oder besser *Centromochlus* sind eine Unterfamilie der falschen Dornwelse. Es gibt sie nur in Südamerika.

Die verschiedenen Arten, es sind bisher 14, werden zwischen 3,5 und rund 20 Zentimeter groß. KNER stellte das Genus bereits 1858 auf.

Diese außergewöhnlichen Tiere sieht man nicht allzu häufig im Aquarium, sie sind nachtaktiv und können nur in Aquarien mit Nachtlicht vernünftig beobachtet werden. Nachts gehen sie auf Jagd, alles was sie an Kleinlebewesen erbeuten wird gierig verschlungen.

Weibchen sollen eine Vorratsbefruchtung haben, die Eier werden in Höhlen abgelegt die dann von den Weibchen verteidigt werden. Diese Brutpflege endet mit dem aufschwimmen der Jungfische wenn der Dottersack aufgezehrt ist.

Ein ganz besonders schön gefärbtes Tier ist dabei der Ninja Trugdornwels, *Centromochlus spec. musaica*.

Die kontrastreiche schwarz- weiß Zeichnung des Fisches hat ihren eigenen Reiz...



(Ninja?) Trugdornwels, *Centromochlus spec. musaicus*

ROYERO beschrieb diesen Wels 1992, als Synonyme gelten *Tatia musaica* und *Centromochlus musaica*, ebenfalls von ROYERO aufgestellt...

Unser Fisch war wohl ausgewachsen, sie werden nicht viel länger als 5 bis 6 Zentimeter.

Aufpassen muss man mit dem Umgang mit diesen kleinen Räubern, sie haben eine Möglichkeit entwickelt, ihre Brustflossenstacheln zu arretieren. Dieser Sperrmechanismus ist eine effektive Waffe gegen Fressfeinde.

Schade dass wir vom Ninja Cat nicht so viele Exemplare fingen, dass wir einen Nachzucht- Stamm in Deutschland aufbauen konnten.



Ein weiterer Trugdornwels (*Centromochlus spec.*) den wir dort gefangen haben.

Wir fingen auch *Teleocichla* Arten. Grundel- Hechtbuntbarsche haben, wie *Retroculus*, verkümmerte Schwimmblasen und bewegen sich, wie die vorhin genannten größeren Vertreter der Buntbarsche, „hüpfend“ über dem Bodengrund.

Sie sind mit den *Crenicichla* Arten verwandt, gehören aber nicht zu den Fischfressern, wie diese.

Sie werden auch nur maximal 10 Zentimeter groß und gehören damit zu den kleinerbleibenden Buntbarscharten aus Südamerika.

Nur sehr selten werden sie bei uns in Europa eingeführt, sie gelten auch als schwierig zu halten.

Vor allem sollen es schlechte Wasserwerte, mit hohen Keim- und Bakterien - Belastungen sein, die den Fischen Probleme

bereiten.

Ich habe auch feststellen müssen, dass sie rote Mückenlarven nur schwer verdauen können und bin ganz auf andere Frostfutter- und Lebendfutter- Sorten umgestiegen.

waren eindeutig die beruhigten Zonen, hinter den Steinbarrieren und Felsplatten die der Xingu zu bieten hat.

Andere *Teleocichla* leben auf Sandflächen in Ufernähe.

Hier wird vermutlich ihr Futter angespült, Wasserinsekten und deren Larven finden sie dort in großer Menge vor.



Teleocichla monogramma

Sie sind den ganzen Tag unterwegs, ruhen nur selten und waren deshalb nicht einfach zu filmen...

Was allerdings auffiel war die aggressive Revierverteidigung der im Sandbereich vorkommenden Männchen. Sie gehen sofort auf Eindringlinge los, solche Kämpfe konnte ich Unterwasser beobachten wenn ich mich einigen Tieren näherte und sie dadurch vermutlich in fremde Reviere trieb. Sie versuchten dann, mich zu umgehen, um wieder an ihre angestammten Plätze zu gelangen...

Sie leben zwar in den strömungsreichen Flussabschnitten, beobachten konnte ich sie aber nie in der direkten Strömung. Sie hüpfen zwar durch sie hindurch, aber bevorzugte Aufenthaltsorte

Die Fische, die in den Fels- und Stein- Bereichen leben hatten nicht ein so stark ausgeprägtes Revierverhalten.

Wir stellten die Vermutung auf, dass es viel mehr Futter

zwischen den Felsen gibt als auf den Sandflächen und die Tiere davon ihre Reviergrößen abhängig machen. Zumindest wäre das eine Erklärung für ein derart unterschiedliches Revierverhalten. In einem Aquarium- Halungsbericht stand, dass *Retroculus* Arten gern *Teleocichla* jagen und fressen, das konnten wir nicht beobachten, trotzdem wir beide Gattungen im selben Biotop antrafen und beobachten konnten.

Ancistrini gehören zu den *Loricariiden*, erst 2004 wurden sie von ARMBRUSTER als *Tribus* der Unterfamilie *Hypostominae*

zugeordnet. Die Fische kommen im mittleren und nördlichen Südamerika vor.

Als Verbreitungsschwerpunkt gilt die Amazonas und Orinoco Region. Es sind typische Vertreter der Harnischwelse, ein abgeflachter Körper mit einem Saugmaul. Auch die oft mit Hakenförmigen Stacheln versehenen Kiemendeckel haben sie. Daher stammt übrigens auch ihr Name, griechisch heißt *ankistron*- Wiederhaken.

Die Form und Anzahl dieser Interopercular- Odontoden genannten Stacheln sind ein wichtiges Bestimmungsmerkmal. Die Arten sollen zwischen 6 und 100 Zentimeter groß werden. Der L 82 gehört zu den karnivor lebenden Fischen, alle kleinen Wasserinsekten, Mückenlarven und andere Kleinstlebewesen werden aus dem Aufwuchs herausgesucht.

Ancistrini spec. L 82 darf nicht aus Brasilien ausgeführt werden, sein Lebensraum wird durch die Staudammprojekte zerstört, keiner kann sagen, ob es den Tieren gelingt, einen neuen Lebensraum zu besiedeln.

Die Welse sind bereits nachgezüchtet worden, vielleicht gelingt es, diese Art durch gezielte Nachwuchsprogramme zu erhalten...



L82, *Ancistrini spec.*



L34, *Ancistrus ranunculus*

Medusa Wels, Drachenwels, Froschkopfwels, Kaulquappen-Antennenwels, oder Monster-Antennenwels...

Ancistrus ranunculus ist damit gemeint, die Art wurde 1994 aufgestellt.

Dieser Harnischwels kommt ebenfalls im Xingu vor, seine Körperform kann als extrem flach, mit einem großen breiten Kopf, beschrieben werden.

Sie sind durchweg schwarz gefärbt und mit beeindruckenden

Tentakeln auf dem vorderen Kopf versehen. Auch die Weibchen haben solche Kopfauswüchse, allerdings nicht sehr stark ausgeprägt.

Die Tentakeln sind besonders dick, dafür aber nicht verzweigt, wie bei anderen *Ancistrus* Arten durchaus üblich...

Sie werden zirka 16 Zentimeter groß.

Wir haben diese Tiere immer „Torwächter“ genannt, sie bewohnen oft senkrechte Felsspalten. Andere, kleiner bleibende Wels Arten sind sozusagen Untermieter, sie haben ihre Brutplätze so tief in den Spalten, dass die *Ranunculus* nicht dorthin gelangen können. Die wesentlich größeren *Medusa*- Welse bewachen praktisch die Kinderstube der kleineren Welse.

Einmal konnte ich Unterwasser beobachten, dass sowohl LDA15 *Hopliancistrus spec.* und junge L18 Golden Nugget *Baryancistrus xanthellus* mit *Ancistrus ranunculus* zusammen in einer Felsspalte ruhten.

Es sind ruhige Aquarienbewohner die auch mit kleineren Welsen gut zusammenleben können.

Retroculus xinguensis gehört zweifellos zu den interessantesten Buntbarschen überhaupt. Ihr wissenschaftlicher Name spielt auf ihre weit hinten liegenden Augen an, *Retro* für Rückwärts und *Oculus* für Auge.

EIGENMANN & RAY haben die Gattung *Retroculus* bereits 1894 aufgestellt.

Wir konnten Fische von bis zu 20 Zentimeter beobachten.

Die ausgewachsenen Buntbarsche waren sehr scheu, kleinere Tiere kamen bis dicht an die Filmkamera heran.



Retroculus xinguensis, GOSSE, 1971

Anhand der Unterwasser Bilder kann man die vielen metallisch glänzenden Punkte und Linien nicht sehr gut erkennen, die Trübungen durch Sedimente verhinderten das leider.

Von der Gestalt ähneln *Retroculus* den *geophaginen* Buntbarschen, der Kopf wirkt etwas zu groß für den Rumpf. Die Lippen sind dicker als bei den *Geophagus* Arten, der Kopf läuft spitz zu.

Die Arten kann man durch die unterschiedlichen Schwanzflossen Musterungen unterscheiden. Die Tiere haben einen schwarzen Fleck in der hinteren Rückenflosse.

Bei *Retroculus lapidifer* ist sie ungestreift, bei *xinguensis* sind Streifen vorhanden.

Die Flossen sind nicht so lang ausgezogen wie zum Beispiel bei *Geophagus* Arten. Ihre Schwimmblase ist zurückgebildet,

sie können nicht im freien Wasser schweben, wie andere Fische. Sie ruhen, auf ihrer Schwanzflosse und den Brustflossen abgestützt, am Boden.

Ihre Schwimmweise kann man als ruckend bezeichnen, sie schwimmen kurz auf, um dann wieder auf den Boden zurück zu sacken.

Die Gattung *Retroculus* kommt in Guayana und dem östlichen brasilianischen Schild vor. Nur in

bewegten strömungsreichen Gewässern findet man diese Buntbarsche, sie stehen oft inmitten der kräftigsten Strömung und jagen dort nach ihrer bevorzugten Nahrung, die aus Larven der verschiedenen Mücken- und Libellenarten und anderen

Wasserinsekten besteht. Aber auch in sehr ruhigen Flussabschnitten konnte ich diese herrlichen *Cichliden* beobachten wie sie den Gewässerboden nach Nahrung absuchten oder in kleinen Gruppen zusammen ruhten.

Sehr oft wurden diese Tiere noch nicht nachgezogen.

Sie werden bei uns Stromschnellen- Cichliden, Stromschnellen-Erdfresser oder Steinträger- Buntbarsche genannt.



Wobei *Retroculus lapidifer* der eigentliche Urheber dieses Namens ist. Schon 1855 wurde die erste Art, von CASTELNAU, beschrieben, mit einem wissenschaftlichen Namen verbunden, der ihre Vermehrung anspricht. Man wusste bereits, dass sie Steinchen oder groben Kies zusammen tragen um später darin abzulaichen.

Lapidifer setzt sich aus *lapidi*, Stein, und *ferre*, tragen- bringen, zusammen.

Ich sah die Tiere, im Xingu, häufig in kleinen Gruppen zusammen schwimmen, wobei es sich immer um gleichaltrige, bzw. gleichgroße Exemplare handelte.

Erst 1998 wurde die Unterfamilie *Retroculinae* beschrieben, SVEN O. KULLANDER stellte sie für drei Arten auf, *Retroculus-lapidifer* und *xinguensis* sowie *septentrionalis*, beide von GOSSE, 1971 beschrieben.

Retroculus septentrionalis konnte ich schon im Oyapock, dem Grenzfluss zwischen Französisch Guayana und Brasilien, beobachten und fangen.

In der nächsten ACARA Post kommt dann der letzte Teil dieser kleinen Expedition...

Bilder & Text: SWEN BUERSCHAPER

6. Vivaristik vor 100 Jahren... (1915 – 2015)

Pseudepiplatys annulatus, (oder *Epiplatys annulatus*) der Ringelhechtling.



1.

Foto 1 bis 3
Wurden von
Steffen Lässle
zur Verfügung
gestellt.

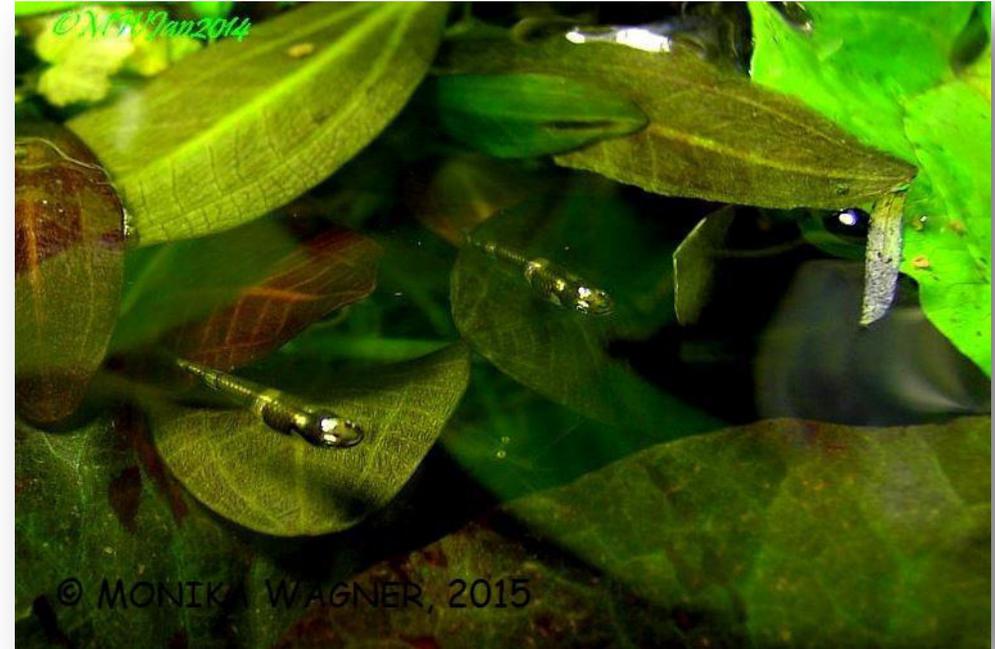
Die Zugehörigkeit der Art ist noch (?) umstritten. Je nach Quelle wird der Ringelhechtling als *Epiplatys annulatus* der Gattung *Epiplatys* und als *Pseudepiplatys annulatus* der monotypischen Gattung *Pseudepiplatys* zugeordnet.

Erst 1965 sollen diese kleinen Juwelen das erste Mal nach Deutschland gekommen sein.



2. und 3.

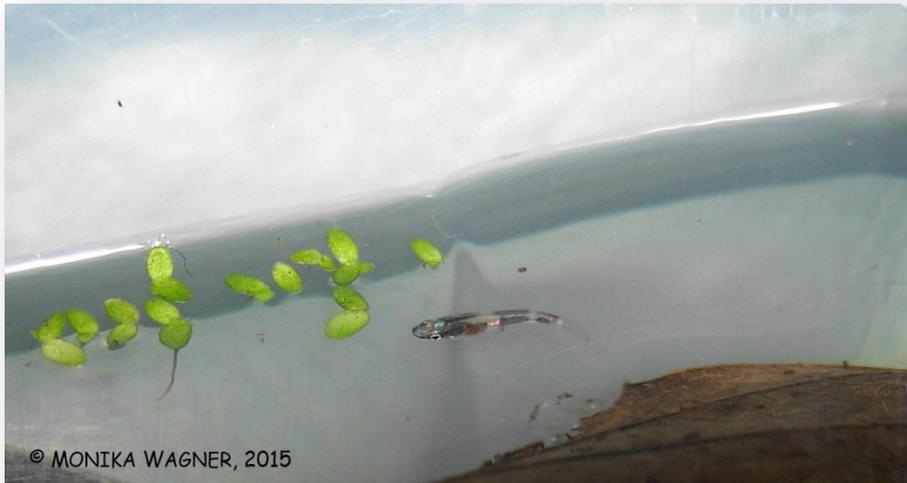
Wissenschaftlich beschrieben und benannt wurden die eierlegenden Zahnkarpfen 1915 von BOULENGER.



Wie oben erwähnt wird noch ein wenig „gestritten“ in welche Gattung unser kleiner „Star“ gehört. Aber das soll uns nicht davon abhalten etwas über ihn zu berichten...

Killifisch Freunde nennen sie gern kleine Ringelsocken, es sind sehr friedliche und ruhige Fische, die am besten in einem Artaquarium gehalten werden können.

Männchen werden nur wenig größer als 4cm, Weibchen erreichen nicht mehr als 3,5cm Länge. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet haben die Tiere in Westafrika, in Guinea, Liberia und Sierra Leone (bis Niger?)...



Männchen bilden kleine Reviere und jagen sich gegenseitig durch das Aquarium, aber ohne sich Verletzungen zuzufügen. Gern stehen sie in leichter Strömung, dicht unter der Wasseroberfläche und warten auf vorbeischwimmendes Futter. Mit kleinen Fruchtfliegen oder Springschwänzen lassen sie sich leicht zur Fortpflanzung bringen...

Obwohl sie durchaus mit, ebenfalls ruhigen Bodenfischen (*Hemiloricaria* oder *Loricaria* z.B.) oder Zwerggarnelen (*Caridina* oder *Neocaridina* z.B.) gut zu Recht kommen.



Hier bilden sich schon die ersten schwarzen Binden aus...



Natürlich nehmen sie auch diverse Frostfuttersorten, etwa *Artemia*, *Bosmiden* oder weiße Mückenlarven. Die Wasserparameter sollten zur Vermehrung von *Pseudepiplaty annulatus* niedrige KH (bzw. Säurekapazität- SBV) und GH Werte, aufweisen, sowie pH Werte um 5,5 haben. Die Temperatur muss zwischen 26 und 28°Celsius haben.

Die Geschlechter lassen sich recht gut unterscheiden, halberwachsene Männchen färben schon ihre Flossen aus. Die spitz zulaufende Schwanzflosse hat in der Mitte einen orangenen Balken der mit dünnen blauen Linien abgegrenzt ist, dann folgen oben und unten feine rote Säume. Zum Schluss kommen größere blaue Abgrenzungen...



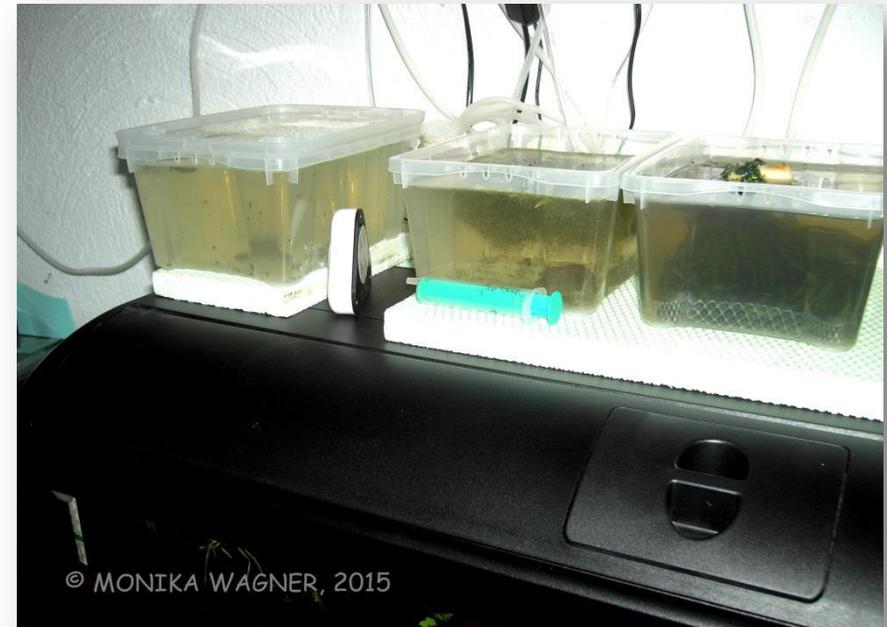
Abgeschöpfte Jungtiere kann man in solchen Schalen in den ersten Lebenstagen sehr gut versorgen

Die Flossen der Weibchen sind eher farblos oder leicht gelb gefärbt.

Sie haben einen hechtartigen Körperbau, mit oberständigem Maul und weit hinten stehender Rückenflosse. Die Grundfarbe ist ein helles Silber, mit drei breiten schwarzblau schimmernden Querbinden. Der Kopf ist bis hinter die Kiemen ebenfalls

schwarzblau gefärbt...

Man kann diese Fische sehr gut in einem Daueransatz halten und vermehren, sie gehören zu den Dauerlaichern. Immer nur wenige Eier auf einmal, dafür aber nach wenigen Tagen erneut...



Aufzuchtanlage, für die ersten Tage, von Monika Wagner

Die Laichkörner werden gern an Wasserpflanzen abgelegt und schlüpfen nach zirka 9 bis 10 Tagen. Wie bei anderen *Epiplatys* auch, wird immer nur ein Ei auf einmal angeheftet...

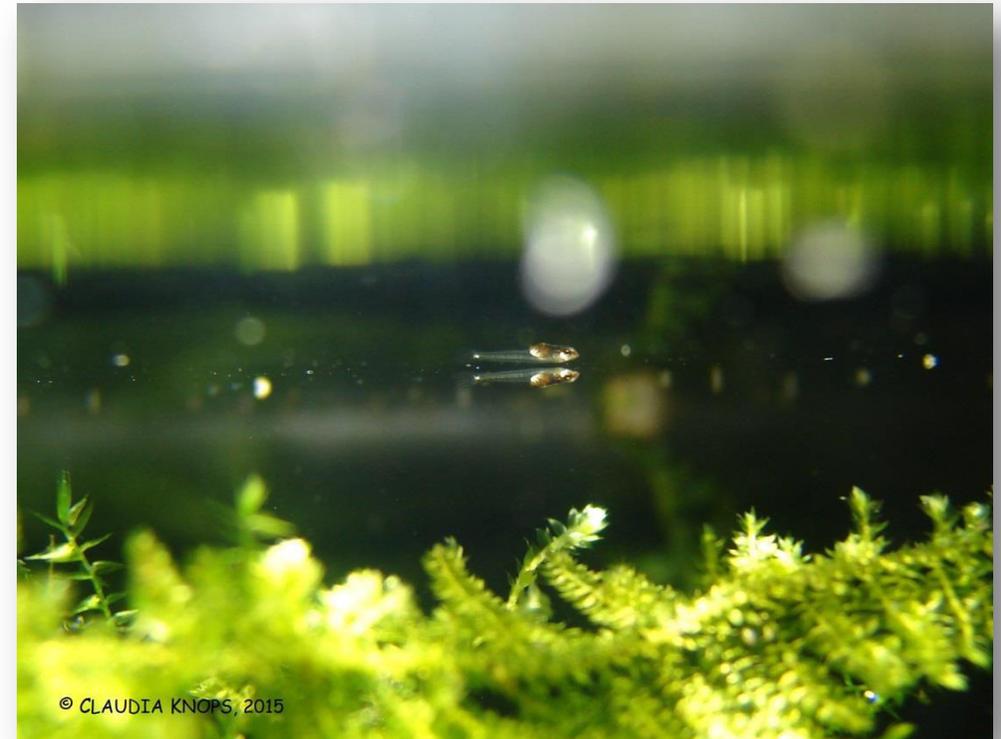
Die Jungfische werden von den Elterntieren nicht verfolgt und können mit ihnen zusammen aufgezogen werden. Halbausgewachsene „Geschwister“ fressen ab und zu schon mal die kleineren „Familienangehörigen“, will man also viele

Jungfische aufziehen, müssen die unterschiedlich schlüpfenden Jungfische getrennt werden. Der Nachwuchs von *Pseudepiplatys annulatus* bekommt nach zirka 2 Wochen die typischen dunklen Streifen und ist dann öfter im freien Wasser zu sehen. Je nach Futterangebot sind die Jungfische zwischen 4 bis 5 Monaten ausgewachsen und pflanzen sich dann weiter fort...



Interessant ist, dass das Geschlechterverhältnis der Jungen mit der Temperatur des Zuchtwassers beeinflussbar sein soll. Sind die Wassertemperaturen bei 20 bis 22°Celsius werden fast ausschließlich Männchen erzielt, bei höheren Temperaturen, um 26 bis 28°C. ist das Geschlechterverhältnis etwa ausgeglichen. Ein durchaus empfehlenswerter Fisch, mit interessantem Verhaltensrepertoire, der genau in die Modephase der Nano-

Cubes passt...



Wenige Tage altes Jungtier vom *Pseudepiplatys annulatus*

Bilder: MONIKA WAGNER,
CLAUDIA KNOPS,
STEFFEN LÄSSLE.

Text: SWEN BUERSCHAPER

7. Natur des Jahres 2015

„Das Echte Johanneskraut (*Hypericum perforatum*, CARL VON LINNÉ)



Prof. Dr. Thomé, Wikipedia

Schon unsere germanischen Vorfahren verehrten *Hypericum*

perforatum als Symbol für die Sonne oder als Lichtbringer.



Frauen und Mädchen trugen zur Sommersonnenwende Kopfschmuck aus dem Johanneskraut.

Wie so vieles aus den „alten Tagen“ wurden diese Riten später von den Christen „umgedeutet“.

Die Pflanze aus der Familie der *Hypericaceae* fand und findet immer noch, Anwendung als Heilpflanze.

Das daraus gewonnene Öl wird, während einer Schwangerschaft oder zur Wundheilung eingesetzt. Die Gerbsäuren wirken antibakteriell.

Es steigert, zum Beispiel auch die Leberfunktion.

Das Johanneskraut ist eine ausdauernde stark wurzelnde Pflanze. Bis zu 50 Zentimeter tief können, die verästelten spindelförmigen Wurzeln wachsen.



Hypericum perforatum ist die, in Europa, am häufigsten anzutreffende Art seiner Gattung (Johanniskräuter, *Hypericum*, CARL VON LINNÉ).

Die Pflanzen sind in Europa, Westasien und Nordafrika heimisch aber kommen mittlerweile auch in Ostasien, Australien und dem amerikanischen Kontinent vor.

Sie wachsen bei uns meist in an Waldrändern, Gebüschrändern, mageren Wiesen und Heidegebieten.

Ich sah sie auch oft an Straßengraben und Wegen blühen.

Ein Widerspruch ist, dass die Pflanzen einmal als Heilkraut landwirtschaftlich angebaut werden aber an anderer Stelle als unerwünschte Wildkräuter bekämpft werden.

Hypericum perforatum zählt zu den wichtigsten in Deutschland angebauten und verarbeiteten Arzneipflanzen.



Die größten Anbaugelände bei uns sind in Thüringen aber auch in unseren Nachbarländern, z.B. Österreich und Polen bauen die Pflanze an.

Die Kultur und Ernte erfolgt über zwei bis drei Jahre, geerntet wird die Pflanze meist zweimal im Jahr. Knospen, Blüten und Zweigspitzen werden während der Blütezeit gewonnen.

Wie damals werden die verschiedenen Johanniskraut Produkte zur Behandlung von leichten und mittelstarken depressiven Verstimmungen und innerer Unruhe eingesetzt.

Wenn ich also mal wieder unruhig werde, weil der eine oder andere Fisch nicht ablaicht oder frisst, nehme ich Johanniskraut...

Aufgrund des großen medizinischen Potenzial wurde das Echte Johanniskraut, von Wissenschaftlern der Universität Würzburg (Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde) zur Arzneipflanze des Jahres 2015 gewählt.

Eine würdige Wahl, wie ich finde...

Bilder: PROF. DR. THOMÉ & WERNER ARNOLD CH

Text: SWEN BUERSCHAPER

8. Erfahrungsberichte

„Neues Aquarien-Layout“.

Angaben nach Texten von ENGELBERT ZEMLA.

Ein neues Aquarium sollte eingerichtet werden.

Es handelte sich um ein Weißglasbecken mit den Maßen 60 & 60 & 60 Zentimeter, Glasstärke ist 10mm. Die Beleuchtung sollte aus 3 & 33 Watt LED bestehen.



Als Bodengrund war Dennerle Sandboden mit Nährbodenzusatz geplant. Eine Bodenheizung, Thermo Tronic Eco Line 20 Watt einschließlich Trafo sollte die erwünschte Temperatur einstellen. Eine CO² Anlage und mögliche Osmose-Wasser zufuhr, eine Strömungspumpe, sowie ein JBL 901 Außenfilter und ein Aquariencomputer mit Internetanschluss, Webserver und Mobilphone App vervollständigten die Technik des Aquariums. Das Aquarium steht an der Südseite des Raumes, ein elektrischer Rollladen mit Sonnensensor sorgt für eine Beschattung bei direkter Sonneneinstrahlung.



Die Anfangsbeleuchtungszeit wurde, bei 80% Leistung der LED, auf 6,5 Stunden eingestellt. Zu Beginn der Einlaufzeit wurde kein zusätzlicher Dünger eingebracht.

Die CO² Anlage wurde sofort angeschlossen und regelt den pH-Wert Anfangs auf pH 7.

Nach etwa 2 Wochen wurden die ersten Düngergaben (Dennerle System) gegeben und die Lichtstärke auf volle Leistung gestellt.

Ein leichter Algenbewuchs stellte sich ein, gab aber keinen Grund zur Sorge. Es wurden keine Maßnahmen dagegen eingeleitet.

Der pH-Wert lag zwischen 6,95 und 7,05. Es wurde nur mit Leitungswasser gearbeitet, Osmose Wasser stand aber zur Verfügung sollten sich gravierende Änderungen einstellen.

Der Außenfilter überzeugte nicht vollständig bei diesem Layout und wurde bald gegen einen Innenfilter, (Tunze) mit Oberflächenabzug, ausgetauscht.



Als Erstbepflanzung standen mir folgende Wasser- und Sumpfpflanzen zur Verfügung:

- | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| <i>Aponogeton longiplumulosus</i> | , Gewellte Madagaskar-Wasserähre |
| <i>Mayaca fluviatilis</i> , | Fluss-Mooskraut |
| <i>Vesicularia montagnei</i> , | Christmasmoos |
| <i>Fissidens geppii</i> , | Spaltzahnmoos |
| <i>Hygrophila pinnatifida</i> , | Fiederspaltiger Wasserfreund |

- | | |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| <i>Rotala spec.</i> „Green“, | Rotweiderich, Form der variablen |
| Art <i>Rotala rotundifolia</i> | |
| <i>Ceratophyllum demersum</i> , | Raues Hornblatt |
| <i>Staurogyne repens</i> , | Kriechende <i>Staurogyne</i> |
| <i>Blyxa spec.</i> , | Fadenkraut |
| <i>Microsorium pteropus trident</i> , | Schwarzwurzelfarn - Javafarn |
| <i>Cryptocoryne wendtii green</i> , | grüner Wendtscher Wasserkerchel |
| <i>Anubias barteri var. nana</i> , | Zwergspierblatt |
| <i>Aponogeton madagascariensis</i> , | Gitterpflanze - |
| | Madagaskar-Wasserähre |



Der erste Fischbesatz erfolgte nach drei Wochen:

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------|
| 10 <i>Otocinclus</i> , | Ohrgitter-Harnischwelse |
| 15 <i>Paracheiroidon simulans</i> , | Blaue Neon |
| 5 <i>Yamato numaei</i> , | Amano-Garnelen – |
| | Yamatonuma-Garnele |

5 *Clithon diadema*,
5 *Neritidae spec.*,
zogen in das Aquarium ein.

Geweihschnecken
Zebrarennschnecken



Die Moose wuchsen nur in den beschatteten Bereichen des Aquariums, die LED Beleuchtung war wohl doch zu viel für sie.

Durch eine längere Abwesenheit verselbstständigte sich die Bepflanzung etwas, aber das sollte nicht verwundern. Die regelmäßigen Wasserwechsel, mit den dazugehörigen Düngergaben, hielten das sensible Gleichgewicht im Aquarium. Mein „Mikrokosmos Aquarium“ funktionierte.



Der Wasserwechsel wurde nach einiger Zeit auf zwei bis drei Wochenintervalle gelegt. Die Düngergaben werden aber weiter wöchentlich zugegeben.

Leider gingen der CO² Blasenähler und ein Dropchecker (CO²-Dauertest), beides aus Glas, bei den Pflegearbeiten kaputt und wurden aus Edelstahlteile ersetzt.

Im Moment läuft es wirklich sehr gut. Scheint als hätte ich das richtige Verhältnis von Düngung und Intervall des

Wasserwechsels gefunden zu haben.
Beleuchtungsdauer und Intensität scheint auch zu passen.
Wasserwerte messe ich keine mehr und meine Osmose-Anlage
wird nur zum Auffüllen vom verdunsteten Wasser gebraucht.
Ich bin voll zufrieden. So kann es bleiben.

Die Filterung wurde noch einmal ergänzt, jetzt läuft ein Eheim
Skim 350 mit Oberflächenabzug, intervallgesteuert über einen

Aquariencomputer GHL Profilux 3.1, alle 30 Minuten für jeweils
10 Minuten.

Die Fische, Garnelen und Schnecken füttere ich mit Flocken-
und Granulat-Futter im Wechsel mit Futtermitteln.
Mittlerweile liegt der 70%ige Wasserwechsel im 5wöchigen
Bereich.

Der Wasserwechsel selbst erfolgt mit Leitungswasser.



Bilder:
ENGELBERT ZEMLA

Text:
ENGELBERT ZEMLA &
SWEN BUERSCHAPER

9. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:

ACARA Helmstedt e.V.

Mitglied des VDA (22/001)

<mailto:http://www.acara-helmstedt.de>

Vorsitzender: Swen Buerschaper

38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1

Stellvertreter: Manfred Heitmann

Kassenwart und
Schriftführer: Georg Bodyl

Redakteur: Jörg Leine, in Vertretung Swen Buerschaper

swen_buerschaper@web.de

Redaktionsbeirat: Benjamin Richter + Phillip Stey

Kontakt: Mail + Telefon:

www.acara-helmstedt.de - 05351-34242

ACARA Helmstedt: Web:

<mailto:kontakt@acara-helmstedt.de>

Vereinslokal: Helmstedter Schützenhaus:

38350 Helmstedt, Maschweg 9

Vortragsabende: (wenn nicht anders angegeben)

Jeden ersten Freitag im Monat

Beginn:

Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**